

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Arthur Engel, für Anzeigen R. Paul, Abdruck geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 28801. Zeit 20% Prozent Zuschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 M., Abholer 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Wochenblätter und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Wochenblätter und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 207

Sonnabend, den 5. September 1931

42. Jahrgang

Eine Diktatur weniger

Von Hermann Wendel.

In Jugoslawien ist am Donnerstag durch ein Dekret des Königs Alexander der Übergang vom dem System der Diktatur zu verfassungsmäßigen Zuständen vollzogen worden. —

Ein weithin hörbarer Paukenschlag: in der Nacht vom 2. zum 3. September hat König Alexander von Jugoslawien sich der unumschränkten Gewalt begeben, die er in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar 1929 an sich gerissen hatte, und hat die Verfassungsmäßigkeit wieder hergestellt. Seit gestern zählt Europa eine Diktatur weniger, einen Verfassungsstaat mehr.

Ein Ausruf „An mein teures Volk“, an allen Mauern Belgrads lebend, tut dar, die Diktatur werde abgebaut, weil ihre bisherigen Ergebnisse den Übergang zu einer endgültigen Organisation des staatlichen Lebens gestatteten; der Monarch greift also ganz aus freien Stücken „auf die unmittelbare Mitarbeit des Volkes“ zurück. Die Verfassung — der Herr hat sie genommen, der Herr hat sie gegeben, der Name des Herrn sei gelobt! Aber wer lächelt da nicht! Mögen dem König immerhin Bedenken über Bedenken aufgestiegen sein, ob er mit dem Regime des unkontrollierten und unkontrollierbaren Absolutismus auch im dynastischen Interesse auf dem rechten Wege sei, so hat doch sicher mehr oder weniger sanfter Druck ihn zu dem Schritt bewogen, den Diktatoren selten oder nie freiwillig tun.

Dieser Druck kam wohl kaum aus dem Innern des Landes, denn obwohl die Diktatur bei Serben, Kroaten und Slowenen, außer der dünnen Schicht ihrer Ausländer und Nutznießer, nicht einen Anhänger zählte, durften sich die Machthaber bei der Willenslähmung der breiten Massen sicher fühlen, solange die Armee, d. h. das Offizierskorps hinter ihnen stand. Auch war die Bombenlegertätigkeit der mit dem reaktionären Abhub von ganz Europa versippten kroatischen Emigranten nicht danach angetan, auf die Diktatoren im Sinne einer Aufhebung der Diktatur einzuwirken. Aber daß in der Tschechoslowakei, die innerhalb der Kleinen Entente Jugoslawien am nächsten stand, gerade die maßgebenden Staatsmänner wie Masaryk und Benesch das absolute Regime in Belgrad mit steigendem Mißfallen betrachteten, war kein Geheimnis, und es fehlte auch nicht an Bestrebungen, der französischen Regierung begreiflich zu machen, daß die Diktatur nicht geeignet sei, den militärischen Wert des jugoslawischen Bundesgenossen zu steigern. Vielleicht hat Paris deshalb in Belgrad den Wink gegeben, den es schon längst hätte geben sollen.

Vor allem aber hat zweifellos das Anleihebedürfnis eines Staates, der unter einer Wirtschaftskrise in dreifacher Ausfertigung, der allgemeinen, der südosteuropäischen und der besonderen jugoslawischen, schwer leidet, zur innern Einkehr der Machthaber beigetragen, denn das Kapital schlägt um Länder, in denen nur die Bajonette den ruhigen Ablauf der Geschäfte zu verbürgen scheinen, einen ängstlichen Bogen.

Die Geschichte wird einmal von den Ereignissen der Jahre 1929 und 1931 in Jugoslawien sagen, daß Verfassungen, die von einem Herrscher nach Belieben mit einem Federstrich gegeben und genommen werden können, nicht eben hoch im Kurs stehen; auch für den Südosten unsers Erdteils gilt Ahlands Wort:

Noch ist kein Fürst so hoch gefürchtet,
so auserwählt kein irdischer Mann,
daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
er sie mit Freiheit tränken kann.

und in Belgrad sah schon einmal ein Alexander, der für sein Volk und Land das Recht der Verfassungsmäßigkeit nach Belieben abdrehte und aufknipfte; er gehörte der Dynastie Obrenowitsch an, und wie er endete, ist bekannt. Auch ist unter dem neuen Stand der Dinge die Souveränität des Volkes wesentlich eingeschränkter als vor dem Staatsstreich; das Zweikammersystem und die Ernennung der Hälfte des Senats durch den König gibt der Krone ein Übergewicht, das sie in der Verfassung von 1921 bei weitem nicht hatte.

Gleichwohl kommt dem Dekret des 3. September nicht geringe Bedeutung zu: ein Spieler, der 32 Monate ganz ausgeschaltet war, das Volk, betritt wieder die politische Bühne. Freilich ist die Hinterlassenschaft der letzten Jahre zu verhängnisvoll, als daß sofort normale Zustände zu erwarten wären. Wenn die Diktatur die Wahrung der nationalen und staatlichen Einheit auf ihre Fahne schrieb, so hat, im Gegensatz zu den Nichtwissern im kommunistischen und Caféhausliteratenlager, die Kroaten und Slowenen als nationale Minderheit bezeichnet und sich für die Rechte

32000 Mark für „gesellschaftliche Bemühungen“ um den Freispruch

Gute Sitten um Hugo Stinnes

Eine Klage wider die Rechtsanwälte Alberg und Gollnick

Berlin, 4. September. Vor dem zweiten Berliner Landgericht wird ein Zivilprozeß geführt, der im engsten Zusammenhang mit dem großen Kriegsanleihe-Vetrugsprozeß gegen Hugo Stinnes jun. steht. Die Frau eines Berliner Rechtsanwalts klagt gegen Hugo Stinnes jun. und die Rechtsanwälte Max Alberg und Kurt Gollnick auf Zahlung von 17000 Mark. Ihre Behauptung geht dahin, daß sie während der Dauer des großen Stinnesprozesses eine Reihe von gesellschaftlichen Zusammenkünften arrangiert habe, um die Mitglieder des Gerichts mit den Rechtsanwälten des Herrn Stinnes zusammenzubringen. Sie sei dazu in der Lage gewesen, weil ihr Mann damals als Assessor beim Schöffengericht Berlin-Mitte tätig war.

Es sei vereinbart worden, daß sie für ihre Bemühungen ein Honorar von 32000 Mark erhalten sollte, damit ihr Mann sich ein Rechtsanwaltsbüro einrichten könne. Nach dem Freispruch von Hugo Stinnes jun. erhielt sie 15000 Mark. Sie klagt nun auf den Rest von 17000 Mark.

Am 28. August fand Termin vor dem Landgericht 2 statt. Der Zivilrichter wies die Klage gegen Dr. Alberg ab, weil das zugrunde liegende Geschäft den guten Sitten widerspreche. Die Klage gegen Gollnick wird am 5. September zur Verhandlung kommen.

Die Klägerin behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß die Rechtsanwälte Alberg und Gollnick es auf eine Beeinflussung des Gerichts abgesehen hätten. Es ist bisher nichts davon bekannt geworden, daß die Rechtsanwälte Alberg und Gollnick gegen diese Behauptungen auf dem Wege der Beleidigungsklage vorgegangen wären. Ebenfalls hat sich bisher die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit befaßt.

Nach den Vorkommnissen in Hamburg, wo ein Architekt vermöge seiner ausgezeichneten „gesellschaftlichen Beziehungen“ sich von einer Strafe hat loskaufen können, wird es sich wohl nicht umgehen lassen, der Angelegenheit dieser geschäftstüchtigen Berliner Assessorin genau nachzugehen. Sollten die Behauptungen der Klägerin richtig sein, so dürfte es sich um einen Skandal bei der Justiz von größtem Ausmaß handeln. —

Hitler fordert wieder Naziminister in Braunschweig

Franzens Rache an Hitler

Franzen streicht durch Notverordnung den zweiten Minister

Franzen hat seinerzeit sein Ministeramt in Braunschweig mit der Erklärung motiviert, nach den Notverordnungen hätten die Länder jegliche Selbständigkeit verloren und seien nur noch die ausführenden Organe des Kabinetts Brünings. Die Nazipresse versicherte, der Rücktritt Franzens sei im Einverständnis mit Hitler erfolgt.

Inzwischen hat sich Hitler die Sache anders überlegt. Nach Braunschweig erging der Befehl: Es wird weiter regiert! Franzen weigerte sich, den plötzlichen Umfall zu machen, ebenso der Fraktionsführer Groh. Die Mehrheit der Fraktion fügte sich dem Münchner Befehl, und gleich drei Kandidaten meldeten sich für die Nachfolge Franzens. Geldenpapa Rust, der Gauleiter; Regierungsrat Klages, der aus preussischem Dienst entlassene Rektor und der Landtagspräsident Börner. Die drei stritten sich und zankten sich — um ein Varenseil, das erst noch zu erlegen war; denn inzwischen ist zweifelhaft, ob sich eine Mehrheit für einen Naziminister noch finden wird.

Hitler höchstpersönlich begründet im „Völkischen Beobachter“ seine Anordnung, unter allen Umständen einen Naziminister für Braunschweig zu stellen, mit folgenden Auslassungen: „Ich bin nicht gewillt, aus persönlichen Erwägungen einzelner eine Machtposition in dem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngste Notverordnung die Regierung der Länder unter Berufung auf den Artikel 48 eine geradezu diktatorische und von

den gesetzgeberischen Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Macht füllen gegeben wurde. In diesem Augenblick sich selbst auszuschalten, würde die Beteiligung an einer Revolution in Zukunft unerfüllbar erscheinen lassen. Nicht nur amtierende Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte. Millionen Menschen der nationalsozialistischen Bewegung, die durch ihren Wahlsieg das Vertrauen ausdrücken, tun dies nicht, um in der schlimmsten Stunde ihr Schicksal ausschließlich fremden Parteien ausgeliefert zu sehen.“ Das ist das genaue Gegenteil der Begründung, die Franzen — mit Zustimmung Hitlers! — für seinen Rücktritt gegeben hatte. Kein Wunder, daß er sich weigerte, den Umfall zu machen. Regierungsrat Klages, den sich Franzen erst geholt hat, erwies sich als wendiger. Getreu dem Befehl Hitlers forderte er in einer Versammlung zwei Minister für Braunschweig und darunter einen Nazimann.

Aber Franzen nahm Rache an Hitler! Kaum hatte er gelesen, was Hitler Verlockendes an den jüngsten Notverordnungen zu loben mußte, da ging er zu seinem deutschnationalen Ministerkollegen Rüchenthal und legte ihm eine Notverordnung vor: aus Sparmaßnahmsgründen wird in Zukunft das Land Braunschweig nur noch von einem Minister regiert.

Rüchenthal unterschrieb, Franzen setzte seinen

der montenegrinischen „Nation“ begeisterten, die Sozialdemokratie stets betont, daß die südslawische Einheit nicht nur eine Wahrheit, sondern auch eine Tatsache von revolutionärer Bedeutung sei. Aber ebenso dick hat die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit unterstrichen, daß die Diktatur hier eine revolutionäre Tatsache mit unreaktionären Mitteln aufrecht zu erhalten unternahm; wie der preussische Friedrich Wilhelm 1. auf dem Rücken seiner Untertanen den Bambus tanzen ließ; „Lieben sollt ihr mich, Panaiten!“, so suchte das Regime des 6. Januar 1929 Serben, Kroaten und Slowenen die Liebe zum jugoslawischen Gedanken mit Stadtpöbeln einzubleuen. Mag deshalb eine Reihe von Gesetzen, wie vor allem die Aenderung des Staatsnamens und die Neueinteilung des Staatsgebietes, durchaus auf dem Wege zur jugoslawischen Einheit liegen, so bewirkten alle Verordnungen doch nur ein Mechanisches, ein Neukerliches, das organische, das innerliche, das seelische Sineinwachsen der Volksmassen in die Staatseinheit kann nur Ergebnis eines langamen Entwicklungsprozesses, nie und nimmer einer überstürzten Gewaltpraxis sein. Weil diese Praxis zum Teil mit wahrhaft asiatischen Methoden

eine Unsumme von Erbitterung erzeugt hat, steht das neue Verfassungsleben vor nicht geringern Schwierigkeiten als das alte, und nur die glückliche Eigenschaft südlicher Völker, rascher vergessen zu können, bietet eine gewisse Gewähr dafür, daß Jugoslawien nicht abermals in das vor der Diktatur herrschende heillose parlamentarische Durcheinander stürzt. Es bedarf aber der Demokratie, der wahren, unverfälschten Demokratie, um die Wunden auszuheilen, die die Diktatur dem Lande geschlagen hat, der Sozialdemokratie fällt hier eine nicht kleine Rolle zu, und vor allem hängt es, Konstitution hin, Parlament her, von den Verwaltungs- und Polizeipraktiken ab, ob Jugoslawien über das Geographische hinaus wieder zu den europäischen Staaten zählen wird.

Die Wirkungen der Umkehr auf einem bösen Wege müssen sich sehr bald zeigen, und es mag ein gutes Vorzeichen sein, wenn all jene, die von der Zerrüttung des jugoslawischen Staates ihr Heil erwarteten, also „Wagedonifizierende“ in Bulgarien, Erwachende in Ungarn und Faschisten in Italien, die Abschaffung der Belgrader Diktatur mit einem: O weh! quittieren werden. —

Namen daneben und vollzog damit zugleich seine letzte Amtshandlung. Franzen hat sein geschäftsführendes Ministerium an Reichenthal abgegeben. Franzen hat Hitler gezeigt, was eine Karte ist, und den Herren Lagges und Rust die Ministerfähr vor der Nase zugeknallt. Franzen hat, wie man sieht, von der „geradezu diktatorischen und von den gesetzgeberischen Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Machtvolle“ einen glänzenden Gebrauch gemacht — nur ganz anders, wie Adolf der Einzige es sich dachte. —

„Es lebe der Frieden am Rhein!“

Rundgebung der Frankfurter Gewerkschaftsdelegierten in Mainz

Mainz, 4. September. Der Frankfurter Gewerkschaftskongress hat am Donnerstagabend zu Ehren des Mainzer Kolonialrats, das wie kein andres in Zeiten schwerster Not, in der Zeit der Besatzung und der separatistischen Umtriebe treu zur Republik und treu zur Sozialdemokratie gestanden hat, eine Festigung in der Mainzer Stadthalle abgehalten, die sich zu einer gewaltigen Rundgebung für Sozialismus und Völkerverständigung gestaltete.

In drangvoller Enge saßen und standen die Mainzer Arbeiter. Da flog die Saalkür auf und hereinmarschiert kamen unter den Klängen der Internationale zwei Duzend roter Kest-fallen mit den Flaggen aller Länder. Alles erhob sich jubelnd von den Plätzen, und der Weisalturm erstreckte sich Minuten die Klänge der Musikkapelle. Die Internationale, die das Menschenrecht erkämpft, hier in diesen Arbeitermassen und ihrer deutschen und französischen und österreichischen und belgischen Vertreter auf dem Podium wurde lebendig, und das Weisalturm wollte kein Ende nehmen, als Fahnenkompanie auf Fahnenkompanie aller Parteien der Arbeiterbewegung durch die Mitte der Festhalle flutete, Arbeiterjugend, Partei, Gewerkschaften, Sportler, Reichsbanner, bis vor den Bundesvorstand, in dessen Mitte die Vertreter der ausländischen Arbeiter saßen: der Franzose Jouhaux, der Belgier Schewenels, der Österreicher Schorsch und viele andre.

Dieser Symbol für internationale Solidarität folgten Worte für die Völkerverständigung. Thomas, der Führer der Mainzer Arbeitererschaft, sprach von den Leiden und Kämpfen der Besatzungszeit und vom Niederringen des Separatismus durch die organisierte Arbeitererschaft.

Bürgermeister Krauß überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Staatspräsident Abelung gab seiner Verbundenheit mit der Gewerkschaftsbewegung Ausdruck und seiner Freude darüber, daß die Arbeitererschaft im Abwehrkampf so Großes geleistet hat. Er sprach vom Geiste der internationalen Solidari-tät, in dem allein nur die Welt wieder genesen werde.

Denselben Geist atmete eine feurige Rede des französischen Gewerkschaftsführers Jouhaux, der den Herrschenden aller Länder warnend zurief, endlich auf die Stimme der Vernunft zu hören, die die politische und wirtschaftliche Verständigung aller Völker der Erde fordert. Es ist nicht wahr, rief er aus, daß der Rhein die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland sein müsse, nein, die französische Arbeitererschaft betrachtet den Rhein als das Band, das Deutschland mit Frankreich verbindet.

Was es mit dem „Erbfeind“ auf sich hat, zeigte Peter Grafmann. Den Erbfeind, meinte er, hat jedes Volk innerhalb seiner Landesgrenzen. Dieser dient dem Kampf zur Anechtung und Entrechtung des eignen Volkes. Die Rhein-landbefreiung aber habe der deutsche Nationalismus vollkommen den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie überlassen. Diese sind von Anfang an für die Aufhebung der Besatzung und der Verringerung der Lasten aus dem Versailler Vertrag eingetreten. Alle Widerungen sind in erster Linie dem Wirken der Sozialdemokratie zu verdanken. Die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre, die Nöte der jüngsten Zeit — sie sind die härteste Rechtfertigung für unsere Idee: Wir wollen Brücken schlagen zu allen Völkern, wir wollen vor allem die Verständigung mit Frankreich. Wir fordern die Abstützung auf der ganzen Linie und engste wirtschaftliche Beziehungen, die in eine Befriedung Europas und damit in einen Frieden der Welt ausmünden. Die internationale Familie der Arbeit ist durch den Weltkrieg auseinandergerissen worden. Bekenner derselben politischen und wirtschaftlichen Ideen standen sich mit der Waffe in der Hand gegenüber. Das soll niemals mehr sich wiederholen. Es lebe der Frieden, der Frieden am Rhein, der Frieden mit Frankreich, der Frieden der Welt!

Ein Weisalturm trug Grafmanns Friedensgrüße aus dem großen Saal hinaus in das Land am Rhein. —

Arbeitsrecht und Gewerkschaften

Der Frankfurter Gewerkschaftskongress ging am Donnerstagvormittag an die Erörterung der Entwicklung des Arbeitsrechts. Bundessekretär Clemens Nörpel führte dazu aus: Hier in Frankfurt hat 1899 Karl Legien um die Koalitionsfreiheit gekämpft und Döblin um den Tarifgehalt. Heute haben die freien Gewerkschaften die Koalitionsfreiheit. Damals noch im Streit, ob Tarifverträge abgeschlossen werden sollen, stehen wir heute im Kampf um die Erhaltung der Tarifverträge. Gerade heute in der Zeit des Generalangriffs auf unser Arbeitsrecht ist es nötig, daß wir uns gedanklich sammeln, um dem Gegner entgegenzutreten zu können.

Was ist denn das Wesen des Kollektivismus? Der Arbeiter ist außerstande, sich als einzelner gegenüber dem Arbeitgeber durchzusetzen. Nur durch Zusammenschluß ist es dem Arbeiter möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen und eine neue Wirtschaftsordnung herbeizuführen. Professor Eingehemer, der heute unser Gast ist, hat das Wesen des Kollektivismus durch eine klaffende Kluft verdeutlicht: Einst war der Mensch, der nicht frei war, eine Sache; die Rechtsgleichheit macht ihn erst zur Person, und die von den Arbeitern erkämpfte Neuordnung macht ihn zum Menschen. Die Angriffe gegen das Kollektive Arbeitsrecht sind ein Angriff gegen unsere Menschenrechte. Träger des Kollektiven Arbeitsrechts sind die Gewerkschaften.

Neuerdings will man die Gewerkschaften und die Unternehmerpartei gleichstellen und Bindungen, die für die Unternehmerpartei durchaus notwendig sind und von den Gewerkschaften gefordert werden, auch letzteren auferlegen. Eine Gleichstellung ist jedoch objektiv ausgeschlossen. Die Unternehmerpartei wollen den Markt be-

herrschen, und zwar allein im Interesse des Profits der dem Kollektive angehörnden einzelnen Unternehmer, die sich außerdem untereinander bekämpfen. Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften dagegen ist die Gestaltung der Lebensbedingungen von rund 20 Millionen Arbeitern. Von einem Profitstreben kann hier keine Rede sein, sondern nur von einem Ziel, dessen Verwirklichung gleichermaßen dem Staat und dem Volksganzen dient.

Die heute herrschende Parität im Arbeitsrecht bedeutet Gleichstellung der Wirtschaftsmacht mit der Arbeitskraft und damit Gleichstellung der wenigen Unternehmer mit den Millionen Arbeitern. Diese Parität erzwingt das Eingreifen der Behörden auf allen Gebieten. Daher hat der demokratisch-parlamentarische Staat eine so große Bedeutung für die Arbeiterklasse.

Das Arbeitsrecht kann erst wirksam werden, wenn starke Gewerkschaften da sind.

Starke Gewerkschaften — das ist die große Aufgabe der Stunde. Wir haben in Deutschland 1 1/2 Millionen Beamte, 3 1/2 Millionen Angestellte, 6 1/2 Millionen gelernte Arbeitskräfte und 7 1/2 Millionen un- und ungelernete Arbeiter. Hier liegt das Schweregewicht aller Gewerkschaftsprobleme, denn diese 19 Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte zerfallen in drei Heerhaufen. Es ergibt sich die Frage: Können wir das Ziel des Kollektiven Arbeitsrechts durchsetzen, wenn wir weiter getrennt marschieren? Das Kollektive Arbeitsrecht kann sich in vollem Umfang erst auswirken, wenn ein möglichst geschlossener Wille der gesamten Arbeiterklasse für einheitliche Zwecke gemeldet worden ist. Das Kollektive Arbeitsrecht ist auch nicht Fürsorge. Bei der Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuchs ist viel über die

Frage eines strafrechtlichen Schutzes der Arbeitskräfte gestritten worden. Ein solcher Schutz ist stark problematisch. Kollektives Arbeitsrecht und freie Gewerkschaften — sie sind die einzige Gewähr für gute Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die gleichen Auffassungen haben die Gewerkschaften auch in Genf in der Frage der Mindestlöhne vertreten. Arbeiter in Ländern, in denen die Gewerkschaftsbewegung schwach ist, setzen ihre Hoffnungen auf staatliche Mindestlöhne. Für uns kann nur der Gewerkschaften bestimmend sein: alles was die Arbeiter nicht erkämpfen können, wird ihnen auch nicht gegeben.

Der Gesetzgeber, der ihnen staatliche Mindestlöhne geben soll, ist ja ihr Klassengegner. Staatliche Mindestlöhne haben wir in Deutschland nur für die Heimarbeiter anerkannt. Die Frage, was besser ist: Schutzgesetze oder starke Gewerkschaften, ist nur möglich in einer Zeit der Krise. Jetzt, wo die Abwehr der Arbeiter schwer ist, taucht begreiflicherweise oft der Gedanke auf, ob nicht gegen die Verstöße der Arbeitgeber gegen die guten Sitten Rechtsansprüche geltend gemacht werden können? Dem Arbeiter kann aber auf die Dauer nichts anderes helfen als

Bermehrung seiner Kraft durch Zusammenstoß.
Wir kämpfen einen schweren Kampf in dem großen Ringen der Arbeiterklasse auf dem Wege von der Knechtschaft zur Freiheit. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dieser Weg auch zum Ziele führt. Die Zukunft gehört dem Kollektivismus. Hier in Frankfurt rief Legien vor einem Menschenalter den Arbeitern im Kampf um die Koalitionsfreiheit zu, daß die Gewerkschaften sich nicht niederwerfen lassen, wenn man mit Ausnahmegeboten gegen sie vorgehe, und heute rufen wir der Regierung von Frankfurt aus zu: Die Regierung mag tun was sie will: Wir bleiben die Alten, wir werden den Kampf fortführen und wir sind sicher, daß der Sieg unser sein wird.

Im Verlauf der Aussprache über Nörpels Vortrag ging der sozialpolitische Sekretär des DGB, Broeder, namentlich auf den Zusammenhang zwischen Sozialversicherung und Arbeitsrecht ein: Selbstverständlich besteht ein enger Zusammenhang zwischen Arbeitsrecht und Sozialversicherung.

Die Sozialversicherung ist eine Voraussetzung für die arbeitsrechtliche Sicherung des Arbeiters. Die stärksten Angriffe der Sozialreaktionäre richten sich gegen die Sozialversicherung. Den Angreifern kommt es heute nicht mehr nur auf das Ausmaß der Sozialversicherung an — das Prinzip der Sozialversicherung ist bedroht. Die Frage lautet bereits: Versicherung oder Fürsorge-system oder gar das System der falschen Propaganda Kornier, Park und Konsorten, d. h. individuelles Sparsystem. Deshalb wollen wir noch einmal betonen: Wir wollen die Sozialversicherung und nicht Fürsorge und auch keine Versicherung mit einer Grundlage und einem Zweck nach dem Muster der Privatversicherung.

Die Regierung hat für den Herbst ein allgemeines Reformprogramm

für die Sozialversicherung angekündigt. Wir erwarten das Programm mit großer Spannung. Der Reichsarbeitsminister sprach hier auf dem Kongress davon, er könne die Sozialversicherung nicht hundertprozentig über die Krise hinwegbringen. Und Ministerialdirektor Gieseher erklärte vor 14 Tagen in Mainz noch deutlicher, man müsse sich in der Sozialversicherung auf „Maßnahmen von eiserner Härte gefaßt machen“. Das ist ein Wink mit dem Zauberstab. Die Reformbedürftigkeit der Sozialversicherung wird auch auf unserer Seite bejaht. Wir verlangen eine organisierte Reform. Wenn irgendwo, dann wäre doch wenigstens für den Weg klar, die Beteiligte der Krankenkassen zu beteiligen. Wenn man schon sparen will: eine organisatorische Krankenkassenreform wäre die schönste Gelegenheit dazu. Was wir brauchen, sind große einheitliche Versicherungsträger, die direkt dem Reichsarbeitsministerium unterstellt werden müssen.

Die Donnerstag-Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen. Gegen Abend begab sich der Kongress nach Mainz zur Verständigungsrundgebung der Gewerkschaften.

Für den „Volksentscheid“ - oder Entlassung Terror der Ruhr-Behördenverwaltungen

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags hat folgende Große Anfrage eingebracht:

„Aus Anlaß der Agitation für den Volksentscheid ist von Behördenverwaltungen des Ruhrgebietes ein unmoralischer Druck auf die Arbeiter und Angestellten ausgeübt worden. Die Angestellten wurden beauftragt, die Arbeiter nach ihrer Einstellung zum Volksentscheid auszufragen und auf dieselben einzuwirken, ihre Stimme für den Volksentscheid abzugeben. Die Grubenbeamten erhielten den Auftrag, die Namen der Bergarbeiter zu notieren, die sich abfällig zum Volksentscheid äußerten. In einer Auflage von über 1/2 Million Exemplaren wurde von den Grubenbeamten eine illustrierte Schrift an die Bergarbeiter verteilt. Die Beamten mußten Listen über die Empfänger der Schrift führen. Diese Schrift wurde im Auf-

Die Bohème

Stadttheater.

Viele Schwächen hat diese Oper Puccinis, teilschlich und auch musikalisch. Schwächen, die leicht anzugehen wären. Aber immer wieder wird man von dem unbergänglichen Reiz bezwungen, der aus dieser Partitur, aus diesen vier Willern sich in Ohr und Gemüt schmeichelt und kritische Anmerkungen gar nicht recht aufkommen läßt. Wir wissen, daß das Textbuch ein Konglomerat aus Puzer und de Musset ist, doch die literarische Nachahmung wird belohnt von der Wehmut, mit der das Schicksal der kleinen Mimi und ihrer Freunde uns anrührt, von der zwischen Uebermut und Melancholie schwankenden Atmosphäre dieser Szenen aus dem Leben der Bohème.

Man liebt also diese Oper, und deshalb ist man ganz besonders empfindlich gegen Schwächen der Aufführung. Nun, die zweite diesjährige Opernvorstellung des Stadttheaters gab keinen Grund zur Verdrießlichkeit, denn sie war sowohl in szenischer Stimmung wie in musikalischer Ausdeutung, im Gesamtindruck wie in den jüngerjüngeren Leistungen recht befriedigend. Heinrich Ullmann, der neue Oberregisseur der Oper, bewies abermals sein beträchtliches Geschick, den Stil, auch den innern, eines Textbuches zu verdeutlichen und bewegte Szenen (2. Akt) eindrucksvoll zu gestalten. Besonders die tragischen Szenen, in denen auf alle Pleonasmen und Außerlichkeiten (wie der herzerweichende Schneefall im 3. Bilde) verzichtet wurde. Mit Ausnahme des 2. Aktes, für den Hugo Schmitt ein der Gruppierung der Massen sehr günstiges und wirkungsvolles neues Bild geschaffen hat, wurden die alten und durchaus zureichenden Dekorationen verwendet. Siegfried Blummann ging sorgfältig und nachsüßsam mit der Partitur um. Nur im 1. Akt wünschten wir uns das Orchester noch gedämpfter, denn das Zwiesgespräch Mimi-Rudolf ist von so unerhörter Zartheit, daß es nicht mit voller Stimme gesungen werden darf; da es aber doch verstanden werden soll, muß das Orchester ganz fein abgestimmt werden. Im übrigen waren wir mit Blummann, der ja ein ausgezeichnete Puccini-Interpret ist, durchaus einverstanden.

Wir haben eine neue lyrische Sängerin, und in ihr haben wir eine echte Mimi. Selma Varney entspricht figurlich durchaus der partien, lebenden Mimi: sie ist hübsch und von bezwingender Sanftigkeit. Stimmlich hat sie die Größe des Puccinis und die mühelose Technik, die sich beizeiten müssen, um Puccinis lyrische Frauengestalten dem Herzen nahezubringen. Auch in der

Darstellung bewies sie Geschmeid und Stimmführungsbereitschaft. Sehr sympathisch die Gestalt des Rudolf, die Heinz Daum mit Leben und Gemüt erfüllte, ohne in Varnoyance zu zerfallen. Sein jugendfrischer ferngejunger Tenor bewältigte die Partie ohne forschendes Drausgängerium, vielmehr mit schöner Behutsamkeit, und wenn auch die hohen offenen Töne noch ein wenig geschleift wurden, so hat doch sein vitales Organ keine ernsthaften Schwierigkeiten mit den exponierten Notizen. Sehr fein und kernig die Mezzosopran, feinsüßlich der Vortrag, so daß man viel Freude an seinem Rudolf hat.

Neu ist auch die Musette der Kolozaturfourette Friedel Prechtl. Ihr Habitus paßt trefflich zu der Figur der übermütigen, sprudelnden Gamine (Kausubinin), ihr frischer, spitzer, aber nicht allzu spitzer Kolozaturton vertritt gute Schule, so daß das Debüt der Künstlerin befriedigte, um so mehr als ihr Spiel ohne Outriertheit recht munter war. Tomi Weillers bewies feinsüßlichen und hingebungs-voll spielender Marcel ist von den früheren Aufführungen noch in bester Erinnerung, ebenso Kurt Gläffners draber Collin und Clemens Adamis lustiger Schamard, Ruprecht Guths ulziger Hauswirt und Walter Krause's konisch distinguiertes Alcindor. Der Chor war feinsüßlich und gefanglich wohl auf dem Posten.

Das Haus ausgeglichen bejudet, das Publikum mit Recht begeistert, so daß auch der zweite Opernabend ein Erfolg war. G. E.

„Zechnit für alle“, Monatschrift für Technik und Industrie. Verlag Dietz u. Co., Stuttgart. Preis im Vierteljahr: drei reich illustrierte Hefte, dazu eine Buchbeilage 2,25 Mark, gebestet 6,25 Mark gebunden, einzelne Hefte je 75 Pfennig.

Eine Fabrik ohne Menschen, einen Betrieb, der täglich ohne Arbeiter zehntausend Kraftwagenrahmen mit tausend eisernen Früsten zusammenbaut, schilbert uns das Septemberheft. Die außerordentlich anregend geschriebene Darstellung mit vielen Bildern aus diesem Betrieb schilbert u. a., wie das Werk, das sozusagen das letzte Wort der Betriebsrationalisierung darstellt, sich vom Rinderrahmen zum Autorammenbau ausmüht. Ein anderer Aufsatz, „Moderne Hochleistungsrohre“, behandelt derzeitigen Stand und Ausichten der modernsten Beleuchtungsmethoden. „Die Gleichstromöhre gefunden“ unterrichtet uns über diesen von vielen ersehnten Fortschritt, der dem an ein Gleichstromnetz angeschlossenen Röhrenstrahlrohr das Leben erleichtert wird. Der Abschluß von Kraft und Gatt in 8 Tagen um die Welt wird kritisch beleuchtet und auf seine Zukunftsbedeutung untersucht.

„Kupferbeschaffung und Altmittelverwertung“ behandelt ein für die deutsche Wirtschaft bedeutungsvolles Thema am Beispiel eines Großbetriebs der Rabelindustrie. „Diathermie mit Ultraturwellen“ bespricht Fortschritte, die für die ärztliche Praxis und damit für jeden so bedeutungsvoll sind. „Eine neue primäre Kraftquelle“, eine wirtschaftliche neue Energieerzeugung aus der Wärmeausdehnung von Flüssigkeiten, hat ein Engländer vorgeschlagen und bereits in die Praxis überführt. Technische Vorträge aus aller Welt berichten über technische Arbeit in allen Erdteilen. Eine Preisaufgabe, für deren beste Lösung ein Geldpreis ausgesetzt ist, fordert ausführlichen Vorschlag für behelfsmäßige Einrichtung einer Gartenhausbeheizung. Gleichfalls ein Geldpreis winkt dem, der drei in diesem Heft abgebildete technische Objekte richtig benennt. Vielerlei Angaben über technische Fragen und einige Probleme, technische Ratsschläge, Deslas neue Pläne, Geschäftliche Angaben über Hausbäder aller Zeiten, eine Umschau über technische Gedankwelt und vieles andre bringt dieses sehr gut behilberte, anregend zusammengestellte Heft, das eine Menge allgemein wichtiger und sachlich korrekter Information in leicht verständlicher Form enthält.

Arbeiterfunktag. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Arbeiter- und Arbeiterfunktag und zugunsten seiner Sozialen Radiohilfe einen Arbeiterfunktag, der aber aus dem Rahmen der bisherigen Veranstaltungen herausragt. Am 11. Oktober wird zum erstenmal seit Bestehen des Rundfunks ein internationaler Programmatausch der Arbeitererschaft stattfinden. Der Deutschlandsender wird ein Programm senden, das eine Anzahl ausländischer Stationen empfangen und verbreiten werden. Danach wird der Sender des holländischen Arbeiter-Radiobundes gleichfalls eine Darbietung veranstalten, die vom Deutschlandsender auf eine Anzahl deutscher Bezirksender geleitet werden soll. Der Arbeiterfunktag, die einzige sozialistische Funzeitung, gibt als Organ des Arbeiter-Radiobundes eine für den Arbeiterfunktag bestimmte Sondernummer heraus.

Ipa und die Gewerkschaften. Das sozialistische Antiquariat Ipa (Internationale politisches Antiquariat, Hamburg 86, Röhren- Wilhelm-Strasse 16) brachte soeben den „Politischen Antiquar“ Nr. 3 heraus. Auch diese Nummer der Ipa-Schrift enthält wieder eine Fülle von politischem und gewerkschaftlichem Studienmaterial. Der „Politische Antiquar“ Nr. 3 kann kostenfrei von der Hauptgeschäftsstelle des Ipa angefordert werden. Im Oktober dieses Jahres erscheint Nr. 4 als Sondernummer „Hamburg und Niederachsen“.

Stadt Magdeburg

Wilhelm Lademacher

Die Reihen der Alten lichten sich! Am Mittwoch verstarb nach schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre Genosse Lademacher. Mit ihm scheidet wieder einer von uns, der zu den beliebtesten und pflichttreuesten Genossen der Alten Neustadt gehörte. Schon in den letzten Jahren des Ausnahmejahres stand er mit 'Reih' und Glied und hat jahrelang als Parteikassierer gewissenhaft seine Schuldigkeit getan. Als späterer Gastwirt stellte er zu einer Zeit, da die Arbeiter schwer um die Herausgabe der Sätze kämpften, sein Lokal der Partei und den Gewerkschaften zur Verfügung. Was den nunmehr Verstorbenen auszeichnete, war seine ungekünstelte Liebenswürdigkeit und sein freies offenes Wesen. Die letzten Jahre seines Lebens waren häufig durch Krankheiten getrübt. In der Partei, besonders in der Parteigenossenschaft der Alten Neustadt wird Wilhelm Lademacher unerbesslich bleiben. —

Von Elbe und Schiffahrt

Bis auf rund 110 Zentimeter über Null brachte es die letzte Wuchswelle. Dann folgte wieder Fall ein. Heute zeigte der Magdeburger Pegel 91 Zentimeter über Null. Von oberem Pläßen liegen nennenswerte Fallmengen vor, so daß mit einem weiteren Rückgang des Wassers zu rechnen ist. Bei dem unbeständigen Wetter mag ein niederschlagsreicher Tag allerdings bald wachsendes Wasser zubringen. Die Schiffahrt war in den letzten Tagen flott im Gange. Die Elbe im Reichsbild der Stadt war einige Male direkt verstopft von aufwärtsdampfenden Schleppzügen und ladenbesetzten Rähnen. Der Strömung unter der Strombrücke waren verschiedene Motorfähnen nicht gewachsen und mußten Schlepperhilfe in Anspruch nehmen. Aber auch die Schleppzüge trocken im Schneidentempo durch das Loch. Hier zeigte der alte Rettendampfer wieder, was er noch wert ist.

An Magdeburger Umschlagplätzen herrscht reges Leben. Holz und Schwefelholz sind in großen Mengen zur Entladung gekommen und dabei Getreide, Koks und Stückgüter verladen. —

Von der Fischglode zum Aquarien-Berein

Im Vergleich zu andern Liebhabereien ist die Pflege und Zucht von Fischen noch verhältnismäßig jung. Früher erfreute man sich an einem Paar Goldfische, die in der berühmten Fischglode die sogenannte „gute Stube“ zierten. In den letzten Jahrzehnten hat sich auch auf diesem Gebiet mancherlei geändert. Die Fischglode von ehedem verschwand. An ihre Stelle trat das Aquarium. — Durch entsprechende Einrichtung, Bepflanzung usw. schaffte man den Tieren eine, wenn auch räumlich etwas beschränkte, so doch natürliche Umgebung. In solchen Becken fühlen sich die Fische wohl, schreiten zur Zucht und erfreuen ihren Besitzer durch Entfaltung größter Farben- und Flossenpracht.

Faßt in allen Orten des Reiches bestehen heute Aquarienvereine, die bestrebt sind, Aufklärung über die Aquariumpflege ins Volk zu tragen. In ganz besonderer Weise gilt dies von den Arbeiter-Aquarienvereinen, die der IG (Interessen-Gemeinschaft naturwissenschaftlicher Arbeitervereine Deutschlands) angeschlossen sind. In der Spitze stehen fast durchweg, aus Arbeiterkreisen hervorgegangene, in jeder Hinsicht ernstzunehmende Naturwissenschaftler. Für den einzelnen sind die Vorteile des Zusammenschlusses unverkennbar. Eingewiesen sei nur auf die Schadenversicherung, die Zeitschrift, den Bezug verbilligter Hilfsmittel und die regelmäßig stattfindenden Fischbörsen.

Der Magdeburger Arbeiter-Aquarienverein, der erst kürzlich von sich reden machte, eröffnet am Sonntag, dem 6. September, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal (Stephansbrücke, Spiegelbrücke) seine regelmäßig jeden ersten Sonntag im Monat stattfindende Fischbörse und Tauschstelle.

Leider gibt es noch eine große Anzahl Arbeiter-Aquarienfremde, die der Bewegung noch fernstehen oder im bürgerlichen Lager Anschluß suchen. Demen gilt unser Ruf: Kommt zu uns, eure Interessen sind unsere Interessen! Mit der Parole: Bildung und Wissen ins Volk! wollen wir gemeinsam unserm Ziel entgegenmarschieren. —

Bekämpfung der Stechmücken in Kleingärten

Die Stechmückenlarven und -puppen sind 1/2—1 Zentimeter lange, sehr bewegliche Tierchen. Sie sind nicht nur in den Regenböden, Wasserfontänen vorhanden, sondern auch in leeren Blumen-töpfen, Komposthaufen und allen den Hohlräumen oder Tümpeln, in denen Regen- oder Gießwasser längere Zeit stehen bleibt.

Wenn solche Gefäße oder Wasseransammlungen in jeder Woche einmal geleert werden, können sie keine Mückenlarven und Puppen, Wasserfontänen müssen aber dabei auch bis auf den Grund geleert werden, da die Mückenlarven bei Erschütterung des Wassers schnell zu Boden sinken und bei Beruhigung wieder auftauchen.

Wenn Regentonnen mit gut schließendem Deckel oder gut bedeckender Drahtgaze oder Sackzug bedeckt werden, wird kein Mückenbefall eintreten.

Wenigstens einmal im Monat müssen die genannten Wasseransammlungen, wenn sie nicht zu beseitigen sind und keine Fische, Molche oder sonstige Mückenlarven fressende Tiere enthalten, tropfenweise (es braucht nur ein dünnes Häutchen auf dem Wasser zu entstehen) mit einem Mückenlarven tödenden Mittel betropft werden. Solche Mittel sind z. B. Dexton, Sabinol, Florio-Larbiol, die auch Kleintieren oder Fischen und Molchen sowie Pflanzen nicht schädlich sind. Auch kann Petroleum und Saprol benutzt werden. Saprol wird bis auf weiteres für diese Zwecke noch von der städtischen Desinfektionsanstalt kostenlos abgegeben.

Auskunft und Ratsschläge erteilt in diesen sowie allen Fragen, die die Bekämpfung von Schädlingen betreffen, die Beratungsstelle für Schädlingsbekämpfung, Große Schulstraße 7, Sprechstunde 12—13 Uhr, und die städtische Desinfektionsanstalt, Warfstraße 11/15. —

Die Erhöhung der Bürgersteuer angeordnet

In dem Sanierungsprogramm des Magistrats, das der Stadtverordneten-Versammlung am 14. August zur Beschlussfassung vorlag, war auch eine Erhöhung der Bürgersteuer um 200 Prozent vorgesehen. Diese Steuererhöhung wurde von den Stadtverordneten abgelehnt. Merkwürdigerweise wollte die Rechtsfraktion von vornherein mit großer Lebhaftigkeit ab, obgleich doch die Bürgersteuer eigentlich ihre Steuer ist. Diese unsoziale Steuer war seit Jahren die Forderung der Volkspartei und der Deutschnationalen. Auch bei den Stadtberatungen in den städtischen Körperschaften wurde sie als die gerechteste und vernünftigste Steuer hingestellt. Sie konnte früher nicht erhoben werden zum größten Leidwesen der Führer der Rechtsfraktion, weil sie der Reichstag abgelehnt hatte. Erst durch Notverordnung ist sie gekommen, ist der große Wunsch der Richter erfüllt worden. Nun gaben sie bei jeder Gelegenheit ihrer Liebe zu dieser Steuer offen Ausdruck, solange sie hoffen durften, ihre Verantwortung wird nicht allzu schwer werden. Mit ähnlicher Offenheit wurde von den Wortführern der Rechtsfraktion im Magdeburger Stadtparlament immer wieder darauf hingewiesen, daß die Bürgersteuer insofern eine hervorragende gute Steuer sei, als sie auch dem kleinen Manne, dem Allerärmsten ganz unmittelbar fühlbar werde. Die bedeutenden Politiker von der Rechten sind nämlich der Auffassung, daß Arbeiter, kleine Angestellte und Beamte vom Steuerzahler gar nichts wüßten, daß die Steuern ganz allein vom dem „guten“ Bürgertum bezahlt würden. Die Bürgersteuer sollte — so dachten es sich die Herrschaften von rechts — nach unten hin erzieherisch wirken.

Die Notverordnungen der Reichsregierung kamen den Wünschen der bürgerlichen Rechten insofern weit entgegen, als sie die Gemeindefiskus auf alte Steuerarten eng begrenzte und die Gemeinden in die Zwangslage versetzte, Bürgersteuer zu erheben. In Magdeburg suchte die Stadtverwaltung mit dem geringsten möglichen Satz auszukommen, nämlich mit dem einfachen Betrag. Es gab in Preußen nur zwei Städte — an ihrer Spitze stehen sozialdemokratische Oberbürgermeister — die in ihren Etatsentwürfen nur den einfachen Betrag eingesetzt hatten: Altona und Magdeburg. Andere Großstädte rechneten damals schon mit fünf-, zehnfachen Beträgen, in einem Falle sogar mit einem zwanzigfachen Betrag. Das war Duisburg, mit einem deutschnationalen Oberbürgermeister. Der deutschnationale Oberbürgermeister von Hannover mußte auch mit dem fünffachen Betrag rechnen.

Dem Magdeburger Magistrat wurde auch von der rechten Seite im Stadtparlament attestiert, daß er die Finanzen gut verwalte. Der deutschnationale Stadtb. Meyer erklärte, daß man auf diese vorzügliche und gewissenhafte Finanzverwaltung in Magdeburg stolz sein könne.

Aber was hilft alle Umsicht und Vorsicht, wenn die Erwerbslosigkeit beständig größer wird, wenn die Zahl der Wohlfahrtsverwahrlosten laminarartig wächst. Die Staatsrechnung wurde über den Haufen geworfen. Der Magistrat stand vor einem rechnerischen Defizit von 4 Millionen und mußte handeln. Bedeutende Abstriche — leider auch an den Nichtfahnen der Wohlfahrtspflege — und Erhöhung der einzigen Steuer, die noch erlaubt ist, Bürgersteuer.

Nun bekam es die allzeit so mutige Rechtsfraktion, die Fraktion mit der „willigen Hand“, mit der jämmerlichsten Angst, sie verleugnete ihre eignen Grundsätze, verleugnete ihre Steuer und stimmte gegen die Erhöhung. Die Sozialdemokraten, die niemals die Verantwortung gescheut haben, hatten keinen Anlaß, allein die Steuer zu bewilligen, die sie immer bekämpft haben, die zu beseitigen allerdings ihnen unüberwindlich gegenwärtige „politischen Machtverhältnissen unzulässig ist. So kam kein Gemeindefiskus zustande, nun mußte die Regierung entscheiden, denn durch Notverordnung sind die staatlichen Aufsichtsbehörden gezwungen, die Haushalte der Gemeinden auszugleichen. Durch Verfügung der Regierung ist nunmehr die Bürgersteuer um 200 Prozent erhöht.

Das Gehirn zittert

Neue Untersuchungen über den Straßenlärm

Wenn der Mensch vom Jahre 1850 heute durch die Straßen unserer Stadt gehen sollte, er würde den Lärm nicht ertragen können. Wir haben uns schon so an das Lärmrauschen der Straße gewöhnt, daß wir den normalen Lärm kaum noch als lärmend empfinden. Wir lernen die Einwirkung des Lärms auf uns erst dann erkennen, wenn die Schädigung durch den Lärm bereits fortgeschritten ist.

Solche Nervenbeschädigung und Gesundheitsbeeinträchtigung ernster Art setzt sich aber aus vielen Einzelwirkungen zusammen, wie wir sie täglich erleben, und um diese täglichen Einwirkungen festzustellen, hat man untersucht, wie der Lärm sich im menschlichen Hirn bemerkbar macht.

In der Bremerischen Akademie der Wissenschaften sprach Prof. Dr. R. W. Wagner, der Direktor des Instituts für Schwingungs-forschung an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, über diese Beobachtungen, die uns beweisen, daß der Lärm stärker auf uns wirkt, als wir glauben.

Man hat zu diesen Untersuchungen Personen benutzt, denen vom Kriege her oder durch Unfall ein Teil des knöchernen Schädeldachs fehlte. Auf den nachgiebigen Teil der Schädeldecke ließ man dann eine Registrierborrstiftung einwirken, und so zeichnete man dann die Druckschwankungen in der Gehirnmasse auf.

Was sich ergab, war ein starker Anstieg des Druckes im Gehirn nach einer Lärmverzeugung. Dieser erhöhte Druck hielt sogar noch einige Minuten an.

Aus diesem Zittern des Gehirns heraus erscheint es begründlich, daß Lärm mit der Zeit auf die ersten jedes Menschen schädlich wirken muß und daß die Vermeidung unwirksam Lärms, wie sie heute allgemein für den städtischen Verkehr erstrebt wird, eine gesundheitliche Notwendigkeit für jeden einzelnen ist. —

— Subenburg. „Die Aufgaben der Wohlfahrtspflege in der Provinz“, so lautete das Thema der letzten, gut besuchten Frauenversammlung. Stadtverordnete Hartmann verstand es vorzüglich, dieses Thema ihren Zuhörerinnen näherzubringen. —

— Die Subenburger Sammelhalle hatte eine Elternversammlung am Mittwoch bei Silbermann. Die Standaßen

gent erhöht. Das heißt, es wird der dreifache Betrag erhoben.

Die Sozialdemokratie im Reichstag konnte diese Steuer nicht verhindern, aber sie hat vermocht, eine Abstufung nach sozialen Gesichtspunkten durchzusetzen. Trotzdem werden die Minderbemittelten rigoros belastet, sie werden überbürdet. Die Ursachen liegen aber nicht in der Magdeburger Gemeindeverwaltung, sie liegen in der Wirtschaftskatastrophe, in die Deutschland, in die alle Industrieländer gekommen sind. Die Wirtschaftsnote ist in Deutschland aber besonders schwer, weil neben den Folgen eines verlorenen Krieges auch noch die Auswirkungen einer wahnhaften, ziellosen Wirtschaft und einer Politik der Abenteuer und des Unverstandes zu tragen sind, wie sie seit etwa einem Jahr getrieben wird von deutschnationalen, Nazis, Kozis und andern Irrenhauspartei. —

Bürgersteuer 1930

Den säumigen Steuerzahlern sind in diesen Tagen besondere Aufforderungen zur Zahlung der rückständigen Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1930 zugegangen. Zur Vermeidung unnötiger Anträge weisen wir nochmals darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Befreiung von der Bürgersteuer nur aus den auf der Rückseite der Zahlungsaufforderung unter Ziffer III aufgeführten Gründen möglich ist. Zahlungsunfähigkeit ist kein solcher Befreiungsgrund, doch kann die Steuerbehörde von dem Verfüucher der zwangsweisen Beitreibungen Abstand nehmen, wenn ihr vorher deren Aussichtlosigkeit glaubhaft gemacht wird. Anträge auf Befreiung von der Bürgersteuer aus den gesetzlichen Gründen sowie Glaubhaftmachungen der Aussichtlosigkeit der Zwangsvollstreckungen sind schriftlich oder mündlich unter Beifügung etwa vorhandener Unterlagen (Rentenscheid, Siempelliste usw.) vor Ablauf der Zahlungsfrist nur beim Bürgersteuerebüro, Stephansbrücke Nr. 89, anzubringen.

Auch gegen Arbeitgeber, die entgegen der gesetzlichen Vorschriften von ihren Arbeitnehmern zu den Fälligkeitsterminen (Januar und März 1931) Bürgersteuer nicht einbehalten oder einbehaltenen Beträge nicht an die städtische Steuerkasse abgeführt haben, wird zwangsweise vorgegangen werden. Die Haftung des Arbeitgebers für die von ihm einzubehaltenden Bürgersteuerbeträge beruht auf § 28 der Durchführungsbestimmungen über die Bürgersteuer vom 4. September 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 450). —

Sturm gegen eine Sekretärin

Am Mittwoch erschien im Rathaus im Vorzimmer des Oberbürgermeisters eine Delegation von Wohlfahrtsverwahrlosten, um dort die von den städtischen Körperschaften beschlossenen Kürzungen der Unterstufungen durch Vorkreisverhandlungen beim Magistratsdirektoren rückgängig zu machen. Als der Delegation von der Sekretärin des Oberbürgermeisters erklärt wurde, daß der Oberbürgermeister infolge einer Dienstreise nicht anwesend sei, drangen einige kurz entschlossen in das Dienstzimmer des Oberbürgermeisters ein. Dieses Vorgehen veranlaßte die Sekretärin eine Alarmvorrichtung in Tätigkeit zu setzen, durch die einige Beamte des Magistrats sofort in das Vorzimmer gerufen wurden. Es gelang mit Hilfe eines herbeigerufenen Polizeibeamten, die Delegation zum Verlassen des Rathauses zu bewegen.

Die Erregung der Wohlfahrtsverwahrlosten ist verständlich. Sie kam treffend in der Protestumgebung der Invaliden- und Rentnervereinigungen zum Ausdruck, dort war auch die gegebene Stelle, Einwendungen und Berichtigungen anzubringen. Durch diese Art Klassenkampf, wie er auf dem Rathaus geübt worden ist, wie er von den Kommunisten in der „Tribüne“ als revolutionär hingestellt wird, ist den armen Wohlfahrtsverwahrlosten aber keinesfalls zu helfen. Die Kommunisten, die jeden Etat ablehnen, haben überhaupt kein Recht über Wohlfahrtsfragen der Stadt zu reden, ginge es nach ihrer Politik, so hätte noch nicht ein Wohlfahrtsverwahrloster Unterstufung bekommen. —

Vorfälle aus der letzten Schulversammlung, die von gemeinsamem politischen Sach diktierte Kampfesart der Kommunisten standen zur Beiprehung. Der starke Besuch — es mußten viele stehen — zeigte, daß die Eltern sich nicht abhalten lassen wollen, für die Schule mitzuarbeiten. Mit großer Entschiedenheit kam zum Ausdruck, daß die Mehrheit der Eltern nicht mehr willens ist, sich von einer Minderheit am Ausbau ihrer Schule hindern zu lassen. Ueber die Belieferung der Schule mit Milch und über den Abschluß einer Versicherung gegen Unfall sollen vom Schulleiter Verhandlungen aufgenommen werden. Der Vorbeside schloß die interessante Versammlung mit dem Mahnruf: „Am Sonntabend zeigen die Eltern und Kinder unserer Schule beim Umgang und beim Schulfest durch regste Beteiligung ihre Verbundenheit mit der Schule und ihr Festhalten an der weltlichen Erziehung!“ —

— Weltliche Schule Leipziger Straße 46. Zu unserm am Sonntag, dem 6. d. M., im Schulgarten (am Krupp-Spielfeld) stattfindenden Gartenfest unserer Schule laden wir alle Freunde und Kinder herzlich ein. Beginn 15 Uhr. Eintritt Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Erwerbslose frei. —

— Ausschreitungen in den Geschäftsräumen des Kreiswohlfahrtsamtes. Am 2. September alarmierte ein Angestellter des Kreiswohlfahrtsamtes in der Franzschstraße das Ueberfallkommando, weil etwa 25 bis 30 Personen in die Geschäftsräume eingebrochen und zu Gewalttätigkeiten übergegangen waren. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren die Haupttäter bereits entflohen. Das Ueberfallkommando zerstreute die Ansammlungen und nahm zwei Personen, die der Tat dringend verdächtig sind, fest. Diese Personen wurden nach Vernehmung dem Richter zugeführt. —

— Mit Gas vergiftet. Am 3. September, nachts 1.44 Uhr, hatte sich im 3. Obergeschoß der Halberstädter Straße 117 die Wohnungsinhaberin durch mutwilliges Einatmen von Leuchtgas vergiftet. Als der heimkehrende Ehemann den Lichtschalter betätigte, ereignete sich ein heftiger Knall, durch den die Fensterscheiben der Küche eingedrückt und die Fenstervorhänge in Brand gesetzt wurden. Das sofortige Eingreifen des Löschzuges verhinderte eine weitere Gefahr. Die Wiederbelebungsbemühungen waren jedoch ohne Erfolg, da der Tod offenbar mehrere Stunden vorher eingetreten war. —



Wir zeigen die neuen 1.2 Ltr.  Modelle
und laden Sie zu einer unverbindlichen Probefahrt ein.
Sonderausstellung Alte Ulrichstraße 6
Adam Opel Aktiengesellschaft - Zweigniederlassung Magdeburg - Fernruf 42645
Auch Sonntag, den 6. September, von 11 bis 17 Uhr geöffnet!

Aus Mitteldeutschland

Unter der Lokomotive zerquetscht

Auf gräßliche Art ums Leben gekommen ist unweit der Dömitzger Weiche der Reserve-Lokomotivführer Paul Seeburg aus Raumburg. Während er unter seiner Maschine am Schienenkanal arbeitete, ließ eine andre Lokomotive gegen seine Maschine. Seeburg konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen; er wurde eingeklemmt und erlitt durch schwere Quetschungen, daß er bald darauf starb.

2100 Mark im Briefumschlag

Von der Sparkasse abgehoben, vom ahnungslosen Mann verbrannt.

Von einem schweren Verlust wurde eine Familie im Herbst in Salzwedel betroffen. Durch ein großes Versehen kam sie um ihre gesamten Ersparnisse.

In den Tagen, als die Notverordnung den Banken und Sparkassen in der Geldeauszahlung Einschränkungen auferlegte, wurde auch diese Familie unruhig und klagte ihre Sparguthaben, die auf einen Monat festgelegt waren. Nach Ablauf der Kündigungsfrist wurde das Geld abgehoben. Da man es anderweitig nicht anlegen wollte, wurde es in einem Briefumschlag zwischen andern Briefen in der Kommode verwahrt.

Unglücklicherweise räumte danach der Herrmann, der von dem Abheben und von dem Aufbewahrungsort des Geldes nicht unterrichtet war, die alten Briefschaften auf, wobei das „überflüssige Altpapier“ unter den brennenden Feuerherd wanderte. Als nun vor einigen Tagen die sparame Hausfrau wieder einen Zwanzigmarschein hinzulegen wollte, mußte sie zu ihrem Entsetzen den Verlust der gesparten 2100 Mark entdecken!

Raubüberfall in Dömitzleben

Am Mittwochabend gegen 22 Uhr wurde in Dömitzleben in der Bahnhofstraße ein Magdeburger Stoffhändler überfallen und seiner Brieftasche beraubt. Der Dieb nahm die 100 Mark, die in der Tasche waren, heraus und warf die leere Tasche in den Hausflur einer Gastwirtschaft, wo sie gefunden wurde. Die Papiere hatte der Täter darin gelassen; er konnte durch die Polizei bald ermittelt werden und legte eine Geständnis ab.

Den Tauben die Schnäbel abgeschnitten

Unglaubliche Rohheiten.

Vor einigen Tagen wurden einem Taubenzüchter in Kleingärren einigen wertvollen Tieren nachts durch rohe Burfschen die Schnäbel abgeschnitten, so daß die gequälten Tiere nach und nach eingingen. Jetzt ist demselben Bestzer wiederum an seinem Taubenbestand eine ähnliche verachtenswürdige Tat ausgeführt worden. In der Nacht drangen die Unmenschen in sein Geschäft ein und fingen die Tauben. Mit Karbolium oder ähnlich ätzender Substanz wurden die weißen Stellen der Tiere, es handelt sich um blaumeiße Straßer, vollständig beschmiert. Junge, noch nicht flügge Tauben sind schon infolge des starken Geruchs eingegangen, auch die alten sind seit dieser Zeit vollständig abgemagert.

Ein Unhold treibt sein Antwesen

In den Waldungen zwischen der Alten Fähr und Elbena u bei Schönebeck, welche an manchen Stellen dichtes Untergehölz aufweisen, wurden dieser Tage drei junge Mädchen, die mit dem Rabe nach der Alten Fähr wollten, von einem Unbekannten angehalten, und gezwungen von den Wäldern zu steigen, da er den Mädchen den Weg vertrat. Er versuchte sich an die jungen Mädchen heranzumachen und sie zu belästigen. Als es ihm nicht gelang, die Mädchen in den Wald zu locken, versuchte er sich mit Gewalt an einem der Mädchen zu vergreifen. Die Verhinderung der Tat wurde durch das Vorüberkommen eines Radfahrers verhindert, so daß der Unhold das Weite suchte. Bisher ist es leider noch nicht gelungen, den Unhold durch die Polizei dingfest zu machen.

Mit dem Fleischermesser niedergestochen

Im Mai kam es vor einem Lokal in Wittenberg wegen Geldangelegenheiten zwischen vier Fleischern und einem Viehhändler zu einer Schlägerei. Dabei verletzte der Fleischer Merker den Fleischer Ernst Knoll mit seinem Fleischermesser so schwer, daß er kurze Zeit darauf verblutete. Merker bestritt, den tödlichen Stich getan zu haben. Er wurde auch vom Schöffengericht, vor dem er sich jetzt zusammen mit den andern Beteiligten zu verantworten hatte, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Zwei andre erhielten wegen der Schlägerei je 6 Monate Gefängnis. Der vierte Angeklagte wurde auch freigesprochen.

Vom Zug überfahren lassen

Der Schneider Alfred Silberbach in Bad Salzungen, Marktstr. 27, wohnhaft, ließ sich in der vergangenen Nacht in der Nähe des Otto-Anna-Hauses von einem Zug überfahren. Ob den Unglücklichen die Arbeitslosigkeit — seit der Beendigung der Lehrzeit ist er arbeitslos — oder ein anderer Grund zu seiner Tat getrieben hat, steht noch nicht fest.

Die Freitode nehmen überhand

Ein Landwirt in Falkenberg beging in der Nacht Selbstmord. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der alte Mann soll aus wirtschaftlicher Not die Tat begangen haben. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurde auf dem neuen Friedhof in Sandersdorf ein pensionierter Beamter erschossen aufgefunden. Er hatte seit dem Tode seiner Frau schon des öftern Selbstmordgedanken geäußert.

Demonstrative Steuerproteste

Dem Beispiel einer Gemüsefrau in Tangermünde, die ihren Gemüseladen schloß und der Steuerveranlagungskommission zur Verfügung stellte, ist ein weiteres Gemüsegeschäft gefolgt. Auch der Inhaber dieses Geschäfts gab der Rumpfschiff durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß er den Laden wegen unerträglich hoher Steuern schließt und jetzt nur noch als fliegende Händler mit seinen Waren auf dem Markt stehen würde. Wie man hört, wollen sich noch andere Gemüsegeschäfte diesem Vorgehen anschließen.

Nieseneiche aus der Elbe geborgen. Wiederholt mußten Jahrtausende alte Eichen im Strombett der Elbe als Schiffshindernisse beseitigt werden. Auch in der Nähe von Wittenberge wurde jetzt von der Strombauverwaltung mit Hilfe eines großen Magdeburger Jangensbaggers ein solches Hindernis beseitigt. Es handelt sich um einen 150 Zentner schweren Eichenstamm, an dem sich bereits zwei 30 Zentner schwere Anter festgeklüftet hatten.

Ein Kind ausgesteht. Am „Weißen Graben“ in Halle ist von einer jungen Frau ein zwei Monate altes Kind ausgesteht worden. Passanten sahen, wie die Unbekannte, die sich in Begleitung eines Mannes befand, das Kind in einem Stuhlbüchlein niederlegte und sich dann schnell mit ihrem Begleiter entfernte.

Er lebte auf Kosten anderer. Wegen Rückfallbetrugs in neun Fällen, darunter einer verbunden mit Urkundenfälschung, Untreue und Falschmünzprägung, verurteilte das Schöffengericht Halle einen 29jährigen Landwirt aus Halle zu 4 Jahren Gefängnis, 1 Monat Haft und 5 Jahren Ehrverlust. Der Betrüger stammt aus angesehenen Familie und ist wegen Betrugs schon 16mal bestraft. Er ist krankhafter Sünder und von übertriebenem Geltungsbedürfnis besessen. So legte er sich auch den Titel eines Arztes, Ingenieurs, Rittergutsbesizers usw. zu, den er dazu benutzte,

Schweres Verbrechen in Niederndodeleben

Die Leiche im Sack auf dem Heuboden - Wer kennt das Monogramm S. M.?

Der Knecht Joseph Pflüger, der beim Landwirt Bed in der Bismarckstraße in Niederndodeleben beschäftigt ist, fand am Donnerstagmorgen bei der Arbeit auf dem Heuboden eine in einen Sack eingepackte Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Magdeburger Kriminalpolizei wurde sofort verständigt und hat inzwischen nach einer Untersuchung an Ort und Stelle ihre Ermittlungen eingeleitet.

Ueber den graulichen Fund erfahren wir folgende Einzelheiten. Der Knecht Pflüger war damit beschäftigt, einen Sack auf dem Heuboden für die Weizenpreu der neuen Ernte freizumachen, als er mit der Harke plötzlich auf Wiberstand stieß. Der stark austretende Geruch ließ ihn zunächst glauben, daß hier ein Haustier verendet sei, um so früher war jedoch das Erschrecken, als er eine Leiche freilegte, die völlig in Verwesung übergegangen war. Ueber den Oberkörper war ein Sack gestülpt. Der Leib war ebenfalls mit einem Sack bedeckt. Die Hände waren auf dem Rücken zusammengebunden und am Hals befand sich eine Anebelung aus Bindfaden.

Die sofort von diesem graulichen Fund benachrichtigte Morbalkommission nahm bereits am Nachmittag des Dienstag die Ermittlungen auf. Da durch die fortgeschrittene Verwesung das Geschlecht der Leiche nicht festzustellen war, wurde zunächst die Obduktion angeordnet. Als einziger Anhaltspunkt dient zunächst das einzige Bekleidungsstück des Toten, ein grünlich gestreiftes Hemd, das mit dem Monogramm S. M.

gekennzeichnet ist. Die Größe der Leiche beträgt 1,82 Meter. Allem Anschein nach ist der Tod durch Erwürgen oder Erdröckeln eingetreten.

Das sind zunächst die Feststellungen der Kriminalpolizei, die selbstverständlich für irgendwelche Angaben, die zur Aufklärung des Verbrechens führen können, dankbar ist.

Der grauliche Fund hat natürlich in Niederndodeleben eine begriffliche Erregung ausgelöst, und mit lebhafter Anteilnahme werden die Ausforschungen der Kriminalbeamten verfolgt und Vermutungen von Mund zu Mund getragen. Um einen Wandersünder kann es sich kaum handeln, denn der Heuboden bildet in dem Gebäudekomplex des Landwirts Bed ein einen völlig geschlossenen Raum, der nach Angaben des Besitzers auch

als Schlafstelle niemals zur Verfügung gestellt

wurde. Aus dem Orte selbst wird nur ein junger Mann, der Anfang Juni Niederndodeleben verließ, vermist. Dieser 16jährige Lehrling wird auch in Magdeburg gesucht. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß das Verschwinden dieses Jugendlichen im Zusammenhang mit dem Verbrechen steht. Seit etwa 8 Tagen ist auch ein beim Landwirt Bed beschäftigt gewesener Metzger verschwunden, gegen den sich ein starker Verdacht richtet, da dieser Metzger, ohne sich abzumelden, Niederndodeleben verließ. Ein Zusammenhang zwischen dem Verschwinden dieser beiden Personen und dem Verbrechen ist nicht ausgeschlossen. Das Verbrechen muß allerdings schon vor mehreren Wochen begangen sein, denn die Leiche ist schon bis zur Unkenntlichkeit verwest. Sicher wird die weitere Untersuchung bald Licht in die dunkle Sache bringen.

Unsinnige Pläne des Landbundes

Brotscheine anstatt Barlohn

Der Reichslandbund macht neuerdings in Selbsthilfe. Dabei ist er auf einen höchst kuriosen Plan verfallen. Er verlangt vom Reichsernährungsministerium, sich dafür einzusetzen, daß die Löhne der Landarbeiter künftig in Naturalien gezahlt werden dürfen.

Da die Landarbeiter auf Pargeld ebenso wenig wie die andern Arbeiter verzichten können, würde ihnen bei Ausschöpfung der Vorräte in der Landwirtschaft nichts anderes übrigbleiben, als die anstatt des Barlohns erhaltenen Naturalien zu jedem Preis auf dem Markt zu werfen. Die Folge wäre bestimmt ein starker Druck auf die Preise der landwirtschaftlichen Produkte. Ferner müßten die betreffenden Landarbeiter mit einer erheblichen Einbuße rechnen. Das haben die Macher im Reichslandbund anscheinend inzwischen auch eingesehen. Es ist jetzt jedenfalls über diesen Plan merklich still geworden.

Dafür versucht man jetzt, für andre Pläne Stimmung zu machen. So hat die Landwirtschaftliche Wirtschaftsberatungsstelle für Brandenburg G. m. b. H. am 18. August an die Betriebsleiter der ihr angeschlossenen Betriebe ein Rundschreiben verschickt, in dem diese ersucht werden, unverzüglich Verhandlungen mit der Arbeiterschaft aufzunehmen und folgende Vereinbarungen in bezug auf die Lohnzahlungen zu treffen: 1. Leistung der fälligen Barlohnzahlungen an dem jeweiligen Lohnstag nur zu einem Drittel; 2. Gutbringung der Rückstände in Naturalien je nach Eigenart des Betriebes in Roggen oder Weizen; 3. Umrechnungspreis ist: für Weizen 12 Mark, Roggen 10 Mark, Braugerste 11 Mark, Futtergerste 9 Mark, Hafer 9 Mark.

Die Naturalien sollen mit der Gutsschrift in das Eigentum des betreffenden Arbeiters übergehen. Ferner will man den Arbeitern das Recht einräumen, die Auslieferung zu verlangen, wenn die erwähnten Preise zu erzielen sind.

Das ist nichts anderes als die Zumutung, die Landarbeiter, denen es schon jetzt an allen Ecken und Enden in der eignen Wirtschaft fehlt, sollen im Interesse der landwirtschaftlichen Unternehmern

den Hungerriemen noch enger schnallen.

Nicht ausgeschlossen ist auch, daß bei dem Ganzen Lohnpolitische Erwägungen eine Rolle spielen. Man will die Möglichkeit zu dem Nachweis haben, daß die Landarbeiter in finanzielle Not geraten, den landwirtschaftlichen Unternehmern Geld zu borgen.

Aus Schleswig-Holstein und aus den Kreisen Angermünde und Calberstadt ist dem Deutschen Landarbeiterverband mitgeteilt worden, daß die landwirtschaftlichen Unternehmer an ihre Arbeiter

anstatt Barlohn Brotscheine

zur Auszahlung bringen wollen. Zu diesem Zweck hat sich der Landbund mit den Gewerbetreibenden der dortigen Gegend in Verbindung gesetzt. Die Gewerbetreibenden sollen sich verpflichten, von den Arbeitern die Brotscheine für Waren in Zahlung zu nehmen. Die Brotscheine, die für 1, 2, 4, 10 und 20 Brote je 50 Pfennig ausgegeben werden sollen, sollen bis Ende Februar Gültigkeit haben. Bis dahin müssen sie eingelöst sein. Als Garantie soll von den Landwirten Roggen im Werte der ausgegebenen Brotscheine sichergestellt werden.

Leichtgläubige zu betören und sich von ihnen Geld zu verschaffen. Geschädigt sind eine ganze Anzahl Personen, zum großen Teil Landwirte.

Nachmals Revision im Herbst Morbprozess. Von der Staatsanwaltschaft Dessau ist gegen das jetzt ergangene neue Urteil des Dessauer Schwurgerichts im Morbprozess gegen die Gebrüder eingeleitet worden. Die Gebrüder Grosse waren, wie wir meldeten, wegen Dolchsches zu schweren Buchhändlerstrafen verurteilt worden, nachdem das Reichsgericht die zuerst ausgesprochenen Todesurteile aufgehoben hatte. Der Staatsanwalt hält jedoch auch nach der zweiten Verhandlung den Tatbestand des Mordes für so klar erweisen, daß er Revision mit dem Ziel auf Mordurteilteilung verlangt. Es muß also mit einem dritten Prozeß in dieser Sache gerechnet werden.

Miettenkung. Die Mitteldeutsche Wohnungsbau-Gesellschaft in Dessau-Ziebig, die 200 Wohnungen errichtete, hat die Mietpreise mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse um 15 Prozent gesenkt. Dreizimmerwohnungen kosten jetzt 47 und Vierzimmerwohnungen 61,50 Mark.

Schafft besseren Anfallsschutz für Landarbeiter!

Eine Gerichtsverhandlung, die kürzlich in Regensburg stattfand, ließ erneut eindeutig die vom Deutschen Landarbeiterverband schon oft kritisierten unzulänglichen Verhältnisse auf dem Gebiete des Anfallsschutzes in der Landwirtschaft erkennen.

Angeklagt war der Gutbesitzer Bursari aus Burgweinting wegen fahrlässiger Tötung. In seinem Betrieb war Anfang April dieses Jahres ein 17jähriger Landarbeiter beim Abwerfen der Riemen von der Riemenstange in die Transmissions gekommen. Er wurde von ihr erfaßt und herumgeschleudert, so daß in wenigen Augenblicken der Tod eintrat. Der Gefängnisbesuch besagte unter anderem, daß der Inhaber des Betriebes für den Tod des Arbeiters verantwortlich zu machen sei, weil die Anlage den notwendigen Anforderungen der Sicherheit überhaupt nicht entspreche habe.

Bei seiner persönlichen Verteidigung vor Gericht sagte der Gutbesitzer, daß seine Anlage, die seit 1901 bestehe,

Bei dieser Regelung wären nicht nur die Landarbeiter, sondern auch die Gewerbetreibenden die Dummen. Die Landarbeiter hätten den Nachteil, daß sie ihre Waren nur dort kaufen können, wo ihnen ihre Brotscheine eingelöst werden. Sie wären also von vornherein auf bestimmte Geschäfte angewiesen. Die Gewerbetreibenden müßten damit rechnen, daß sie erst nach Wochen und Monaten die Möglichkeit zur Einlösung der Scheine haben. Das ist ebenfalls nichts anderes als eine Aufopferung der Arbeiter für die Interessen der landwirtschaftlichen Unternehmer.

Für die Landarbeiter kann es den geschätzten Plänen gegenüber nur ein entsetzliches Nein geben. Sie sind das sowohl ihren Verhältnissen als auch ihrem Ansehen schuldig.

Landbund fordert Abbau der Fürsorge

Der Landbund des Kreises Jerichow I verlangt in einer Eingabe an den Kreisaußschuß in Burg Seraphenberg der Unterstützungsfälle für Sozial-, Kleinrentner und Wohlfahrtsamfänger, verlangt aber in derselben Eingabe, daß Gemeinden und Kreis schon jetzt alle Vorkehrungen treffen, um die Ernährung der erwerbslosen Volksgenossen im Winter sicherzustellen. Großspurtig erklärt sich der Landbund bereit, „an diesem hohen Ziele mitzuwirken“.

Hören wir, was die Landbündler dem Kreisaußschuß für Vorschläge machen:

„Die Kreiseingewiesenen können auf Antrag ihren steuerlichen und sonstigen Verpflichtungen dem Kreise Jerichow I gegenüber durch die Lieferung von Roggen und Kartoffeln nachkommen. Die so berechneten Naturalien werden den Wohlfahrtsamfängern unter Anrechnung auf die Unterstützung zur Verfügung gestellt. Der ländliche Fortbildungsschulunterricht fällt im Winter 1931/32 aus. Die Unterstützungsfälle in der Fürsorge werden gesenkt, um mit den gleichen Mitteln wie bisher im Winter die weit größere Zahl der Bedürftigen ernähren zu können. Da die meisten Arbeitslosen auf dem Lande Nahrungsmittel in erheblichem Umfang selbst herstellen, ist die vorgeschlagene Ermäßigung durchaus zu beanstanden.“

Wahrscheinlich könnten die Vorschläge wirklich nicht lauter. Will der Landbund etwa damit bezwecken, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die großen Unterstützungsfälle der Wohlfahrts-, Sozial- und Kleinrentner herabgesetzt werden? Die Landwirtschaft ist durch die Notverordnung bis zu einem Einkommen von 8000 Mark im Jahre steuerfrei. Es wird fast keinen Landwirt geben, der über dieses Einkommen hinwegkommt. Also ihnen ist wahrlich weitestgehend entgegengekommen. Dafür scheuen sich die Landbündler nicht zu verlangen, daß die im Kreise Jerichow I sehr niedrigen Mischsätze für die Armen noch herabgesetzt werden. Daß die meisten Arbeitslosen auf dem Lande Nahrungsmittel in erheblichem Umfang selbst herstellen, ist doch eine Ironie und zeugt von Konkurrenzneid. Wir haben auf dem Land ein großes Teil erwerbslos, die gezwungen sind, genau so wie in der Stadt nur von der Unterstützung ihr Leben fristen zu müssen. Die sozialdemokratische Fraktion im Kreisaußschuß und Kreisrat wird sich mit aller Entschiedenheit gegen die Herabsetzung der Unterstützungsfälle wenden. Sie kann es nicht verantworten, daß durch eine weitere Einsparung bei den Notleidenden das Elend noch größer wird. In den Kriegsjahren 1914/18 haben wir uns toigeteigt, sollen wir uns jetzt toiparen?

seit 1907 nicht mehr kontrolliert

worden sei. In der Oberpfalz seien etwa 84 000 landwirtschaftliche Betriebe vorhanden, jedoch kaum 100 wüßten, wie die Unfallverhütungsvorschriften lauten.

Bemerkenswert waren vor allem auch die Ausführungen des Sachverständigen E. Sei ganz ausgeschlossen, sagte er, auch nur einen höheren Prozentatz der Betriebe zu kontrollieren. Der einzige Ausschussbeamte in der ganzen Oberpfalz könne lediglich Stichproben vornehmen. Er werde jetzt Aufklärungsvorträge halten, aber er verspreche sich nicht viel davon, weil dabei die meisten Landwirte schlafen. Bei der Kontrolle seien viel Schwierigkeiten zu überwinden.

Die maschinelle Anlage bei jenem Gutbesitzer bezeichnete der Sachverständige als höchst unglücklich, aber er kenne viele Transmissionsanlagen, die sich unmittelbar über der Tür eines Teilanwehens befinden, so daß man darübersteigen müsse.

Sehr richtig betonte deshalb der Vorsitzende, daß nach allem die

Unfallverhütungsvorschriften lediglich auf dem Papier stehen und praktisch gleich Null sind. Auf Grund dieser Ausführungen und des Gesamtergebnisses der Beweisabnahme wurde der Angeklagte freigesprochen.

Damit darf jedoch die Angelegenheit nicht erledigt sein. Die in der Gerichtsverhandlung offenbar gewordenen Mängel in bezug auf den Anfallsschutz der Landarbeiter müssen die Berufsvereinigungen mahnen, Abhilfe zu schaffen. Die landwirtschaftlichen Unternehmer, die immerfort nach Reform der Unfallversicherung in Richtung des Abbaues der Renten verlangen, sollten erst einmal dafür sorgen, daß die Arbeiterschaft im landwirtschaftlichen Betrieb mehr geschützt wird.

Solange solche Mängel herrschen und solange die Unfallzahlen in der Landwirtschaft immer noch recht groß sind, kann nicht an einen Abbau der Renten für Unfallverletzte gedacht werden. Solche Fälle aber sollten auch die Betriebsräte mahnen, noch mehr als bisher für die reifliche Anwendung der Unfallverhütungsvorschriften in jedem Betrieb Sorge zu tragen.

Allerlei aus der Heimat

Ueberfall auf ein Mädchen in Stendal

Am Donnerstag, gegen 19 Uhr, ging die etwa 20jährige Elise J. aus der Wiedemannstraße in Stendal von der Arnburger Straße her durch die Bergstraße ihrer Wohnung zu. Sie kam vom Schützenplatz, und von dort aus verfolgte sie ein Mann, dessen Schritte sie aber von der Bergstraße ab nicht mehr hörte. Als sie sich auf dem unbauten Gelände war, hielt ihr jemand von hinten die Augen zu und warf sie zu Boden. Sie rief laut um Hilfe, worauf Anwohner aus der Wiedemannstraße und vom Sandberg her hinzukamen. Der Täter floh daraufhin quer über das Feld nach der Weinbergstraße zu und verlor sich im Dunkel.

Einer der Männer, die auf die Hilferufe des Mädchens hin erschienen waren, ging etwas später durch die Bergstraße und dann den Feldweg entlang zum Bahnhof in der Arnburger Straße. Am Bahnhof sah er eine verdächtige Gestalt stehen, die, wie das überfallene Mädchen angegeben hatte, ohne Mütze und dunkel angezogen war. Er ging aber zunächst weiter, um seine Tochter von der Arbeit abzuholen. Als er dann etwa 15 Minuten später wieder am Bahnhof vorbeikam, fand die fragwürdige Gestalt noch immer da. „Wohin heute abend noch? Sind Sie ein Stendaler?“ So fragte er und suchte aus dem Verdächtigen herauszubekommen, wo er herkam und was er wollte. Er fragte auch einen Eisenbahner: „Steht er schon lange da?“ „Seit 9 Uhr“, antwortete dieser. Das war also eine Viertelstunde nach dem Ueberfall. Nach einer Minute war der verdächtige Mann im Dunkel der Nacht verschwunden.

Ein Unglück kommt selten allein

Einen nicht alltäglichen, aber verhältnismäßig noch glimpflich verlaufenen Unglücksfall hatte der Kaufmann Hermann G. aus Wismar am Mittwoch in Lüssow. G. machte mit einem Drilling-Gewehr Schießversuche auf eine laufende Scheibe. Wahrscheinlich war eine Patrone zu stark gefüllt, und beim Wdrücken platzte der Lauf vollständig auseinander. Mehrere Metallsplitter drangen dabei G. in den Arm und verletzten ihn nicht unerheblich, so daß seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus in Wismar notwendig erschien. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus hatte das Auto noch eine Reifenpanne, und der Verletzte mußte über eine Stunde lang auf der Landstraße unfreiwilligen Aufenthalt nehmen.

Steine auf den Schienen

Aus Gardelegen wird berichtet: Auf der Kleinbahn wurden Steine auf den Schienen aufgehäuft. Als der Triebwagen die Strecke Salzweber-Lor-Bahnhof-Anschlußbahnhof passierte, gab es plötzlich einen gewaltigen Knall. Der Triebwagen wurde hochgehoben, blieb aber glücklicherweise auf den Schienen. Es wurden auf der Strecke faustgroße Steine, zu einem Haufen zusammengetragen, vorgefunden. Es wird angenommen, daß Kinder mit den Steinen gespielt haben.

Stadtverordneten-Sitzung in Bietar

Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, daß die Regierung zwei Zuschüsse bewilligt hat: 300 Mark für die Errichtung der Einfriedigungsmauer um den Schulhof, 2000 Mark für die Volksschule für das Schuljahr 1931.

Angenommen wird der Magistratsantrag, den ausgearbeiteten Ueberprüfungsbericht der Stadt in Höhe von 3020 Mark für Verbesserung des Straßenpflasters am Petriort zu verwenden. An Stelle des groben Koppsteinpflasters soll jetzt Kleinpflaster kommen, und zwar von der Ecke Badstraße bis zur Gastwirtschaft Heilig.

Ueber die Nachprüfung der städtischen Kassen geben zwei Stadtverordnete Bericht. Die Kassen selbst sind in Ordnung befunden worden; es sind nur einige Mängel in der Geschäftsführung beanstandet. Die Höhe der Forderungslisten vom 1. Januar bis 31. März d. J. beläuft sich auf 2920 Mark.

Vom Landwirt O. H. kauft die Stadt ein 38,32 Ar großes Gelände an der Abbederei für 100 Mark pro Morgen. Das Gelände soll aufgeforstet werden. Die Stadt selbst verkauft Gelände am Westbahnhof an den Stadtverordneten-Vorsteher W. E. R. n. i. e., der seit Jahrzehnten schon hierauf einen Lagerstuppen zu stehen hat. Wernicke soll 888 Mark dafür bezahlen. Dem Tierarzt W. e. i. d. e. r. t. wird Baugelände am Gehlsdorfer Weg zur Verfügung gestellt. Weidert will sein Hinterhaus an Mühlenort abbrechen lassen und dem wohnungslos werdenden Mieter S. r. u. d. eine Wohnung im neuen Gebäude am Gehlsdorfer Weg zur Verfügung stellen.

Die Stadtverordneten genehmigten die Vergabe einer Anzahl Mauer-, Maler- und Tapezierarbeiten. Für das Haus Lindenstraße 17a, das zum Obdachlosenstahl ausgebaut werden soll, ist eine neue Wobranlage, eine Einfriedigungsmauer und eine neue Kreppe im Hause notwendig, außerdem noch einige Tischler-, Maler- und Tapezierarbeiten. Der Gesamtaufwand beträgt etwa 1020 Mark.

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß der Kreis wegen Gelbmangels nicht in der Lage ist, die Brücken- und Straßenbauten am Mühlenort und am Frauentor durchzuführen.

Ein Dringlichkeitsantrag des Verbandes für Handel und Gewerbe regt vermehrte Nachschuß an. Die Stadt kann für dieses Jahr keinen weiteren Nachschußbeamten anstellen, vielleicht für das nächste Jahr. Bis dahin möchte ein dritter Nachschußbeamter von privater Seite bezahlt werden.

Die SPD-Fraktion beantragt festzustellen, wer von den Beamten und Angestellten der Stadt Nebenbezüge hat. Der Antrag wird dem Magistrat überwiesen.

Burg. Vom Arbeitsmarkt. Das Arbeitsamt berichtet: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt für männliche Kräfte hat sich in der zweiten Augusthälfte merklich verbessert. Die Ver-

schlechterung entfällt fast ausschließlich auf die A u ß e n b e r u f e. Der Arbeitsmarkt für weibliche Arbeitskräfte weist eine Entlastung auf. Die Zahl der Arbeitssuchenden vermehrte sich seit dem 15. August um insgesamt 87. Am 31. August waren im Arbeitsamtsbezirk Burg vorhanden an Arbeitssuchenden: männliche 4881, weibliche 922, insgesamt 5803; davon Arbeitslosenunterstützungsempfänger: männliche 1061, weibliche 186, insgesamt 1247; Krisenunterstützungsempfänger: männliche 1140, weibliche 128, insgesamt 1268; Wohlfahrtsunterstützungsempfänger: männliche 902, weibliche 90, insgesamt 992. In der Stadt Burg betrug zu dem gleichen Zeitpunkt die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger: männliche 888, weibliche 97, insgesamt 985; Krisenunterstützungsempfänger: männliche 446, weibliche 118, insgesamt 564. Die b i s h e r. In vergangener Nacht wurden eine Scheunenstreu- und eine Scheibe der Eingangstür der Buchhandlung Goldbecker, Wahnhoffstraße, mit einem Mosaikstein eingestossen. Aus dem Laden wurden Anguststoffe gestohlen.

Ulfen. Autozusammenstoß. Bei Kilometer 4,8 der Straße Ulfen-Nerichom stehen zwei Autos zusammen. Durch Aufsteuerungsarbeiten war die feste Fahrbahn durch Sperrtafeln gesperrt. Der eine Führer der Wagen, welche in Richtung Bahnhof Ulfen fuhren, hatte es sehr eilig, und um die Sperrtafel nicht anzufahren, kam er dem ihn kreuzenden Wagen zu nahe. Dem einen Wagen wurde dadurch die linke Schutzvorrichtung und das Trittbrett abgestoßen, während bei dem andern Wagen die Vorderachse verbogen wurde. Nach Feststellung der Personalien durch den Amtsvorsteher wurden beide Wagen in eine Reparaturwerkstatt gebracht. — Aufgeklärter Einbruch. Der vor einiger Zeit in Herben, beim Landwirt Frihe, verübte Einbruch, wobei den Dieben für 500 Mark Wäsche und Lebensmittel in die Hände gefallen sind, ist nun fast vollständig aufgeklärt. Am Mittwoch ist, nachdem auch in Herben schon Wäsche gefunden ist, in einer Kiefernshonung bei Ulfen durch die Landjäger ein Sack mit Wäsche, die letzter schon angepfodt war, gefunden.

Groß-Ottersleben. Lebenswürdigkeit. Der 11jährige Schüler Heinrich Schollmeyer aus der Kleinen Schulstraße fuhr mit seinem Motor frühmorgens zur Schule und benutzte den Radfahrweg auf der Halberstädter Straße. Vor der Wödelmannschen Fabrik fuhr vor ihm der Mauermeister Gustav G. aus der Mittagstraße mit seinem Hundebegleiter. Der kleine Sch. klingelte, aber G. machte keinen Platz. Sch. versuchte nun, links vorbeizukommen, erhielt dabei aber einen verärgerten Stoß, daß er vom Rade über den Bordstein hinaus auf den Straßendamm fiel. Die Verletzungen waren so schwer, daß Sch. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Augenzeugen waren über das Verhalten des G. so empört, daß es bestimmt zu Abstrafungen des G. an Ort und Stelle gekommen wäre, wenn sein Ueber ihn nicht geschickt hätte. — Felddiebstahl. Die Diebstähle in der hiesigen Feldmark nehmen überhand. So wurden vorgestern Nacht dem Mitternachtsarbeiter Wödelmann auf dem Uder am Höhenbühler Feldweg 50 Mandeln Weizen ausgedroschen und ein paar Tage vorher 25 Mandeln. Das bedeutet einen Ausfall von 25 bis 30 Zentner Korn. Solche umfangreichen Diebstähle gehen die Stillung der persönlichen Not hinaus, hier kann von keinem Mundraub mehr die Rede sein. Die Polizei wird von jetzt an härter durchgreifen, was hoffentlich als Warnung gilt. — Beobachtung des Volkseisenbahns. Ein Erlass des Oberpräsidenten fordert die Polizeibehörden auf, für Entfernung der Volkseisenbahnstationen zu sorgen, da sie nur das Ortsbild verunstalten. Die Hausbesitzer werden durch den Erlass zur Säuberung ihrer Gebäude von den Plakaten verpflichtet. Wir machen die Hausbesitzer unferes Ortes darauf aufmerksam.

Die Pflicht ruft

Große Funktionärsitzung in Woltersdorf II.

Wir berufen zum Sonntag, dem 8. September, eine Konferenz der Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners, der Gewerkschaften, der Arbeiterpartei, Arbeitervereine und Arbeitervereinigungen und anderer auf dem Boden der Partei stehenden Organisationen nach Woltersdorf bei Großhorkwitz ein. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse H. u. m. 2. Unser Arbeit nach dem Volksentscheid. Referent: Parteileiter Genosse S a n g u i e l. 3. Betätigungsbewegung. Referent: Genosse F. a. p. e.

Funktionäre haben zu erscheinen die Orte Kirchmöser, Großhorkwitz, Rarow, Röhlitz, Mühlendorf, Reubersdorf, Rossland, Röhren und Woltersdorf.

Sich bitten. August Sanguiel.

Landarbeiter-Landung in Langenwehdingen.

Die Zahlstelle Langenwehdingen des Deutschen Landarbeitersverbandes veranstaltet am Sonntag, dem 8. September, im Gewerkschaftshaus eine Landarbeiter-Landung, zu der die Kolleginnen und Kollegen sämtlicher Zahlstellen des Kreises Langenwehdingen eingeladen sind.

Program: Von 1 bis 2 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste; 2.15 Uhr Antritt zum Umzug; anschließend Feste der Landtagsabgeordneten Kollegen E. v. a. n. d. e. n. g. Ausführungen der Jugendgruppen und der Hosen Spielplatz Langenwehdingen. Pausen werden ausgefüllt durch Konzerte der Spezialmusik Kapelle und sonstige Darbietungen. Kolleginnen und Kollegen, wir wollen durch diese Landung zeigen, daß wir uns nicht unterliegen lassen und, allen Widerständen zum Trotz, unsere Organisation, den Deutschen Landarbeitersverband, hochhalten. Auf nach Langenwehdingen am 8. September.

Der Zahlstellenleiter: Karl Otto.

Die Kreisleitung: Fritz Reiff.

Rundgebung in Wefensleben.

Die gesamte Schupo des Kreises Neuhaldensleben beteiligt sich am Sonntag an dem republikanischen Festen in Wefensleben. Die Stammschaften, die nicht an den Geländespielen und Übungen teilnehmen, müssen bis spätestens 18 Uhr in Wefensleben einreisen. Die Kreisleitung. Framp.

Ummendorf.

Die Schupo tritt am 8. September, abends 7.30 Uhr, auf dem Wäldchen zum Amarsch nach Wefensleben an. Sonntag, den 7. September, um 7 Uhr früh Amarsch nach Wefensleben zum Sporen und Spielen. Nachmittags 2 Uhr zum Demonstrationsumzug müssen alle Schupo- und Reichsbannerkameraden in Wefensleben sein.

Reichsbanner. Alle aktiven und passiven Mitglieder finden sich heute (Freitag) 8.30 Uhr, im Volkshaus zur Versammlung ein.

Langenwehdingen. Die Parteigenossen beteiligen sich alle am Landarbeiterfest am Sonntag, dem 8. September. Antritt zum Umzug pünktlich um 14 Uhr am Gewerkschaftshaus.

Ulfen. Parteiversammlung morgen (Sonntag) 20 Uhr bei Gastwirt Söder. Gefinnungsfreunde sind willkommen.

Groß-Ottersleben. Reichsbanner. Alle Schupoameraden treffen sich am Sonntag, dem 8. September, vormittags 11.15 Uhr im „Schwan“ zur Abfahrt mit Kraftwagen nach Wefersleben und Lartshun.

Loburg. Öffentliche Projektversammlung Freitag, den 4. September, 8.30 Uhr, im „Deutschen Haus“. Thema: „Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaftsfrage“. Abschlußvortrag: Kleinrentner und Pächter erscheint in Massen. Reichsbanner-Versammlung am 4. September, abends 9 Uhr, bei J. e. n. i. e.

Ostereverdingen. Freie Turnerschaft. Mitgliederversammlung morgen (Sonntag).

Lartshun. Reichsbanner. Öffentliche Versammlung Sonntag, den 8. September, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von Berger. Gastführer Kamerad W. i. l. l. e. (Groß-Ottersleben) spricht. Thema: „Sturm über Deutschland“. Kameraden und Gefinnungsfreunde sorgt für Massenbesuch.

Wefersleben. Reichsbanner. Alle Reichsbannerkameraden versammeln sich am Sonntag, tagmittags 12.30 Uhr im Lokal von Teeger zu einer Sonderangelegenheit. Keiner darf fehlen.

Behördliche Mitteilungen

Ebenorf. Die Schweinezählung am 1. September ergab einen Bestand von 616 Schweinen (darunter 10 Zuchtsauen) in 279 Haushaltungen. Gefunden wurde ein grauer Gummimantel, welcher im Gemeindegewerkstattszimmer abgeholt werden kann.

Ulfen. Die Schweinezählung am 1. September ergab 1099 Schweine gegen 901 Schweine am 1. Juni, also 198 Schweine mehr.

Schnarsleben. Die Schweinezählung am 1. September ergab eine Gesamtzahl von 791 Stück. Am 1. Juni waren es 717, also jetzt sind es 74 Stück mehr. Die Zahl der Schweinehaltungen ist von 215 auf 295 gestiegen.

Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Halle-Neustadt und Stadt u. L. am Freitag, dem 4. September 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.40, 2. Sorte Pfd. 1.44. Sondersort, gekempt, Stk. 8-11/2, Butter, ungeformt, Stk. 10-11. Auslands-er, selbe, Stk. 7/2-9. Konteruterer Eier und Küchenauger Stück — Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blöck, Block 4.00. Emmenthaler Käse, vollfett, in Rollen von 150 bis 200 Pfund, ungekühlt, 1 Pfund 1.60, derselbe im Anbruch 1 Pfund 1.70. Käse in 4-Pfd.-Blöcken pro Block 4.00. Käse in Rollen von 150 bis 200 Pfund, 0.95. Emmentaler Käse in Rollen, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.85. Emmentaler Käse, in Rollen pro Pfd. 0.80. Emmenthaler Käse, Vollgauer, in Schmelze, 0.75. Schmelze, 0.75. Kammerberg, vollfett, Stück, Schmelze 0.90-1.20. Küstner Käse (10 Stück), 1 Rolle 1.80. Hartzkäse Stück 5-6. Kollentkäse Stück —. Großer Wauerkäse Stück 11. Frühkäse Käse 45. Quark 1 Pfd. — Pf.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktbörse herrschte am Donnerstag wieder festere Stimmung, von der besonders Weizen Vorteil hatte. Am Markt der Getreide wurden um 3 bis 4 Mark höhere Kurse notiert. Auch im Handel mit prompter Ware wurden etwa 3 Mark mehr erzielt, da das Angebot knapper geworden ist, während die schlecht versorgten Mühlen bessere Kaufpreise gaben. Roggen hatte am Weizenmarkt wie im Promothandel festere Stimmung. Es herrschte lautes Kaufinteresse bei ausreichendem Angebot. Die Schlussnotierungen am Freitag lagen fest. Weizenmarkt hatte unverändert ruhigen Markt, Roggenmarkt lautes Kaufinteresse bei letzten Preisen. Für Safer ist die Stimmung etwas freundlicher geworden. Notierungen am 3. September ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 205-207, Roggen 168-170, neue Wintergerste 163-162, Hafer 130 bis 130, Weizenmehl 25,50-32,25, Roggenmehl 23,50-26,00, Weizenkleie 11,50 bis 12,00, Roggenkleie 9,75-10,25. Handelsbrüchliche Weizenmehlschäfte: Weizen September 320-320,50 (Boring 216,50), Oktober 310-320 (217), Dezember 320-321,50 (217,50) Roggen September 181-182,50 (181), Oktober 180,50-182,50 (180), Dezember 181,50 bis 183 (180), Hafer September 142 und Gelb (140,50), Oktober 143-144 (141,50), Dezember 143,50-145,50 (143,50).

Amliche Eiernotierungen.

Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 3. September. A. Deutsche Eier: Zinseier, vollfeste, gekempte über 65 Gr. 11, über 60 Gr. 10,25, über 55 Gr. 9,75, über 48 Gr. 8,50. Frische Eier über 58 Gr. 9,25, ausfertierte kleine und Schmelze 8,50. B. Auslands-Eier: Dänen über 11,25, 17er 10,75, 15½-16er 10. Schländer 17er 10,25, 15½-16er 9,50-9,75, letztere 9,25; Holländer 68 Gr. 11,50, 60-62 Gr. 10,25-10,75, 57-58 Gr. 10; Belgier 20-62 Gr. 10,50; Polen 9; Rumänen 7,75-8,50; Ungarn 7,75-9; Jugoslawen 7,75-8; Rußen normale 7,50-7,75; Polen normale 7-7,25. Kleine Mittel- und Schmelze 8. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Abnehmer und Erzeugerhändler ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 3. September. Amliche Notierung ab Erzeugerhändler. Frucht und Gebinde gehen zu Rücker Käsen: I. Qualität 122, II. Qualität 112, abfallende Sorten 98 Mark. Tendenz: leicht gebessert.

Briefkasten

E. G. S. Zu 1: Wenn Sie in der Wartzeit nur stundenweise Gelegenheitsarbeit verrichten, dann kann Ihnen der erzielte Verdienst nicht auf die Unterhaltung angerechnet werden. Sollten Sie jedoch tageweise arbeiten, dann wird Ihre Wartzeit um soviel Tage verlängert, als Sie gearbeitet haben. Die Gelegenheitsarbeit muß jedoch, ganz gleichgültig wie lange sie dauert, gemeldet werden. — Zu 2: Von der Wartzeit von drei Wochen können Sie leider nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht entbunden werden.

A. G. S. Die Kosten der vom Elektrizitätswerk verlangten Installation der Auslieferung hat lediglich der Hauswirt zu tragen. Sollte er sich weigern, dann würden Sie ihn durch Klagen zum Amtsbüro zwingen können. Sie können aber auch so vorgehen, daß Sie dem Hauswirt eine bestimmte Frist setzen, bis zu welcher er Ihnen Licht liefert, andernfalls würden Sie auf seine Kosten die Leitung insandfänger lassen und den Betrag, den Sie dafür aufgebracht haben, von dem Mietzins abziehen.

NO

95

2 90

3 75

4 75

5 90

5 90

6 90

7 90

Herren-Turnschuhe angegoss. Gummisohle • Größe 44-46

Damen-Segeltuchspangen Ledersohle, Lackgarn für ... 36-42

R'haar-Umschlagschuhe Größe 36 bis 42 3.90 2.90 2.25

Damen- und Kinder-Leder-Niedertrater 1

Damen-Sandaletten, Opanken, Flechtschuhe In vielen Farben, zum Teil unsortiert 3 75

Damen-Lack u. Nubuk, Velour-Spangen und Pumps mit Lackgarnitur, feinfarbig, echt Chevreau 7.90 6.90 5 90

Männer-Arbeitsstiefel Leder-Gamaschen 7.90 6.90 5 90

Damen-Schnürschuhe echt Boxkalf, Original-Goodyear-Welt Gr. 36-37 2 90

Helle feinfarbige Kalb.-Spangen und -Pumps L.-XV. u. Trotteur-Absatz, Gelegenheit 4 75

Rbox-Schnür- und Agraffenstiefel Größe 31-35 5.90 Größe 27-30 4.90 Größe 23-26 3 90 **Krabben- und Mädchen-Halbschuhe** schwarz, braun, feinfarbig Größe 31-35 4.90 Größe 27-30 3.90 Größe 23-26 2.90 Größe 18-20 1 95

Herren-Halbschuhe schwarz, braun und Lack ... 8.90 6 90

Herren-Rbox-Schnürstiefel zum Teil Original-Goodyear-Welt, unsortiert 8.90 7 90

SCHUH-ETAGE, BREITER WEG 168

PETZON

SCHUH

G. m. b. H.

Der Weg zu uns macht sich bezahlt!

diktieren die Preise!

Sie zahlen bei uns für gute haltbare Schuhe nur wenige Mark Günstiger können Sie niemals kaufen als jetzt in der

trag des „Sagunabereins“ hergestellt und stellt eine demagogische Hecke gegen den Staat, die Sozialpolitik und die Gewerkschaften dar, um die Vergarbeiter für den Volkseinsatz zu beeinflussen. In den Zeitungen, die den Vergarbeitern aufzugesungen werden, wurden die Gegner des Volkseinsatzes als unrationale Elemente hingestellt, die keine Verbesserung der heutigen Wirtschaftslage wollten. Auch auf die untergeordneten Beamten wurde starker Terror ausgeübt. Es wurde ihnen erklärt: „Wer nicht für den Volkseinsatz ist, den können wir im Betrieb nicht mehr gebrauchen.“

In Datteln sahen am Wahltag Grubenleute in den Wahllokalen und führten Liste über die an der Abstimmung teilnehmenden Belegschaftsmitglieder. Wir fragen deshalb das Staatsministerium: 1. Sind ihm diese Dinge bekannt? 2. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um zu verhindern, daß die Großindustrie bei politischen Wahlen wieder einen solchen Terror ausübt, wie er vor 80 Jahren im Ruhrgebiet allgemein üblich war? —

Das Ende der Zollunion

Curtius und Schöber im Europa-Ausschuß

Der Europa-Ausschuß (Studienausschuß für die Europa-union) ist Donnerstag unter dem Vorsitz des auf französischen Vorschlag gewählten schweizerischen Bundesrats Motta zu seiner vierten Tagung in Genf zusammengetreten. Außer England und Frankreich, die durch Lord Robert Cecil bzw. François Boncet vertreten sind, haben die meisten europäischen Staaten wie bisher ihre Außenminister entsandt. Von den europäischen Nichtmitgliedern des Völkerbundes sind wie zu der letzten Tagung Sowjetrußland und die Türkei erschienen. Außerdem sind Beobachter Japans und Chinas anwesend.

In öffentlicher Sitzung gab der österreichische Außenminister Schöber eine Erklärung über die Zollunion ab, in der er keine vertraglichen Bestimmungen erwähnte, und zwar weder den Vertrag von St. Germain noch das Genfer Protokoll von 1922. Schöber erklärte unter Betonung der Übereinstimmung mit der deutschen Regierung, daß die beiden Regierungen beschlossenen hätten, den Zollunionplan nicht weiter zu verfolgen, insbesondere da dem Europäischen Ausschuss bereits Pläne allgemeiner europäischer Zollunion und Markterweiterungen vorlägen.

Dr. Schöber machte dann den Vorschlag, einen Untersuchungsausschuß der Europa-Kommission einzusetzen, in dem die wesentlichen Elemente europäischer Zollunionen ausgearbeitet werden sollen.

Die Erklärung Schöbers wurde mit allgemeiner Spannung angehört.

Unter gleicher Spannung verlas Außenminister Dr. Curtius seine Erklärung. Er stellte fest, daß der Gedanke von der Notwendigkeit eines engeren Zusammenflusses der europäischen Länder große Fortschritte gemacht habe; Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berührten sich eng mit den Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Plan der deutschen und der österreichischen Regierung entstanden sei. Er wolle einige Bemerkungen dazu machen, die unabhängig seien von den in den nächsten Tagen zu erwartenden Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, das sich auf die wirtschaftliche Seite der Angelegenheit beziehe. Die Absicht der deutschen und österreichischen Regierung sei von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der Ausgangspunkt für weitergehende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätten. Seitdem hätten sich die Ereignisse überhäuft, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert habe. Man stehe jetzt hier in der europäischen Studienkommission vor Plänen von allgemeinerem Charakter. In Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der europäischen Studienkommission hat die deutsche Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiterzuführen.

Nach Schöber und Curtius sprach Finanzminister Landin. Im Namen seiner Regierung nehme er mit Befriedigung Kenntnis von den Erklärungen über die Zollunion, die so glücklich formuliert worden seien. Er hoffe, daß die Unruhe, die durch den Plan verbreitet worden sei, sich nun zersprengen werde, und er versichere von neuem, daß Frankreich mit allen Staaten für die Festigung des Friedens arbeiten werde durch Schaffung einer wahren europäischen Einigung.

Grandi (Italien) nahm für die italienische Delegation unter Anschluß an Landins Worte mit großer Befriedigung die Erklärung zur Kenntnis. Sie würde ein glückliches Echo in allen europäischen Ländern haben. Ebenso betonte Krofta für die Tschechoslowakei seine Befriedigung über diese Entschlüsse, die Europas Befriedigung fördern werde. Lord Cecil beschränkte sich auf eine Begrüßung der versöhnlichen Worte, die Schöber und Curtius gefunden hätten, und fügte dem eine Aufforderung zur Zusammenarbeit hinzu. —

Im Gerichtssaal verhaftet

Hannover, 4. September. Es ist bekannt, mit welcher Frechheit Nagis die Polizei und die Gerichte anliegen, und daß sie selbst vor Meineiden nicht zurückschrecken. Am Donnerstag wurde im hiesigen Schöffengerichtssaal ein Nationalsozialist verhaftet, weil er als Zeuge offensichtlich einen Meineid geschworen hatte, um einen andern Nazi herauszureißen, der einen Radfahrer mit einer Eisenstange niedergeschlagen hatte.

Der Angeklagte wurde vom Gericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, während sein meineidiger Parteigenosse gleich ins Gefängnis abgeführt wurde. —

Verletzungen an Polizeischulen

Am 9. August wurde festgestellt, daß sich ein Teil der Beheroffiziere an den Polizeischulen am Volkseinsatz des Stahlhelms und der Kommunisten gegen die preußische Regierung beteiligt haben, darunter auch einzelne Leiter der Schulen selbst. Der preußische Innenminister hat seinerseits durch Verletzungen zum Ausdruck gebracht, daß Offiziere, die mit Staatsfeinden gegen die Regierung pazifizieren, nicht jenes Vertrauen verdienen, das in sie als Lehrer künftiger Polizeibeamter gesetzt werden muß. —

„Im Westen nichts Neues“ freigegeben

Die Deutsche Universal-Filmgesellschaft hat den zuständigen Reichsbehörden eine Erklärung übermittelt, daß die Weltausstellung des Films „Im Westen nichts Neues“ mit der in Deutschland für geschlossene Veranstaltungen freigegebenen Fassung in Übereinstimmung gebracht werden wird. Der Film wird künftig auch im Ausland ausschließlich in der gekürzten deutschen Fassung gezeigt werden.

In Übereinstimmung mit den Gutachten der zuständigen Behörden ist der Film daraufhin von der Filmprüfstelle zur öffentlichen Vorführung in Deutschland freigegeben worden. —

Schwere Verluste bei der Wiederaufnahme des Börsenverkehrs Schwarzer Börsentag

Nach Aufhebung des Zahlungsverbots bei Banken und Sparkassen, der Rückführung des Reichsbankdiskonts und der Aufhebung der Restriktionen war am Donnerstag die Börse wieder in Gang zu bringen, um auf den Stand der Dinge vor dem Zusammenbruch der Danabank zu kommen.

Die Berliner Börse erlebte einen schwarzen Tag. Vielleicht ist man an den maßgebenden Stellen so optimistisch gewesen. So hat man wohl Vorsehung getroffen, daß große Pakete festverzinslicher Werte, die irgendwo „schwach geworden“ sind, unter der Hand untergebracht wurden. Sie brauchten also die Börse nicht zu passieren, womit ihre ungünstige Auswirkung auf die Kursbildung ausgeschaltet wurde. Wie weit das Ziel, solche schwach gewordenen Pakete an der Börse vorbeizuleiten, gestückt ist, darüber hat man in der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt. Auf jeden Fall sieht auch hier die Realität an dem Tag nicht, um einen Run auf den Markt der festverzinslichen Werte aufzufangen. Immerhin hat man hier Sicherheitsventile angebracht. Das glaubte man für den Markt der Industriepapiere nicht notwendig zu haben. Man sagte sich, die Industriepapiere sind bereits so weit gefallen, daß ein weiterer Sturz dem „inneren Wert“ nicht mehr entspricht und deshalb nicht sehr wahrscheinlich ist. Der Donnerstag hat anders bewiesen. Auch wenn die Industriepapiere im Kurs niedrig liegen, können sie weiter fallen. In solchen Stunden, wie sie die Börse am Donnerstag erlebte, gibt es keine Orientierung nach dem inneren Wert. Die Börse steht unter rein psychologischen Einflüssen und Einwirkungen der Panik. Jedenfalls sind am Donnerstag die Besitzer von Effektenpapieren kopflos geworden als beispielsweise das kleine Sparerpublikum. Kommt alles darauf an, ob diese Panik anhält. Galt sie an, dann wird man die Frage erörtern müssen, ob man die Börse nicht wieder für einige Zeit zu schließen hat.

Mit Kursabschlägen hatten wohl alle Preise bei einer Wiederaufnahme der deutschen Börsen gerechnet. Die mannigfaltigen Mitteilungen des Börsenverbandes und insbesondere der Liquidationskasse für die schwebenden Termingeschäfte (die jetzt aber restlos verbotten sind), hatten aber teilweise die Hoffnung ausgelöst, daß sich die Rückgänge in wesentlich engeren Grenzen halten würden, als es tatsächlich geschehen ist. Hatte man vorher durchblicken lassen, daß bei den Aktien nicht mehr als 25 Prozent des Wertes, bei Renten nicht mehr als 15 Prozent des Wertes heruntergeschlagen werden sollten, so zeigte sich, daß diese Ankündigungen bestenfalls für die Rentenwerte zutreffen, soweit hier überhaupt Kurse zustande kamen. In vielen Fällen behielt man sich damit, daß man überhaupt keine Notiz feststellte, weil es das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nicht zuließ, ohne weit schärfere Korrekturen nach unten zu erzwingen. 10 bis 15 Prozent Abschlag sind bei den notierten festverzinslichen Papieren die Regel.

Weit darüber hinaus gehen die Verluste an den Aktienmärkten, insbesondere den ehemaligen Terminpapieren, den Standardaktien der deutschen Börsen. Den Rekord stellen hier die Aktien der Dessauer Bank auf. Trotz der Reichsbankbeteiligung blühten die alten Aktionäre aus ihrem Besitz. Um nicht weniger als 54 Prozent (von 101 auf 47 Prozent) gingen sie gegenüber dem 11. Juli zurück. Daß alle angebotenen Aktien, wie überall bei den Großbanken, im Gegenfug zu ziemlich sämtlichen übrigen Aktien, voll zu dem tiefen Kurs abgenommen wurden, erklärt sich hier wie bei Danabank, D.D.-Bank, Berliner Handels- und Bank, Kommerz- und Reichsbank daraus, daß diese Institute ihre angebotenen Aktien zu den sehr billigen Kursen (die übrigen durchschnittlich 25 Prozent niedriger) ausgenommen haben.

Aber nicht nur zu den Bankaktien ist das Vertrauen gesunken. Das gleiche gilt gerade für die bisher maßgeblichsten Papiere, nur daß bei diesen nirgends — mit Ausnahme von H.G. Farben — die Verkäufer restlos ihr Angebot los wurden. Über auch bei Farben belamen sie nur einen etwa 30 Prozent niedrigeren Kurs (93 nach 122,5 Prozent am 11. Juli). Anders sieht es bei den führenden Elektropapieren aus. Eine ganze Anzahl konnte infolge allzu großen Angebots überhaupt nicht notiert werden (Schäfer, Westfälische usw.). Bei Siemens betrug der Verlust etwa 37 Prozent (108 nach 140 Prozent). Die Verkäufer konnten aber nur 15 Prozent ihrer angebotenen Ware los werden. Die übrigen 85 Prozent werden in den nächsten Tagen herauskommen. Zum gleichen Kurs? A.G. waren rund 25 Prozent (59 nach 88,75 Prozent) niedriger und hier wurden den Verkäufern nur 10 Prozent ihrer Aktien abgenommen.

Von den Montanpapieren wurden zahlreiche überhaupt nicht notiert, ebenfalls wegen Ueberangebot. So Rhein- und Hönig. Sehr erheblich war die Abgabe in der Vereinigten Stahlwerke. Eine Prozentquote für die Abnahme genigte hier nicht, vielmehr wurde bestimmt, daß von jedem Verkaufsangebot überhaupt nur 1000 Mark nominal abgenommen werden. Ähnliche Fälle waren noch bei zwei andern der alten Großpapiere festzustellen, wobei es sich allerdings von jeher um Lieblingskinder der Spekulation handelt. So war bei den Wergaktien ein Verkaufsandrang, daß bei einer Kursherabsetzung von 85 auf 60 Prozent nur 200 Mark von jeder Verkaufsborder, mag sie auch noch so groß sein, abgenommen wurden.

Die rechte Antwort dem Verleumder

Nachdem vor dem Meininger Schöffengericht die von dem Nazi-Studienrat Gille in Hildburghausen im „Völkischen Beobachter“ nachgeplapperte Verleumdung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Crispian und Dittmann, im Kriege mit dem französischen Offizierspion Desgranges konspiriert zu haben, elend zusammengebrochen ist, gestaltete sich eine Versammlungstour, die Abg. Dittmann in dem Gebiet von Eisenach über Meiningen bis Hildburghausen abhielt, zu einem wahren Volksurteil über die Nazi-Verleumdung. Überall, wo Dittmann unter stürmischer Zustimmung sprach, waren die Säle total überfüllt und auch zahlreich von Bürgerlichen besucht. So in Eisenach (1500 Besucher), in Meiningen (1500), in Schweina (800), in Wasungen (500) und in Hildburghausen (800).

Die imposanteste der Versammlungen war die in Hildburghausen, Wohnort des Nazi-Studienrats Gille, der zur Versammlung eingeladen und auch erschienen war. Außer den 800 Besuchern, die den polizeilich abgesperrten Saal füllten, standen noch 600 Personen vor dem Lokal, die keinen Einlaß mehr fanden. In dem 6500 Einwohner zählenden Ort war die Versammlung eine nie dagewesene Sensation. Abg. Dittmann nahm die Kapitulation Gilles vor dem Meininger Schöffengericht zum Anlaß, in einer zweistündigen Rede gründliche Abrechnung zu halten mit den Lügen über Dolchstoß, Kriegsschuld, Matrosenmeuterei, Munitionsarbeiterstreik und Revolution.

Der Nazimann Gille, dem 30 Minuten Redezeit bewilligt wurden, die er um 10 Minuten überschritt, worauf er gewaltsam am Weiterreden gehindert werden mußte, spielte eine geradezu klägliche Rolle. Er ging mit keiner Silbe auf seine Blamage vor dem Meininger Schöffengericht ein und plapperte unter dem Kopfschütteln und Erstaunen der zahlreich anwesenden bürgerlichen Kreise lediglich die schon im Referat Dittmanns widerlegten Lügen wieder herunter. Vor dem Schlußwort Dittmanns verließ Herr Gille mit etwa fünfzig seiner Getreuen lärmend den Saal

Schließlich gestellten sich die Polyphonaktien hinzu, die mit 80 nach 108,75 Prozent notierten und von denen die Verkäufer 100 bis 800 Mark je nach der Größe ihrer Verkaufsborder los wurden.

Bei den bis zur Börsenschließung am höchsten notierenden Papieren zeigten sich nicht minder starke Rückschläge. Schultheiß-Baehner sanken von 177,5 auf 90 Prozent, wobei nur 10 Prozent wirklich einen Abnehmer fanden, und der Favorit der Kalkaktien, Salgfeder, sank nicht weniger als 48 Prozent ein (185 nach 178 Prozent), wobei allerdings etwa ein Drittel an den Mann kam.

Nur bei ganz wenigen neben den Bankaktien konnte ein voller Ausgleich von Angebot und Nachfrage erzielt werden. Hierzu zählen Bellstoff-Waldhof und Dessauer Gas.

Woher das Angebot?

Das Konjunkturforschungsinstitut unternimmt den Versuch, die Entwicklung an der Börse für die nächste Zukunft abzutasten und beschäftigt sich insbesondere mit Feststellung der Quellen, aus denen ein Effektenangebot in den nächsten Tagen und Wochen kommen kann.

Das Nominalkapital der deutschen Aktiengesellschaften, von denen allerdings nicht der Gesamtbeitrag an deutschen Börsen gehandelt wird, betrug Ende 1930 etwa 24 Milliarden Mark. Von diesen 24 Milliarden Mark befindet sich aber ein sehr großer Teil in festen Händen. In Frage kommen hier solche Aktienpakete, die nicht so sehr wegen des Gewinnertrages, sondern mit Rücksicht auf die Beherrschung und die Leitung der Unternehmungen gehalten werden. Mit Hilfe der Konzernstatistik schätzte das Konjunkturforschungsinstitut die Höhe derartiger Pakete auf 10 bis 17 Milliarden Mark.

Weiter gibt es Aktien, die eine dauernde Geldkapitalanlage darstellen. Sie lassen sich wohl am besten mit festverzinslichen Wertpapieren vergleichen. Der Betrag solcher Aktien wird vom Konjunkturforschungsinstitut auf 7 Milliarden Mark geschätzt. Man darf annehmen, daß der größere Teil dieser 7 Milliarden Mark sich in festen Händen befindet. Dadurch verringert sich weiterhin der Publikumsbesitz an solchen Aktien, die durch Verleumdungen der Erwerbsspekulationen gegenwärtig zum Verkauf gedrängt werden können.

Unter dieser ist zu berücksichtigen, daß die Kurse der Industriepapiere gegenwärtig sehr tief liegen. Daraus folgert das Konjunkturforschungsinstitut, daß die Geringfügigkeit des Verkaufserlöses davon abhalten wird, bei den gegenwärtigen Kursen die den Unternehmungen noch verbleibenden Aktien abzugeben.

Auch von den festverzinslichen Wertpapieren befindet sich ein sehr erheblicher Teil in festen Händen. Dazu rechnen in erster Linie diejenigen festverzinslichen Wertpapiere, die von Versicherungen, Sparkassen und Banken als „Kapitalanlage“ erworben sind. Für Mitte 1931 ist der Bilanzwert der Wertpapiere, die sich bei Versicherungen, Banken, Sparkassen usw. befinden, auf ungefähr 6 Milliarden zu beziffern. Berücksichtigt man, daß in diesen bilanzmäßig ausgewiesenen Wertpapierbeständen sich nur ein sehr geringer Teil von Aktien befindet, daß andererseits der Bilanzwert zum Teil erheblich vom Nominalwert abweicht, so kann man den Gesamtbeitrag der festverzinslichen Wertpapiere, die sich bei Versicherungen, Sparkassen und Banken befinden, auf einen Nominalbetrag von etwa 7 Milliarden Mark beziffern. Die Frage, inwieweit diese Wertpapierbestände auf den Markt kommen, hängt im wesentlichen von der Liquidität der Anstalten ab, in deren Besitz sie sich befinden.

Dabei scheint man aber in der Öffentlichkeit vielfach den Zwang, daß sich diese Anstalten die erforderlichen liquiden Mittel durch Verkauf festverzinslicher Wertpapiere beschaffen müssen, zu überschätzen. Das gilt beispielsweise für die Sparkassen. Die Sparkassen haben zwar durch die Abhebungen ihrer Einleger Spareinlagen im Betrage von mehreren hundert Millionen Mark verloren. Bei den preußischen Sparkassen z. B. bezieht sich nach einer besonderen Probeenthebung des preußischen Statistischen Landesamtes der Spareinlagenverlust in der Zeit vom 1. Juni bis 15. August auf 412,2 Millionen Mark. Die zweimonatigen Verluste der preußischen Sparkassen lassen aber erkennen, daß diese Einlagenverluste die liquiden Mittel nicht erschöpft haben.

Am 30. Juni 1931 hatten die preußischen Sparkassen liquide Mittel in der Form von Kassenbeständen, Guthaben bei Notenbanken, auf Postkonten, bei Girozentralen und andern deutschen Banken in Höhe von 877,8 Millionen Mark, also mehr als doppelt so viel, wie die Spareinlagenverluste bis zum 15. August betragen. Dazu kommen noch ihre Bestände an Wechseln in Höhe von 241,2 Millionen Mark, von denen fast die Hälfte auf Schatzwechsel und unterjüngliche Schatzanweisungen entfällt. Die Sparkassen wären also durchaus in der Lage, ihre Wertpapiere trotz der Spareinlagenverluste durchzuführen, wenn sie im vollen Umfang über ihre Guthaben verfügen können. —

und versuchte die Versammlung zu sprengen, was ihm aber dank der Disziplin der sozialdemokratischen Versammlungsbesucher und der imponierenden Stärke des Reichsbanners kläglich mißlang.

Bei dieser Versammlungstour war es wegen ihres besondern Anlasses möglich, zahlreiche Leute aus bürgerlichen Kreisen in die Versammlungen zu bringen. So wurde die Tour zu einer vorzüglichen Werbeaktion für die Partei und den Sozialismus. Die Verleumdungstour der Nazis erwies sich als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Professor Grotjahn gestorben

Berlin, 4. September. Professor Alfred Grotjahn, der bekannte sozialdemokratische Sozialhygieniker, ist heute im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

Grotjahn war Professor für Sozialhygiene an der Berliner Universität und Mitglied des Reichsgesundheitsrats und des preußischen Landesgesundheitsrats. In weiten Kreisen bekannt sind seine Werke „Geburtenrückgang und Geburtenregelung“ und „Hygiene der menschlichen Fortpflanzung“.

Syndikalistische Anreihen in Spanien

Madrid, 4. September. Der neue syndikalistische Generalkongress in Barcelona ist fast allgemein. Die Geschäfte sind geschlossen, die Stadt ist wie ausgestorben. Es kam zu mehreren Zusammenstößen der Syndikalisten mit der Polizei, wobei eine Person getötet und mehrere verwundet wurden.

Eine Menschenmenge zündete eine Kirche an, die Feuerwehrgreif jedoch rasch ein und verhinderte, daß sie abbrannte. —

Revolution in Chile

Neuhort, 4. September. Die revolutionäre Bewegung in Chile breitet sich weiter aus. Fast die gesamte Flotte ist den Aufständischen beigetreten. Der Kongress hat den Belagerungszustand erklärt.

Das Kabinett ist zurückgetreten. —

10 Textil-Tage

Gute Qualitäten in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen!

Trikotagen, Wäsche

Damen-Hemden Vollschel, mit Stickerel oder Trägerform, mit Stickerel und Klöppel	1.35
Damen-Nachthemden weiß, mit farbig besetzt, teils Stickerel mit Klöppel	1.75
Damen-Nachthemden langen Ärmel, weiß, mit farbig besetzt, teils Stickerel	2.90
Weiße Barchenthemden für Damen, Vollschel, mit Stickerel, teils Vorderschluß, mit Langette	1.85
Barchent-Nachthemden für Damen, weiß, mit Stickerel, teils farbig besetzt	2.90
Nachtjacketen weiß Barchent, mit Stickerel, teils Langetten	1.75
Kunstseidene Unterkleider leste Qualitäten, mit Spitzen	1.95
Charmeuse-Unterkleider mit schönen Passen verziert beste Ausführung	3.65
Charmeuse-Schlüpfer für Damen, gute doppelmaschige Qualitäten	1.75
Schlüpfer für Damen Baumwolltrikot, alle Farben	0.65
Unterzieh-Schlüpfer fein gewirkt, weiß und rosa	0.45
Damen-Schlüpfer Kunstseide, fein angeraut Größe 50 Mk. 1.85 Größe 42-48 Mk.	1.25
Kinder-Hemdchen Trikot wollgemischt	0.95 an
Einsatzhemden gelb Trikot, teils weiß, mit schönen Einsätzen	1.25
Herren-Normalhemden wollgemischt, schwere Qualität	2.45
Normalhosen für Herren, wollgemischte schwere Qualitäten	1.75
Pflichtmakohosen für Herren, zweifädig	2.90
Herren-Futterhosen dicke Waie, beige und grau	1.75
Frottierhandtücher weiß, mit farbiger Kante, Größe 60x120	1.25

Leinen, Baumwollwaren

Hemdentuch starkfädig, ca. 80 cm breit	0.35
Renforcé solide Qualität, ca. 80 cm breit, Meter Mk.	0.45
Madapolam rein Mako, ca. 80 cm breit	0.58
Körperbarchent gebüchelt, ca. 80 cm breit	0.58
Linon solide Bettwäsche-Qualität, ca. 80 cm breit	0.45
Linon solide Bettwäsche-Qualität, ca. 130 cm breit	0.72
Laken-Haustuch starkfädig, ca. 140 cm breit	0.95
Laken-Halbleinen gute schlesische Ware, 150 cm br., Met. Mk.	1.75
Stubenhandtuch Halbleinen-Drell, ca. 48x100 cm gesäumt u. gebändert Mk.	0.65
Stubenhandtuch Halbleinen-Jacquard, ca. 48x100 cm, gesäumt u. gebändert Mk.	0.70
Stubenhandtuch Halbleinen-Gerstenkorn, 52x110 cm, gesäumt und gebändert Mk.	0.95
Küchenhandtuch Gerstenkorn, weiß mit roter Kante, ca. 45x100 cm, gesäumt u. gebändert, Mk.	0.39
Küchenhandtuch Halbleinen, Drell, grau, mit roter Kante, ca. 45x100, gesäumt und gebändert . Mk.	0.58
Küchenhandtuch Halbleinen Diaper, farbig gestr., od. mit Kante, ca. 48x100, gesäumt u. gebändert. Mk.	0.62
Wischtuch kariert Halbleinen, 55x75 cm, gesäumt und gebändert. Mk.	0.32
Geschirrtuch kariert Halbleinen, 55x75 cm, gesäumt und gebändert . Mk.	0.52
Bettwäsche	
Ueberschlaglaken aus kräftig. Linon mit Langette, ca. 150x250 cm Mk.	3.95
Rissenbezug ca. 80x80 cm, dazu passend	1.35
Paradekissenbezug mit Stickerelinsatz	0.95
Paradekissenbezug reich mit Köppeleinsatz und Spitze Mk.	2.45
Dowlas-Bettuch ca. 140x200 cm Mk.	1.95
Hohlraum-Bettuch ca. 140x220 cm	2.95
Barchentlaken ca. 140x190 cm, mit farbiger Kante Mk.	1.95
Stand Betten 1 Deckbett } echt rot Inlett. 1 Unterbett } mit guten Federn gefüllt 2 Kissen	43.50

Damen-Konfektion

Tweed-Kleid nette Sportform, Rock in Falten gearbeitet, moderne Muster	7.50
Marocain-Kleid nette jugendl. Form, mit Faltenrock u. sparter Kragengarnitur Mk.	16.75
Flamingo-Kleid gute Verarb., mit zweifarb. Besatz, in allen Modelfarben	23.50
Frauen-Kleid kleidsame Form, mit sparter Georgette-Westie, bis Größe 50	29.50
Velour-Mantel ganz auf schwerem Füller moderne Form, mit breitem Ledergürtel und großem Pelzkragen	38.00
Sport-Mantel englische Art, ganz auf Füller, mit großem Pelz-Revers u. Manschetten Mk.	49.00
Wollwaren	
Russenweste reine Wolle, in allen Farben, mit hübscher Bordüre Mk.	13.75
Strickweste schwere Qualität, in dunkeln Farben und soider Musterung, bis Größe 50	8.90
Eleg. Damen-Pullover mit festem Rand und sparten handgestickten Wollmotiven	14.50
Damen-Pullover in modernen Tweedmustern, mit spitzem Halsausschnitt	7.50
Herren-Pullover mit Reißverschluss, praktische Farben	4.90
Kinder-Pullover in moderner Strickart, Größe 48 Mk. mit Reißverschluss	7.25
Kleider- und Seldenstoffe	
Flanell für Sportheimden und Schlafanzüge	0.58
Velour für das praktische Hauskleid	0.68
Halbwoll. Kleiderstoffe für Strapazierzwecke Meter Mk. 1.80 1.30	0.95
Schotten in großer Auswahl Meter Mk. 1.95 1.35	0.75
Waschsam in modernen Farben Meter Mk. 1.90 1.50	0.95
Bedruckte Waschsamte nur neue Dessins	0.95
Kunsts. Waschsam-Druck Meter Mark 2.90 1.90	1.65
Tweed für Sportkleider Meter Mk. 2.35 1.35	0.68
Crépe Cald reine Wolle Meter Mk. 2.25 1.35	0.98
Flamingo Wolle mit Kunstseide Meter Mk. 5.50 4.90	3.90
Crépe Georgette reine Seide, Lal. Farb. Mtr. Mk.	2.40
Crépe Marocain Kunstseide Meter Mk. 4.45 3.25	2.85
Reinwollener Flauch für Kindermäntel, ca. 140 cm br. Meter Mk.	4.50
Kunstseid. Mantelfutter in Damassé u. Duchesse Mtr. Mk. 2.60 1.85	1.35

Strümpfe, Handschuhe

Damen-Strümpfe Mako, farbig	0.65
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feines Gewebe, in allen Modelfarben	0.95
Damen-Strümpfe Mako, prima Qualität, farbig und schwarz	1.10
Damen-Strümpfe Trama, reine Seide, reichhaltiges Farbensortiment	1.95
Kinder-Strümpfe Baumwolle, einfarbig und meliert, Größe 7 bis 10 Paar Mk. 0.70 Größe 4 bis 6 Paar Mk. 0.50 Größe 1 bis 3 Paar Mk.	0.30
Kinder-Strümpfe Wolle plattiert, prima Qualität, farbig Größe 1 Paar Mk. jede weitere Größe Mk. 0.10 mehr	0.70
Herren-Socken Wolle, grau, haltbare Qualität	0.68
Herren-Socken Flor, mit künstlicher Seide plattiert	1.25
Damen-Handschuhe Leder-Ersatz, mit bestickter Umlegemanschette, farbig	0.85
Damen-Handschuhe Schlupfform, Leder-imitation, in modernen Farben	1.10
Oberhemden Zephir, prima Qualität, oder Perkal, mit 1 modernen Kragen und unterfütterter Brust Stück Mk.	2.90
Oberhemden Popelin, mit Ersatzmanschetten, moderne Dessins Stück Mk.	4.90
Gardinen, Teppiche	
Glittertüll für Faltenstores und zeitgemäße Dekorationen u. Bettdecken, solide Qualität, bis 300 cm breit vorrätig qm Mk.	0.68
Voile mehrfarbig bedruckt, in schönen Mustern, ca. 112 cm breit Meter Mk. 1.75	1.25
Jacquardripse die modernen Dekorationsstoffe, 120 cm breit Meter Mk. 2.60	1.85
Rollokörper kräftige Ware, weiß, elfenbein, gold, 80 cm breit	0.48
Bouclé-Läufer reines Haargarn, in modernen Streifen, 67 cm breit Meter Mk.	2.50
Bouclé-Läufer reines Haargarn, modern gemusterte Jacquardware, 80 cm br. Meter Mk. 8.20 67 cm br. Meter Mk.	4.50
Bouclé-Teppiche reine Haargarnware, modern gemustert, 250x350 Mk. 50.00 190x290 Mk. 34.00 160x230 Mk.	23.50
Bouclé-Teppiche Marke "SPEZIAL" solide u. strapazierf. 300x400 Mk. 98.00 250x350 Mk. 74.00 200x300 Mk. 48.00 160x230 Mk.	33.00
Kunstseid.-Steppdecken mit Satinrücken und guter Füllung, Schnittgröße 160x210	14.80

SIEGFRIED COHN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN * BREITENWEG 57-60

Schweres Unwetter über der Fallstein-Gegend

Ein Todesopfer

Wb. Osterwied a. Harz, 4. September. Dienstag nachmittag ging über dem Fallstein ein schweres Unwetter, verbunden mit Wolkenbruch und Hagelschlag, nieder.

Das Unwetter trat besonders in der Gegend von Rhoden auf. Dort überschwemmten die Wassermassen das ganze Dorf. Jänne wurden umgelegt und das Getreide von den Feldern fortgeschwemmt. Ein alter Mann, der sich auf der Brücke über dem Bieselbach befand, wurde von den Fluten fortgespült und ertrank. Seine Leiche wurde am Mittwochmorgen gefunden.

Der tiefer gelegene Teil des Dorfes bildete mit den angrenzenden Ackerstücken einen riesigen See, in dem einzelne Gehöfte wie Inseln standen. Das Wasser brang in die Ställe und die Wohnräume ein. Aus einem Hause mußten die Bewohner durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden.

Wb. Osterwied a. Fallstein, 3. September. Die Niederschlagsmengen, die im Unwettergebiet niedergingen, betragen 87 Millimeter. Die Getreidebestände, die nach auf den Feldern standen, wurden fortgerissen und die Acker verschlemmt.

Gräben und Straßen waren Sturzabäche . . .

Ueber das schwere Unwetter, das Osterwied und die Umgegend heimsuchte, erhalten wir nach folgenden Eigenberichten:

Nach Mittag zogen sich dunkle Gewitterwolken am Himmel zusammen. Gegen 15 Uhr entlud sich dann das Unwetter mit elementarer Gewalt. Unter heftigen Donnerschlägen und grellen Blitzen krönte der Regen hernieder, der an einem Ort in kurzer Zeit 87 Millimeter Niederschlag erbrachte.

In Osterwied selbst war es noch nicht so schlimm, da dort nur 18 Millimeter Regen fielen. Um so fürchterlicher wurde aber die Umgebung heimgesucht. Besonders der kleine Fallstein, wo sogar ein Menschenleben dem Unwetter zum Opfer fiel, hatte zu leiden. Hier brach das Unwetter so schnell herein, daß Gräben und Straßen im Handumdrehen in reißende Sturzabäche verwandelt waren. Ein aus Rhoden stammender älterer Mann, der auf einer Brücke stand, wurde von den Fluten weggerissen.

Jänne wurden umgerissen, Korngarben fortgespült usw. Auch im Viehbestand ist erheblicher Schaden angerichtet. Viele Ferkel wurden fortgeschwemmt, das Großvieh stand in manchen Ställen bis zum Hals im Wasser. Selbst ein Wohnhaus war bedroht, da das Wasser eine Hausmauer eindrückte.

Jetzt, nachdem das Unwetter vorüber ist, sieht man überall Stätten grauenhafter Verwüstung. Der Schaden läßt sich noch nicht abschätzen. Seit 1899 hat man hier ein solches fürchterliches Unwetter nicht erlebt.

Bpruch auf Grund eines Indigienbeweises. Goppen beteuerte von Anfang an seine Unschuld.

Das doppelte Todesurteil wurde später in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Im vergangenen Jahr mißlang der Versuch, ein Wiedererfassungsfahrer durchzuführen. Da aber jetzt doch ganz wesentlich neues Material zum Prozeßhema beigebracht worden ist, gab die Strafkammer Neuwied dem Antrag auf Wiedererfassung statt.

Seppelin und das Familienglück

Das Luftschiff „Graf Seppelin“ wird auf seiner Rückfahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen einen Deutschen mitnehmen, der in Südamerika durch einen Unglücksfall in schwere materielle Not geraten und nicht mehr in der Lage ist, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen.

Da dem Betreffenden auch die notwendigen Geldmittel zur Rückreise fehlten, hatte sich seine in Hagen (Westfalen) lebende Mutter brieflich an Dr. Edener mit der Bitte gewandt, ihren Sohn auf der Rückreise mitzubringen. Dr. Edener sagte sofort zu.

An Bilzvergiftung gestorben

Paris, 4. September. In einem Dorfe bei Angoulême sind zwei Kinder einer Familie und ihre Großmutter an Bilzvergiftung gestorben.

Die Bilze waren von den Kindern gesammelt worden. Die übrigen Familienmitglieder, die gleichfalls von den Bilzen gegessen haben, sind außer Gefahr.

Unfall bei italienischen Luftmanövern

Rom, 4. September. Die großen Luftmanöver in Italien haben mit einem schweren Unfall ihr Ende gefunden.

In Ferrara fand in Gegenwart des Königs eine große Parade der italienischen Luftstreitkräfte statt. Dabei stürzte ein Militärapparat in die Zuschauermenge, wobei er sich zweimal überschlug. Es wurden dabei drei Personen getötet, drei schwer und acht leicht verletzt.

Sühne für einen Eiferstichmord. Das Schwurgericht Essen verurteilte den 85 Jahre alten Schlosser Rauch aus Stoppenberg wegen Totschlags, verbotenen Waffenbesitzes und Nötigung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 18. April dieses Jahres seine damalige Braut, eine Geschäftsangestellte, durch mehrere Revolverkugeln getötet, nachdem er sie am Vorabend der Tat mit einem andern Mann in einer Gastwirtschaft angetroffen hatte.

Verhaftung eines Juwelendiebes? Die Polizei Pirmaasens hat den Kaufmann Ludwig Levy aus Saarbrücken festgenommen und Juwelen im Werte von 40 000 bis 50 000 Mark beschlagnahmt, die er mit sich führte. Levy hat die Juwelen unversehrt über die deutsch-französische Grenze gebracht und behauptet, sie in Paris gekauft zu haben. Man vermutet aber, daß Levy sie vor einigen Monaten in Saar und Oberstein gestohlen hat und sich damals den Nachforschungen der Polizei durch Flucht ins Ausland entzogen hatte.

Sonderbarer Selbstmord. Ein Kaufmann aus Deveser in Ungarn beschloß, Selbstmord zu verüben, weil ihn seine Gattin treulos verlassen hatte. Er kaufte sich einen Sarg, in dem er 40 Nächte schlief. In der 41. Nacht zündete er rings um den Sarg Kerzen an, legte sich hinein und stieß sich ein Messer durchs Herz.

Kleine Chronik

Explosionsunglück in Berlin

In der Schweißerei der Apparattabrik der A.G. in Berlin-Treptow ereignete sich eine Äthylens-Explosion. Vier Arbeiter wurden schwer, 13 leicht verletzt.

Das Unglück ist offenbar darauf zurückzuführen, daß eine mit einer Sauerstoffflasche verbundene Äthylensflasche umfiel und dabei in Brand geriet. Auch der angerichtete Materialschaden ist beträchtlich. Die Dachkonstruktion des Gebäudes wurde glatt durchschlagen.

Der „Vorwärts“ berichtet über das Unglück ausführlich: In der Gottmannstraße in Treptow befinden sich auf freiem Gelände die langgestreckten fünfstöckigen Fabrikationsräume der A.G. Im linken Flügel, der mit seiner Front nach den umfangreichen Werkstätten der W.W. liegt, ist in der fünften Etage die Schweißerei und Klempnerei untergebracht.

Um 12 Uhr waren mehrere Arbeiter mit dem Anschließern einer Sauerstoff- oder Äthylensflasche beschäftigt. Plötzlich erfolgte unter heftiger Detonation eine gewaltige Explosion.

Der Behälter barst auseinander und eine riesige Stichtlampe durchschloß den etwa 30 Meter langen Arbeitsraum, in dem 30 Personen beschäftigt waren. Durch den Luftdruck wurde das Dach in seiner Gesamtlänge über dem Explosionsherd völlig abgedeckt. Die Explosion erschütterte das ganze Gebäude in seinen Grundfesten. Die Alarmglocke durchdrante bereits Sekunden nach dem Unglück die Fabrik und eine Massenflucht der Belegschaft setzte ein. Alles kürzte entsetzt ins Freie.

Schon wenige Minuten nach dem fürchterlichen Explosionsunglück rückte die Feuerwehre auf dem Alarm „Explosion — Menschenleben in Gefahr“ mit einem großen Aufgebot von Fahrzeugen an. Sie konnte jedoch bald wieder abrücken, da ein Brand nicht entstanden war.

Meterhohe Flammen, die aus den Dachsparren schlugen, kennzeichneten die Stelle der Verwüstung. Unter der Gefahr neuer Explosionen drang die Rettungsmannschaft, die sich aus der Belegschaft der Fabrik zusammensetzt, gegen den Unglücksherd vor. Vier Arbeiter lagen mit schweren Brandverletzungen und Knochenbrüchen bewußtlos am Boden. Sie wurden sofort ins Freie geschafft und mit Rettungswagen des Werkes in das Krankenhaus gebracht. Dreizehn weitere Verletzte, die sich selbst hatten in Sicherheit bringen können, wurden nach der nächsten Unfallstelle transportiert, wo ihnen erste Hilfe zuteil wurde.

Sturmflut auf Portoriko

New York, 4. September. Die Stadt Ponce auf Portoriko ist von einer Sturmflut heimgesucht worden. Zahlreiche Häuser und Felder sind zerstört. Man schätzt, daß bei

der Katastrophe 200 Menschen ums Leben gekommen sind.

Schriftsteller als Brandstifter?

Unter dem dringenden Verdacht, in der Absicht des Versicherungsbetrugs in seinem eignen Haus einen Brand angelegt zu haben, wurde Major a. D. Karl Stredler aus Klein-Machnow bei Berlin, früherer Theaterkritiker der „Täglichen Rundschau“ und Verfasser einer Reihe literaturgeschichtlicher Werke, verhaftet.

Am 27. August brach in Stredlers Landhaus ein gefährlicher Brand aus, der jedoch durch die Feuerwehre gelöscht werden konnte. Stredler selbst war angeblich verzeilt. Nach dem Löschen des Brandes stellten die Feuerwehrlente zu ihrer Ueberraschung fest, daß das Haus vom Keller bis zum Boden mit Petroleum übergossen war. Außerdem fand man verstopfte Benzinflaschen, Pfeifadeln und ausgestreutes Schwarzpulver. Durch die einzelnen Zimmer des Hauses zog sich eine Bündelschnur.

Die von der Potsdamer Kriminalpolizei angestellten Untersuchungen brachten Stredler rasch in den Verdacht der Täterschaft. Sein verachteter Alibibeweis, daß er zur Zeit der Tat am Bodensee resp. in Weimar gewesen sei, brach zusammen.

Justiziertum?

Am 20. Oktober 1928 wurde vom Schwurgericht Neuwied am Rhein der Arbeiter Jakob Goppen aus Dreißheidt wegen Doppel-mordes zweimal zum Tode verurteilt. Das Gericht kam zu seinem

Tertianer als Flugzeugkonstrukteur

Ein Halberstädter Schüler, der 14 Jahre alte Tertianer Werner Wehking, hat im 24-jährigen Alter, nur durch kleine Spenden der Eltern und seiner Schule unterstützt, dieses Segelfluggzeug erbaut, das jetzt auf den Namen „Duto“, getauft wurde.



Unternehmer . . .

Roman von Oskar Wöhrl.

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Eisermann war sogleich in die Werkstatt gelaufen und sein Kunde, ein älterer, kluger Mann, mit ihm.

Sofort beim Eintritt sahen sie die Verwüstung; die heruntergerissenen Werkzeuge, der umgestürzte Schrank, die schief an ihren Bandständern hängenden kohlenen Lampen.

Hier mußte ein Kampf stattgefunden haben. Wichtig, da lag der leblose Meister in den Hobelspanen. Sein Atem ging schwer, als ob die Lunge Mühe hatte, bei jedem Stoß den halben Liter Luft hereinzuholen.

Der Kunde machte ein bedenkliches Gesicht, und Eisermann, dadurch noch mehr eingeschüchtert, sagte: „Was mag da bloß vorgefallen sein? Der Meister sieht ja ganz verbrannt und blank geschlagen aus, gerade wie mein Stein, auf dem ich das Sohlenleder kloffe. Der Knack, was ist das für eine Geschichte?“

Er bückte sich zu dem Tischler hinab: „He, Meister, he . . . he . . . sag er doch was! Wünscht er einen Schnaps? He? . . . Den kann er gleich haben. Schau er her, die Flasche ist noch voll!“

Er bekam keine Antwort. Aber unentwegt machte er den Pfropfen der Flasche frei, nahm zübdobert selbst einen tiefen Schluck und setzte dann den Feuertrank an die fahlen Lippen des Alten.

Doch der Tischlermeister trank nicht. Nur seine Brust hob sich weiter in schwerem Gestöhn.

„Was machen wir da?“ sagte Eisermann ratlos. „Hat etwa mein Junge den Meister so zugerichtet, dann muß er Prügel vom mir haben, daß ihm die Schwärze knack! Ich muß's ja, der Junge ist etwas närrisch!“

„Eisermann, jeder kriegt den Lohn, den er verdient!“

„Ach was, ein Reizunge darf die Hand nicht gegen seinen Meister aufheben. Wohin sollte das führen?“

„Lehrjungen sind kein Vieh, das man nach Belieben schlägt!“ sagte der Kunde.

Ich hab meinen Lehrjungen auch mit dem Spannzriemen oer-schjen, wenn's nötig war, und es hat keinem von ihnen geschadet. Es sind alles tüchtige Männer geworden, und sie ziehen noch heute den Hut vor mir, wenn sie mich nur von weitem sehen!“

Der Schuhmacher war recht schaffin ärgerlich; er quackte darum rasch noch einmal in den Flaschenhals.

„Es kommt auf die Art an, in der geschlagen wird!“ sagte der Kunde mit Nachdruck.

Diese Worte gaben Eisermann zu denken. Er hörte auf zu widerprechen.

Der Kunde hatte inzwischen ein Gefäß gefunden, ging damit auf den Hof und pumpte Wasser hinein.

Damit kühlten sie Stirn und Wangen des leblos Daliegenden. Es dauerte lange, aber allmählich kehrte doch das Leben in den Greis zurück. Er schlug die Augen auf und stöhnte.

Eisermann fiel ein Stein vom Herzen.

„Da, Meister, nimm er erst mal 'nen Schluck, dann wird's schon besser gehen!“ rief er gemächlich.

Der Tischler trank gierig den Schnaps. Da er sich nicht ganz aufrichten konnte, hielt ihm Eisermann die Flasche mit beiden Händen. Als sie beinahe ausgetrunken war, setzte er sie ab.

„Nun, wie fühlt er sich, Meister. Ein guter Schnaps, Meister, was? Der belebt den Leib, nicht?“

Der Angeredete verzog schmerzfüllt sein Gesicht:

„Was ist denn mit mir los? Setz hier mang die Späne. Au, da tut mir was weh! Au, au, die Beine, Schuster! Wer hat sich erlaubt, mit auf die Beine zu trampeln? Ist hier etwa die Straße? Ist mir ein Wagen über meinen sonst so standhaften Leib gefahren? Au, ich kann mich nicht rühren! Und erst mein Kopf, Schuster, mein armer Kopf!“

„Quängel er nicht. Er ist doch nicht auf der Straße, sondern hier in seiner Werkstatt!“

„In meiner Werkstatt?“

„Ja, wo denn sonst?“

„Ist mir noch immer nicht erklärlich, Schuster.“

„Dann halt er mal eine Weile seinen Kopf schön still, Meister, gleich werden die Gedanken besser werden!“

Der Tischler tat es.

Der Kunde schaute sich inzwischen in der Werkstatt etwas um. Irigendwo rauschte es in dem Gerümpel, und der Mann suchte die Ursache des Geräusches festzustellen, indem er eiliche Holzblöcke zur Seite schob. Da quackte aus einem Winkel zaghaft der Kopf eines schmächtigen Rähchens hervor. Der Kunde lockte das Tierchen, aber es blieb an seinem sichern Ort und kam nicht hervor.

Inzwischen waren in dem alten Tischlermeister die Lebensgeister hell wach geworden. Schon das unflätige Fluchen bezeugte es.

„Wo ist dieser verfluchte Stroch, dieser Haberfad? Gnad ihm Gott, wenn ich ihn wieder unter die Fuchtel kriege! Dieser Hundsfott hat mir die ganze Arbeit verpfuscht!“

Arbeitsrot war das Gesicht des schimpfenden Tischlers geworden.

Eisermann spürte, daß von Ludwig die Rede war. Auch der Kunde streifte ihn, wie es schien, mit einem totnurfschollen Blick.

„Von wem spricht er denn, Meister?“ fragte er leise.

„Von wem ich spreche? von wem denn anders als dem Stroch, seinem Sohn, seinem nichtsnutzigen, der sich an mir vergrißen hat. An mir, seinem Lehrherrn. Aber ich werd's ihm anstreichen, dem Galunken! Anzeigen werd' ich ihn. Das ist Aufzucht, das ist . . . das ist Rebellion! Das ist noch nie dagewesen. Zu meiner Zeit, da war noch Zucht! Da ließ man sich ruhig prügel vom Lehrmeister und wagte keinen Mucks! Aber heute! Die verrohte, rechthaberische Jugend! Pfui!“

Der alte Tischler war ganz außer Atem gekommen bei seinem Geschimpfe. Schaumiger Speichel stand ihm in den Mundwinkeln. Er suchte nach neuen Worten, seinen Born daran zu entzünden. Unjagbar komisch sah der alte Säuser aus in seiner randlosen Mut.

Der Kunde konnte nicht anders, er lachte dem Alten gerade ins Gesicht. Auch Eisermann war nahe daran, herauszuplätzen. Aber er ließ es bei einem behaltlenen Rächeln bewenden und zwang sich zur Sachlichkeit.

„Erklär' er uns doch, wie sich alles zugetragen hat, Meister!“

Wühlig erhob sich der Alte aus den Hobelspanen und stöhnte dazu in einem Fort.

„Der Lump hat mir sämtliche Knochen zererschlagen, ha, das ist brutale Körperverletzung, wenn nicht noch mehr! Warte Jungelchen, wenn ich dich vor mich kriege! Einen netten Butschen haben Sie da großgezogen, Schuster! Ein Fruchtschen, ein verkommenes. Wenn ich das geacht hätte! Da stelle ich mich jahrelang hin und lehre dem Querkopf das Handwerk. Das ist nun der Dank davon! Ja, so ist es . . . au . . . au . . . Undant ist eben der Welt Lohn. Was passiert ist, wollen Sie wissen? Die Schranktüren da hat er zu kurz geschnitten, der Pfuscher! Da mollt ich ihm eben einen Denzettel geben . . . au . . . weiter nichts! Und nun liegt der schöne Schrank im Dreck! Schauen Sie sich das mal an, Sie Vater eines Laugenichts, der seinen Lehrherrn verdrückt. Schauen Sie sich das ganz genau an, sage ich! Der Schrank ist ganz zerstoßen und verbeult. Auch das noch . . . auch das noch . . . und morgen sollte er gekieft werden. Mein Geld, meine ganze Kraft steck' darin . . . ach . . . ach . . . der Raufesjunge, der elende, soll sofort herkommen, sofort sage ich, sonst . . .“

Drohend erhob das Gespenst die zitternden Arme und wankte zur Hobelbank, mehr stolpernd, als gehend.

„Was, Ihr Geld und Ihre Kraft steck' in dem Schrank?“

fragte interessiert der Kunde. „Wie reimt sich denn das? Ich denke doch, Eisermanns Junge hat den Schrank gemacht?“

Der Alte sah den Frager böse an.

„Aber ich habe ihm die Anleitung dazu gegeben! brüllte er wie von Sinnen.“

„Ich verstehe!“ sagte der Kunde brüsk.

(Fortsetzung folgt.)

Sport & Spiel

Ein entscheidender Sonntag

Einige der führenden Mannschaften des ersten Klasse sowie der zweiten Klasse treffen am Sonntag zusammen. Sicherlich werden die Kämpfe weit über den sonstigen Höhe stehen und daher zahlreiche Zuschauer anlocken.

Es werden sicher andere Spiele werden, als das am Sonntag stattgefundene Spiel der Bürgerlichen zwischen der Stadtmannschaft Magdeburg und dem deutschen Meister Hertha-BSC. In diesem Spiel offenbarte sich vor 10 000 Zuschauern wieder einmal die „Spielkunst“ der Bürgerlichen. Die Mannschaft der Magdeburger war demnach schwach, daß selbst eine nicht in Form befindliche Mannschaft der Arbeiter-Fußballspieler diese erheblich geschlagen hätte. Den Berlinern war dadurch das Siegen leicht gemacht, zumal die Hintermannschaft der Heimischen beim Tor-schießen mithalf. Trotzdem die Sobot-Mannschaft technisch sehr schön verriet, muß man wieder einmal sagen, daß unsere führenden Mannschaften wie Lorbeer Hamburg, Nürnberg-Ost und andere sich mit ihrer Spielweise nicht hinter diesen „Manne-mannschaften“ zu verstecken brauchen. Im andern Lager spielen die Namen eine Rolle, in unserm Lager wiegt die Leistung auf.

Eine andere Feststellung war am Sonntag noch zu machen. An den Massen standen Hunderte, nein Tausende von Protestierern, um ihre Mark loszuerwerbten. Kein Zeichen von Moll! Auf der andern Seite, veranstalteten die Arbeiter-Fußballer ein größeres Spiel, begründet man seinen Nichtbesuch damit, daß es zu teuer sei, und diese Begründung bei 50 Pfennig Eintrittsgeld? Wiesen Besuchern noch die Sache doch allzusehr nach „Manne“, denn auf dem Nachhauseweg konnte man manche entrüstete Rede hören. Hoffen wir, daß recht viele Fußballinteressierten sich einmal die Spiele der Arbeitersportler ansehen, dann sollte das Urteil zugunsten der andern ausfallen.

In Magdeburg finden die wichtigsten Spiele in Neustadt und in Sudenburg statt. Zu einem großen Spiel sollte es auf dem Sportfreundeplatz kommen. Der Gast ist kein Geringerer als der VfB. Weiden liegt der erste Platz und der Aufstieg in die erste Klasse am Herzen. Anstoß um 10.30 Uhr. Sturm 07 hat am Sonntag Gelegenheit, den Anschluß an die Spitzengruppe wiederherzustellen. Allerdings ist es noch fraglich, denn die Turner Burg verfügen über Reserven, die schon mancher Mannschaft zum Verhängnis wurden. Wenn wir uns für Sturm 07 entscheiden, so nur dann, weil er den Vorteil des eignen Platzes hat. Anstoß um 14.30 Uhr.

Nach vielen Mißerfolgen gelang es dem Magdeburger Ballspielklub endlich, vom letzten Platz der Tabelle zu verschwinden. Allerdings ist die Mannschaft inzwischen besser geworden, was sie in einem Spiel gegen Wader Felgeleben beweisen will. Anstoß um 18 Uhr auf dem Fort I. Im Siegeslauf befindet sich Eintracht Süd jurzeit. Für John Groß-Ottersleben wird sie daher eine sehr schwer zu umschiffende Klippe sein. Wir rechnen aber mit einem Sieg von Süd. Anstoß um 18 Uhr. Der Favorit auf den Bezirksmeistertitel, Weistofz Schönebeck, startet in Warleben. Will Fortuna anders abschneiden als am letzten Sonntag, dann heißt es kämpfen; denn Weistofz besitzt ungeheure Energie. Es ist leicht möglich, daß das Spiel unentschieden endet. Anstoß um 18 Uhr.

Schnell sollte Germania Burg gegen Eintracht 02 gewinnen, zumal das Spiel auf dem Platz der Germanen stattfindet. Die Bürger beweisen am Sonntag in Schönebeck durch ihre Hochform, daß sie der berechnigte Favorit auf den ersten Platz sind. Der Anstoß erfolgt am Sonntag um 18 Uhr. Bekannt ist die Form des Kreismeisters geworden. Jedoch besteht für diesmal weniger Gefahr, denn das Eintracht Wolmirstedt Wader-Friesen in Neuhaldensleben schlägt, glauben wir nicht. Anstoß um 18 Uhr.

In den unteren Klassen folgen folgende Spiele für Montag: Ballspielklub Cracau gegen Fortuna Warleben II um 14.30 Uhr; VfB gegen Oberstedt um 18 Uhr; Commern gegen Wader; Groß-Mühlungen gegen Weistofz II; Seljelmen gegen Eidenorf; Groß-Ammensleben gegen Kalbörde; Weidenhof gegen Wader-Friesen II; Gehroldtsberge gegen Eintracht Süd II; Barchau gegen Schartau; Turner Burg II gegen Berggott; Sportklub II gegen Rogätz; Eichenbarleben gegen Oberstedt II; Irzleben gegen Klein-Wanzleben II; Eiben gegen John Groß-Ottersleben IV; Wolmirstedt II gegen GutsMuths; GutsMuths gegen Jerleben II; Kalbörde II gegen Niedersorf; Eiben II gegen Eintracht Süd; Fichte Budau gegen Niedersorbleben um 11.30 Uhr auf dem Fort I; Wretlin gegen Germania Burg II; Weistofz gegen Warleben III.

In der Eggenner Wälder spielen: Anseburg gegen Wiedendorf; Groß-Wanzleben gegen John Groß-Ottersleben II und Altenweddingen gegen Eggenstedt.

Spieler in der Altmärk

Am Sonntag hat Stendal Nähe zu Gast. Wir erwarten den Platzbesitzer als Sieger. Anstoß 18.30 Uhr Sportplatz Vierfelder. Vor diesem Spiel stehen sich Stendal Jgd. und Uchspringe I gegenüber. Anstoß 15 Uhr. Vormittags auf demselben Platz Stendal II gegen Jävenitz I. Beginn 9 1/2 Uhr. Der Sieger in diesem Treffen ist ungewiß. In Warleben stehen sich um 18 Uhr Garbelegen II und Nähe II gegenüber.

Serienstand der 2. Klasse

1. Gruppe. VfB. Magdeburg 8 Spiele, 14 : 2 Punkte; Ballspielklub Cracau 10 Spiele, 14 : 6 Punkte; Fortuna II 9 Spiele 10 : 8 Punkte; Sportfreunde 7 Spiele, 8 : 6 Punkte; Fichte West 8 Spiele, 8 : 8 Punkte; Borussia 9 Spiele, 8 : 12 Punkte; Freiheit Oberstedt 7 Spiele, 4 : 10 Punkte; VfB. 8 Spiele 0 : 16 Punkte.
2. Gruppe. Weistofz II 10 Spiele, 20 : 0 Punkte; Sturm Eidenorf 10 Spiele, 14 : 6 Punkte; Groß-Mühlungen 9 Spiele, 9 : 9 Punkte; Felgeleben II 8 Spiele, 8 : 8 Punkte; Commern 10 Spiele, 7 : 13 Punkte; Sturm Schönebeck II 8 Spiele, 6 : 10 Punkte; Seljelmen 8 Spiele, 4 : 12 Punkte; Wader 9 Spiele, 4 : 14 Punkte.
3. Gruppe. Wader-Friesen II 8 Spiele, 14 : 2 Punkte; Weidenhof 7 Spiele, 11 : 3 Punkte; Neuenhofe 7 Spiele, 8 : 6 Punkte; Kalbörde 7 Spiele, 7 : 7 Punkte; Groß-Ammensleben 7 Spiele, 2 : 12 Punkte; Althaldensleben 6 Spiele, 0 : 12 Punkte.
4. Gruppe. Gehroldtsberge 10 Spiele, 18 : 2 Punkte; Niedersorbleben 9 Spiele, 17 : 1 Punkte; Sturm 07 II 8 Spiele, 10 : 6 Punkte; Sportfreunde II 9 Spiele, 10 : 8 Punkte; Südost 9 Spiele, 10 : 8 Punkte; Eintracht Süd II 7 Spiele, 7 : 7 Punkte; Borussia II 10 Spiele, 3 : 17 Punkte; Wader II 7 Spiele, 2 : 12 Punkte; VfB. II 7 Spiele, 1 : 13 Punkte.
5. Gruppe. Schartau 8 Spiele, 16 : 0 Punkte; Rogätz 7 Spiele, 8 : 6 Punkte; Turner Burg II 8 Spiele, 8 : 8 Punkte; Germania

Abschied von der Altschneebahn.

Mossensport als Auftakt der Leichtathletik Saison und Massen-sport als Abschluss ist von jeder Art in der Magdeburger Leichtathletikbewegung gewesen. 800 Teilnehmer waren es beim Freilichtstadionlauf in Wiederitz und annähernd so viel sind es am kommenden Sonntag bei den Vereinsmeisterschaften auf dem Fichte-Sportplatz. Die Wettkämpfe werden ausgenutzt, um Brudervereinen in der Umgebung und im Bundesgebiet ihre Feste verschönern zu helfen. Während dieser Zeit haben sich die Magdeburger Leichtathleten zur Höchstform entfalten können, so daß nunmehr beim Abschied von der Altschneebahn sehr scharfe Kämpfe zu erwarten sind, und noch mal das Beste eingeseht wird, ehe man das Hallentraining aufnimmt.

In diesem Jahre sind in das Mannschaftegebilde mit eingegriffen die Sportlerinnen und die Jugend in der A-Klasse, während die B-Klasse Männer und Jugend aufweist. Der A-Klasse sind sieben Mannschaften eingereiht. Im Kampfe liegen Fr. E. Bennedendeb, VfB.-Sportverein, Vorwärts Fernersleben, Eintracht Süd, Fichte Sudenburg und Fichte Alte Neustadt I und II. Die Ausrichter sind verteilt, während Bennedendeb's Hauptstärke in der Männermannschaft liegt, sind für den VfB.-Sportverein die Sportlerinnen und bei Fichte Alte Neustadt die Jugend ausschlag-

gebend. Die übrigen Vereine haben gleichmäßigen Durchschnitt. Wenige Punkte werden den Sieger von den übrigen Mannschaften zeichnen.

Die B-Klasse hat 16 Mannschaften zu bezeichnen. Am Start sind: Haldensleben, Neuhaldensleben, Groß-Ottersleben, War-leben, Burg, Südost, Eintracht Neustadt und die Fichte-Abteilungen Altstadt, Budau, Wilhelmstadt, Neue Neustadt sowie die 2. bzw. 8. Mannschaften der A-Klasse. Favorit ist hier die Neuhaldensleben Mannschaft; gleiche Aussichten haben Burg, Südost, Eintracht Neustadt und Fichte Neue Neustadt.

Impofant wird der Aufmarsch der 500 Beteiligten um 14.30 Uhr. Da es immer nur Entschiedenheiten gibt, sind die Kämpfe vom Anfang bis zum Ende äußerst interessant. Läufe, Stafetten, Springen und Werfen wechseln in bunter Reihenfolge einander ab.

Als Abschluss wird noch ein erhellendes Handballspiel zwischen den beiden Fichte-Abteilungen Alte Neustadt und Sudenburg gezeigt. Beide Mannschaften in stärkster Aufstellung werden der Veranstaltung einen würdigen Abschluss geben.

Der Beginn der Kämpfe ist auf 12 Uhr festgesetzt. Eintrittspreise für Erwerbslose bei Vorlegung der Stempelfarte 80 Pf., für Kollaborierer 50 Pf., Kinder zahlen 10 Pf. —

Zisch-Tennis-Turnier bei „Bar-Rochda“

Der Zisch-Tennis-Sport hat sich im Magdeburger Bezirk so stark eingebürgert, daß die Spielstärke eine beachtliche Höhe erreicht hat. Besonders interessant wird das Turnier dadurch, daß es zu mehreren Nebenspielen der besten Spieler kommen wird. Das Turnier findet am 11. Oktober um 14 Uhr im Adlerheim am Johannisplatz statt. Meldebuch ist am 27. September. Alle Meldungen gehen an Karl Vogelhut, Zischentzugstraße 21. —

Turnier der freien Tennisvereine

Nachdem das Vereinsturnier der Freien Tennisvereine durch den Regen am Donnerstag eine Unterbrechung erfahren, wird es am Sonnabendmittag und am Sonntag fortgesetzt.

In der B-Klasse der Männer im Einzel sowie im Doppel sind die Endspielgegner ermittelt. Im Männer-Einzel werden sich Engel und Mittschke gegenübersehen. Der Sieger aus diesem Treffen spielt gegen den Punktschlechtesten der A-Klasse. Im Männer-Doppel der B-Klasse stellt sich die Parung Sigfus-Hildebrandt gegen Nagelmann-Mittschke in den Entscheidungskampf.

Die Vereinsmeisterschaft im Frauen-Einzel der A-Klasse ist bereits entschieden und fiel in diesem Jahr an die Genossin Doelle. Die Anwärterinnen Humm und Meißnerfeld nahmen an dem Turnier nicht teil. Bei den Kämpfen der Männer in der A-Klasse gab es eine Überraschung in dem Spiel Siebel gegen Reubin, das Reubin nach einem Dreifachkampf für sich entscheiden konnte. Im Schlusspiel der A-Klasse werden sich Falke gegen Vorkampff einen hartumstrittenen Kampf um den Sieg liefern.

Die Meisterschaft im Männer-Doppel gewonnen Falke-Vorkampff gegen Siebel-Sehferl.

Weitere Ergebnisse: A-Klasse: Männer-Einzel: Falke gegen Reubin 6 : 2, 6 : 3. Reubin gegen Siebel 1 : 6, 6 : 3, 6 : 4. B-Klasse: Männer-Einzel: Engel gegen Schleefe 6 : 3, 6 : 3. Mittschke gegen Sigfus 6 : 5, 6 : 6, 6 : 3. Sigfus gegen Hildebrandt 6 : 2, 6 : 2. Engel gegen Meißner 6 : 1, 6 : 1. Frauen-Einzel: Thom gegen Plumböhm 6 : 1, 6 : 0. C-Klasse: Männer-Einzel: Lange gegen Hohmann 6 : 3, 6 : 5. —

Radfahrer, meidet verbotene Wege!

Seit Jahrzehnten befahren verschobene Radfahrer aus Unkenntnis den einen Bürgersteig in der Salbter Straße. Hier hat die Polizei schon vielen Radfahrern eine Ordnungsbüchse oder Verwarnung gegeben. Seit letzter Zeit greift die Polizei wieder streng durch, um die Verkehrshindernisse zu beseitigen. Es wäre wohl angebracht, wenn von der Polizei auf den beschriebenen Wegen Warnungsschilder aufgestellt werden. Vielleicht könnte auch dafür gesorgt werden, daß der eine Bürgersteig als Radfahrweg freigegeben wird. —

Aus dem lettischen Arbeitersport

Die lettische Landesmannschaft im Fußball führte in Rowno (Litauen) einen Länderwettkampf gegen die Auswahlmannschaft des Arbeiterportverbandes von Litauen durch und siegte mit 5 : 1.

In Riga fanden internationale Leichtathletikwettkämpfe statt, bei denen Wainisch (Riga) im 800-Meter-Lauf in 8 Min. 17,8 Sek. eine neue lettische Bundeshöchstleistung erreichte. Im Weitsprung ohne Anlauf für Männer brachte es Kagenais (Madon) auf 2,985 Meter und im Weitsprung ohne Anlauf für Frauen Bogele (Riga) auf 2,88 Meter. Beides sind neue Bestleistungen. Peterlit (Desterreich), der an den Wettkämpfen teilnahm, errang im Stabhochspringen mit 3,49 Meter eine neue österreichische Höchstleistung. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball II. Bezirk. Spielertag von Welsleben 6. September ist genehmigt. Spielverbot bis zum 28. September erhalten Anandus (Fernersleben) und Wehle (Welsdorf). Endspiel am 20. September, 15 Uhr. Königsweg: folgende Genossen haben sich bei Stammklub 14.30 Uhr zu melden: Helmholz, Schönbald, Heilmann, Heinsdorf, Heilmann, Klare, May, Heilmann, Engelhardt, Koch, Mühlhoff; Erstab: Rasella, Weber. Vorwärts: Gehoboldleben. Spielverbot am 20. September ab 18 Uhr für den ganzen Bezirk. Bezirksleiter-Beirat: 18. September Fort I, 9 Uhr. Fernersleben II gegen Klein-Ottersleben I. Spielverbot am 28. September. Neue Adresse: Freie Turner Egel: Dito Nordmann, Tarnhauer Straße 24. Strafen: Vangengebittung 10 Mark wegen Nichtertragens in Osterweddingen. Spielverbot aufgegeben: Felgeleben, Stendal, Warleben. —

Freie Turner Cracau. Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Grafmanns. —

Wenigstens! Die Abrechnung des Olympiadebörgerzuges ist fertig. Die Abrechnung des zuviel gezahlten Fahrgeldes nach Wden findet statt vom 8. bis 14. September in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Wenn irgendmöglich wollen die Vereinsleiter dafür sorgen, daß für alle Teilnehmer eines Vereines geschehen abgeholt wird. Die Abrechnung wird in der Geschäftsstelle, Große Mühlstraße 2, 1. Etage, vorgenommen. —

Arbeiterportklub Magdeburg. Fußballpartie 2. Bezirk. Dispositionen auf 1. September: Groß-Mühlungen, Weistofz, Sturm 07, Wolmirstedt, Felsleben, Neuenhofe, Gollitz, Fichte West, Irzleben, Waderdorf, Barchau, VfB. GutsMuths, Wiedendorf, Uchspringe, Warleben, Sportfreunde, Eintracht Süd. — Fußballpartie am Sonntag, dem 6. September, um 10 Uhr bei Klein-Ottersleben. —

VfB. Magdeburg. Heute (Freitag) 20 Uhr Monatsversammlung bei Klein-Ottersleben. —

Männer-Turnverein Warleben. Heute (Freitag) 20 Uhr Versammlung beim Ostwitzer Koch. Sämtliche Handballspieler müssen erscheinen. Alle Mitglieder. Alle älteren Mitglieder, Frauen und Männer, am 12. September Treffen in Rostitz. Sportplatz. Spielgeräte nicht vergessen. Der Mittagstisch wünschenswert, an F. Döring, Waderburg-Platz, Döberstraße 45, sofort melden. —

Freie Turner Cracau. Am Sonnabend Versammlung im Klubhaus. —

Freie Turner Cracau Magdeburg-Südost. Gefährdet! Zur Sternfahrt der Jugend des 2. Bezirks muß das Fahrgeld bis heute (Freitag) bezahlt werden. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Abteilung Altstadt: Sonntag Tagelager nach der Heide. Abfahrt 7 Uhr Staatsbürgerplatz. — Abteilung Alte Neustadt: Sonntag 7 Uhr Agnetenplatz, Tour nach der Zeitlinger Heide zum Sonnenborn. Kraftfahrer Abfahrt 8 Uhr Staatsbürgerplatz. — Abteilung Sudenburg: Sonntag Tour nach der Heide. Abfahrt 7 Uhr. Gabelerplatz. Kraftfahrer Abfahrt 8 Uhr Staatsbürgerplatz. — Motorradfahrer Groß-Magdeburg: Fahrt in die Heide 8 Uhr vom Staatsbürgerplatz. — Kraftfahrer Abfahrt 8 Uhr. Sonntag Treffen sich alle Radfahrer zur Jugendfahrt nach der Heide 6.45 Uhr „Waidauer Heide“. —

Freie Turner Bennedendeb, Anberabteilung. Sonnabend, 15. Uhr, Spielernachmittag, anschließendes Handballspiel der I. und II. Schülermannschaften. — Sonntag, 13.30 Uhr: Treffen im Helm zum Kleinlinientag nach dem Jungborn. —

Sportverein „Neue Welt“. 1. Handballmannschaft am Sonnabend, 17.30 Uhr, in der „Neuen Welt“ Antreten zum Spielen gegen VfB. 2. Mannschaft. — Am Montag 20 bis 22 Uhr Turnen für Frauen in der Turnhalle der Antonschule, Prantenstraße; für Männer in der Turnhalle der Volkshalle in der Auguststraße, Eingang Wisnarsstraße. —

Freie Turner Cracau Magdeburg-Südost. Sonnabend Mitgliederversammlung bei Franz Fehle, 20 Uhr. —

Fichte Alte Neustadt. Am Sonnabend Abteilungsversammlung im Adlerheim, 20 Uhr. Es darf keiner fehlen. Am Sonntag treten alle Wettkämpfer um 11.45 Uhr auf dem Fichteplatz an. Wir stellen die Mannschaften. Bezirksleiter-Delegierte der Turnpartie und Mitglieder der Handballspieler. Wir treffen uns am Sonntag 13 Uhr auf dem Fichteplatz. —

Jung und alt in Colbitz

Am 13. September wird Colbitz, das Heidedorf, die Jugend und die Alten des 2. Bezirks in seine Mauern aufnehmen. In Form einer Autofahrt, werden die Jugendlichen die Reise antreten. Die Jugendleiter der einzelnen Vereine müssen umgehend die Organisation der Fahrt vornehmen. Sorgen wir dafür, daß viel Autos, gefüllt mit jungen Streitern, am 13. September Colbitz entgegenstellen. Spielverbot besteht an diesem Tage für alle Jugendmannschaften, so daß der Weg zur Teilnahme geebnet ist. Zur „Konkurrenz“ werden sich am selben Tage die „Alten“ ebenfalls in Colbitz ein Stellbühnen geben. —

Da das Alterstreffen im ganzen Bund durchgeführt wird, wollen wir im 2. Bezirk nicht zurückbleiben. Kommt alle am

Burg II 7 Spiele, 6 : 8 Punkte; Barchau 6 Spiele, 2 : 10 Punkte; Sportklub Burg II 6 Spiele, 2 : 10 Punkte.

Eggenner Wälder. 1. Gruppe. Eigerleben 4 Spiele, 8 : 0 Punkte; Wiedendorf 8 Spiele, 8 : 8 Punkte; Westeregeln 8 Spiele, 2 : 4 Punkte; Anseburg 4 Spiele, 1 : 7 Punkte.

2. Gruppe. John Gr.-Ottersleben II 7 Spiele, 12 : 2 Punkte; Bennedendeb II 8 Spiele, 9 : 7 Punkte; Al.-Wanzleben 7 Spiele, 8 : 8 Punkte; Gr.-Wanzleben 7 Spiele, 5 : 9 Punkte; Altenweddingen 7 Spiele, 5 : 9 Punkte; Eggenstedt 6 Spiele, 8 : 9 Punkte.

Fußball im 4. Bezirk

Auf dem städtischen Sportplatz in Staßfurt stehen sich am Sonntag, 15. Uhr, Sportfreunde Staßfurt und Wader Förderstedt I im Wiederholungsspiel gegenüber. Das letzte Spiel, das 1 : 1 endete, wurde auf Einlegung eines Protestes von der Bezirksleitung für ungültig erklärt. Beide Mannschaften werden bemüht sein, aus dem neu angelegten Spiel als Sieger hervorzugehen.

Am Sonntag spielen auf dem Turner-Platz in Uchersleben die Alten Herzen und die 2. Mannschaft der Turner. Anstoß 10.30 Uhr.

Handball im 4. Bezirk

Spieltage in Osmarsleben

Anlässlich des Stiftungsfestes in Osmarsleben, das in Form eines Handballspieltages ausgetragen wird, beteiligen sich: Giersleben, Neopoldshall II, Oberburg, Osmarsleben und Groß-Ottersleben. Interessante Treffen sind zu erwarten. Schon am Sonnabend haben die Freien Turner Uchersleben Sportvereinigung Staßfurt als Gast. Da das letzte Spiel unentschieden verlief, wird den Ucherslebener Anhängern guter Sport geboten. Am Sonntag sind Gäste aus dem 1. Bezirk in Uchersleben. Hier sollte Reinstedt siegen. Staßfurt ist Gast bei den Schönebecker Turnern. Eine Niederlage wird wohl schwer zu verhindern sein. Neopoldshall B und 1. Jgd. spielen in Welsleben. —

Handball in Magdeburg

Am Sonnabend gibt es auf dem Fort I ein interessantes Spiel zu sehen. Die Turner von Südost, die am Sonntag Irzleben gang überlegen schlugen, sind Gäste des Vereins Vorwärts Fernersleben. Das Spiel beginnt 18.30 Uhr. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. 17.30 Uhr spielen Fernersleben Jgd. gegen Sudenburg Jgd. 18 Uhr spielen Sportverein Neue Welt gegen VfB. II.

Für die Vereine Groß-Magdeburgs ist am Sonntag ab 12 Uhr Spielverbot. Wir erwarten, daß sich alle Handballspieler an den Vereinsmeisterschaften beteiligen. Als Abschluss der Wettkämpfe werden sich Fichte Alte Neustadt und Fichte Sudenburg zum Propagandaspiel stellen. Die Alte Neustädter haben ihre Mannschaften verbessert und werden dem Bezirksmeister ernsthaften Widerstand leisten.

In Welsleben ist ein großer Spielertag. Hauptgegner ist Tabe. Ab 10 Uhr finden die Spiele statt. Höhenbodeleben wird seine gute Form gegen Felgeleben unter Beweis stellen. Anfang 15 Uhr. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. Das Fort I ist der Schauplatz des Spieles Budau gegen Neue Neustadt. Budau hat die besseren Aussichten. Anwurf 10.30 Uhr. 9.15 Uhr spielen die zweiten Mannschaften. Ein gleichwertiges Treffen dürfte das Spiel Cracau gegen Körbelitz werden. Beide Mannschaften sind in der Entwicklung begriffen. Anwurf 9 Uhr. Im Anschluß spielen die zweiten Besetzungen. Weiter spielen Schußsport Burg gegen Farsleben. Budau Jgd. gegen Neue Neustadt Jgd. um 10.30 Uhr. Irzleben II gegen Klein-Ammensleben I um 15 Uhr. —

20. September Handballstadtspiel

Die Magdeburger Stadtmannschaft hat am 20. September die gleiche Mannschaft von Braunschwitz als Gegner. Das Spiel wird auf dem Sportplatz Königsweg stattfinden. —

3. Gruppenspieltag in Zangerhütte

Die bisher abgegebenen Meldungen sind als sehr gut zu bezeichnen, so daß mit einem Massenaufmarsch der Altmärker Handballer zu rechnen ist. Gespielt wird in allen Klassen Handball und Faustball, und für Turnerinnen Trommelball und Faustball. Beginn der Spiele 9 Uhr. Mittags 13 1/2 Uhr findet vom Arminplatz aus ein Umzug durch die Stadt statt. Anschließend Endspiele in allen Klassen. —

Gerätewettkampf der 2. Gruppe in Zangermünde

Stendal, Zangerhütte und Zangermünde beteiligten sich an den Kämpfen. Jeder Verein stellte eine Mannschaft zu je 6 Mann. Stendal: 789 Punkte, Zangerhütte: 788 Punkte, Zangermünde: 680 Punkte. Als 6 beste Turner, welche die Gruppenriege stellen, platzierten sich: Wiese (Zangerhütte) 148 Punkte, Klein (Zangerhütte) 136 Punkte, Weisenberg (Stendal) 135 Punkte, Anndt (Stendal) 134 Punkte, Scharfshmidt (Stendal) 133 Punkte, Einzel (Zangerhütte) 132 Punkte. —

Jung und alt in Colbitz

13. September nach Colbitz. Bringt Faustballgeräte, Faustbälle und Trommelballschläger mit. Am Vormittag wollen wir spielen. Dann machen wir gemeinsam mit der Jugend den Umzug. Und danach wollen wir im Walde zusammen sein. Am Abend beteiligen wir uns an der Veranstaltung der Colbitzer im Gewerkschaftshaus. Erstmals wird sich der Langkreis der über 35 Jahre alten Männer und Frauen zeigen. Keiner komme ohne Schillerkragen, das „Kumtgeschirr“ laßt am 13. d. M. in der Kommode liegen. Die Freundschaf, mit der wir gemeinsam manche schwere Aufgabe gemeistert haben, soll auch über dem Alterstreffen stehen. Ihr alten „Ewigjungen“, am 13. September auf den Plan. Am 13. September nach Colbitz. —

Nekrolog auf einen Schimmel

Von Roland Marwig.

Sie haben ihn vergessen; keiner hat seinen hundertsten Geburtstag gebucht: Witz, das Hof des Kaisers.

Ich kam vom Katakomben des Kaisers, aus der Krypta des Invalidentoms, vom porphyrenen Sarkophag und den einsam zerfallenden Fahnen. Ich ging den dumpfen Kafematengang entlang durch diese internationale Kafematmosphäre, die im Feling Mupelius, in Potsdam oder Paris den gleichen Duft von Leder, Schweiß und Schilkanen ausströmt, und ging vom Dome hinüber nach dem Armeemuseum.

Im untern Teile hängen die Uniformen des Kaisers. Der Rod, den er bei Marengo trug, der kleine Hut, das große Fernglas und der Degen. Und im Hofe stand der Salonwagen Papa Pochs, in dem wir den Krieg mit 14 Punkten verloren haben.

Aber im hellen, höhern Saale steht Er: Witz, Araber-Schimmel, Geschenk des türkischen Sultans an den Kaiser. Eine Inschrift besagt es, und sie schließt: gestorben 1826. Dort stry er nun schon über ein Jahrhundert, und ein kleiner, gelblicher Hund behütet ihn. Napoleons Hund, der mit von Elba kam. Es gibt Leute, die behaupten, es sei ein hanebüchener Ritz, daß man ihm dies pharaonische Dasein gegeben habe. Oh, diese Leute haben kein Herz. Ich aber habe ein Herz, ein Jungschen, und „so will ich für Göttern zeugen“.

War es nicht dieser Schimmel, der unsern Jinnsoldaten Napoleon zum ewigen Pentakten machte? Wir mußten die Soldaten seines Herrn vernichten und blühen mit Donnerhall und Gebücheln beim Vertilo über'n Rhein gehen lassen. Aber wir waren dem Hof und seinem Meiter in einer Haß-Liebe zugetan, von der sich selbst Siegmund Freud nichts hätte träumen lassen. Auch wenn wir den Kaiser gefangen genommen hätten und durch den Triumphbogen der Fußbank in Paris einjagen, der Schimmel mußte mit auf das öde Eiland der Spanholzschachtel, die St. Helena hieß. Da stand er, seinen Meiter auf dem Rücken, und ihm zu Füßen konnte man die feilige Inschrift lesen: „Preußische Jäger im Angriff“, oder „Französische Garde“, oder „Militärische Vogel-schützen“; denn auch diese Hilfskrieger mußten wir unter dem schneidenden Schwert, es seien „Marschieren“, zum Kampfe rufen. — Dann aber rufte unser Schimmel eine lange Kinder-nacht und einen langen Schulvormittag auf der Holzwohle seiner Schachtel aus, um zu erwachen zu Sieg und Kampf und Niederlage.

„Es gibt viele weiße Kofe auf Nosmersholm“; ja, aber in der Weltgeschichte gibt es noch mehr. Wir haben sie alle geliebt, die Quabriga des Cafar, des Großen Kurfürsten Schimmel, auf dem — mehr nach dem Schullesebuch als nach der historischen Wahrheit — der wadere Froben den Tod gefunden haben soll und Condé, den Condé des Allen Fritz, der im Parke von Sanssouci herumlaufen durfte. Auf Oeldorden und Schlachtenschildern haben wir sie bewundert, auf Stollwerck- und Viehigbildern sie besessen. Aber Witz, ist je einer vor oder nach ihm so geehrt worden wie er? Nun steht er in seiner Museumsbox und träumt mit großen, gläsernen Augen durch die Scheiben: dort ist Paris. Dort huschen die Tagis wie flinke Mäuse vorbei, und die Untergrundbahn hat Paris unterminiert, wie es kein Sapperur seines kaiserlichen Herrn vermocht hätte. Es ist alles anders geworden seit 1826, mein Lieber. Sein Fell ist stark gelichtet und das Weiß gelblich wie altes Pergament. Aber auf der hagenen, sehnigen Kruppe ist das „M“ mit der Krone darüber deutlich geblieben. Viele tausend Pferde traben in Frankreichs Meiterei, aber diese Leiter und diese Krone trug er allein. Ich habe trotz des „Verzühnen verboten!“ mit meiner Hand des Schimmels Hals gelockt und der schönen Worte gedacht aus Heines Buch „De Grand“: „Er ritt ein weißes Mög-lein, und das ging so ruhig stolz, so sicher, so ausgeglichen. Nach-lässig, fast hängend, sah der Kaiser; die eine Hand hielt hoch den Baum, die andre klopfte gutmütig den Hals des Pferdes. Es war eine sonnig marmorne Hand, eine mächtige Hand, eine von den beiden Händen, die das vielköpfige Ungeheuer der Anarchie ge-bändig und den Völkerverwimpfung geordnet hatten — und sie klopfte gutmütig den Hals des Pferdes.“

Es war ein weiter Weg, ehe ich zu dem berühmten Schimmel kam. Wir hatten alle ein wenig zubielt mit Soldaten gespielt. Heute tun das die Jungen nicht mehr, und gewiß ist das gut so. Der Fußball ist zum Globus geworden. Das Spielzeug geht allein mit Spiralfedern und elektrischem Betrieb, während wir den

Schimmel und seinen Herrn noch auf Dichterquartettkarten an die Front schieben mußten. Wir sind alle vernünftiger geworden. Die Romantik ist keine blaue Blume gewesen, sondern bitterer Schierling. Wir wußten das nicht. Aber der Schimmel mag dennoch ruhig stehenbleiben in seiner Museumsbox. Den Marschallwagen drunter im Hofe haben sie ja nun fortgerollt in den Wald von Compiegne, wo er damals im November 1918 gestanden hat. Ein gewisser Hotelier wird ein Restaurant daneben setzen, und das Heer der Heimkrieger kann dort Sonntags Kaffee trinken und Ansichtspostkarten schreiben. Alles Eisen! Alles Eisen!

Napoleons Schimmel aber sollen sie noch bewahren, und erst wenn von der Memel bis zur Marne das Wort seines Herrn Erkenntnis ward: „Der Geist hat noch immer den Degen besiegt“, dann mag auch ihm das Signal zur letzten Rebellie geblasen werden. —

In Bord des Hochzeitschiffes

In diesen Tagen warten wieder wie alljährlich viele sonn-verbrennte junge Männer auf den Reis von Vomban, Singapore und in den ostafrikanischen Häfen sehnsüchtig auf das Eintreffen des Hochzeitschiffes aus der englischen Heimat. Sie alle haben Jahre schwerer Arbeit unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen hinter sich, bis es ihnen gelang, die nötige Summe zusammenzusparen, um das Mädchen ihrer Wahl nachkommen zu lassen. Doch irrt man sich, wenn man glaubt, daß diese unglücklichen der Ankunft harren, spielen sich oftmals an Bord des Schiffes ganz Tragödien oder auch Komödien ab, über die der Reiseschriftsteller William J. Makin, ein häufiger Passagier auf diesen Schiffen, in einer englischen Wochenschrift plaudert.

Es ist begreiflich, daß diese Mädchen, die zu einer Eheschließung mit einem Manne reisen, den sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen haben, sehr aufgeregt und nervös sind, manchmal kommt es aber ganz anders als beabsichtigt war. So befanden sich einmal an Bord auf einem nach Kapstadt reisenden Dampfer acht Bräute. Doch bevor das Schiff in die Tafelbaai einfuhr, waren es nur noch sieben; eine von ihnen hatte an Bord einen jungen Mann geheiratet, den sie vorher nicht gekannt, der sich aber eifrig bemüht hatte, der mit Angst ihrem ungewissen Schicksal entgegengehenden Braut die Debe und Einfamkeit ihrer zukünftigen Heimat am Surdangs River in den schwärzesten Farben auszumalen und ihr statt dessen ein andres Los an seiner Seite anzubieten. So kam es, daß wenige Tage vor der Landung der Kräfte und die Geliebte vor dem Kapitän mit der Bitte erschienen, sie zu trauen, was auch nach einigem Zögern geschah. Als das Schiff in Kapstadt einfuhr, wurde der hier harrende Bräutigam von der jungen Frau mit ihrem Gatten bekannt gemacht. Doch er nahm die Sache von der heitern Seite. Er lud das Paar zu dem Hochzeitsfrühstück in ein Hotel Kapstadts, das er für sich selbst bestellt hatte. Nur ein dritter Stuhl wurde schnell noch herangerückt.

Wieweilen ist es auch der Mann, der es sich im letzten Augenblick anders überlegt. So lachte einmal ganz Manganoo über einen Bräutigam, der 24 Stunden vor dem Eintreffen des Brautschiffes es mit der Furcht zu tun bekam und davonfuhr. Er war von seiner Farm am Oberlauf des Zambadi gekommen, um sich mit der Ermählten zu vereinen, wie er es in den sieben langen Jahren, seitdem er die Heimat verlassen, erträumt. Endlich stand er am Ziele seiner Wünsche. Zwei Tage verbrachte er, von einem Flober der Ungebildeten geschüttelt, in einem Hotel in Manganoo. Er hatte alle Papiere zur Eheschließung schon in der Tasche, nur 24 Stunden noch — da versagten plötzlich seine Nerven. Als sich der Dampfer mit dem Kurs nach Singapore vorüber: er hatte den Mann an Bord, der eben noch ungeduldig auf sie gewartet hatte. Aber die Braut ohne Bräutigam nahm nun die Angelegenheit in ihre energischen Hände; sie drachte nach der ihr wohlbeliebten Adresse von Maffles Hotel in Singapore: „Marie auf mich“, und bestieg sodann den nächsten von Manganoo abfahrenden Dampfer. Aber in Singapore erfuhr sie, daß der Blühtling soeben nach Schanghai abgefahren war. Weiter ging ihre Reise. In Schanghai hörte sie, daß er nach Japan geflohen war. Endlich erreichte sie ihn in Yokohama, als er eben einen Dampfer besteigen wollte, der über den Stillen Ozean fuhr, und das Paar wurde nach so vielen Hindernissen, die die energische Braut alle überwunden hatte, in der englischen Kirche von Yokohama getraut. —

Menschen als Schmuggelware

Von G. Sey.

Die deutsch-polnische Grenze, über achthundert Kilometer lang, die unnatürlichste, lächerlichste und unmöglichste Grenze der Welt, ist zugleich die gefährlichste, die tödlichste und unheimlichste. Da sie in nichts den gegebenen Tatsachen und den natürlichen Gesetzen Rechnung trägt, ist es von Anfang an ihr Schicksal, in ewiger Unruhe zu verharren, in unaufhörlicher Nervosität, in zerrütender Alarmbereitschaft. Mißtrauen haben und drüben, Argwohn jedes gegen jeden, auf der einen Seite hysterischer Nationalismus, auf der andern Depression und verbissener Ernst. Niemand steht diese Grenze, niemand kann sie fassen und doch genügt ein unvorsichtiger Schritt, um sich in den Maschen des Gesetzes zu verfangen. Ein Schritt kann Freiheit oder Not bedeuten, ein Schritt und man atmet andre Luft, andre Mentalität. Dieser eine Schritt hat schon unzählige ins Gefängnis gebracht, meistens solche, die vergessen, daß dazu gewisse Papiere nötig sind. Oder solche, die sich der sie erwartenden Gefahren wohl bewußt, trotzdem den Schritt tun auf eigene Gefahr.

Für diesen symbolischen Schritt gibt es eine gewisse Lage, wenn man ihn tun will, ohne die Grenzbehörden damit bemühen zu wollen. Es gibt ein paar Duzend Punkte an der deutsch-polnischen Grenze, wo der wilde Grenzübertritt blüht und gedeiht, und an jedem dieser Punkte haben und drüben ein paar Duzend Menschen, die die Grenze, Land und Leute wie ihre Tasche kennen und aus diesem ihrem Wissen und ihrer Erfahrung Geld schlagen. Das sind die Herren Menschenhändler, ergebenst vorzustellen, ein neuer, sehr einträglicher, aber auch risikoreicherer Beruf.

Es gibt z. B. in Deutsch- und in Polnisch drei oder vier kleine Cafés oder Kneipen, wo man die Herren Menschenhändler zu gewissen Tageszeiten antreffen kann. Vielfach weiß die Polizei davon. Einsehender kann sie aber nur, oder doch meistens nur, wenn sie jemand in flagranti erwischt. Die Herren Menschenhändler selbst sind meistens mit unzweifelhaft echten Pässen versehen.

Sehr viele können in die Lage kommen, die deutsche Grenze ohne Visum überschreiten zu müssen. Zum Beispiel Leute, die in der polnischen Armee nicht dienen wollen. Oder andere, denen von den reaktionären polnischen Behörden aus irgendeinem Grunde die Ausreise verweigert wird. Zahlreiche polnische Staatsbürger hoffen zu Unrecht, in Deutschland bessere Lebensverhältnisse und lohnenden Verdienst zu finden. Das deutsche Konsulat verweigert das Visum mit dem Hinweis auf unzureichende Arbeitslosigkeit. Folglich wird die Grenze eben ohne Visum überschritten. Schließlich noch zahlreiche kriminelle Elemente, die entweder durch Deutschland durchreisen oder mal das Berliner Feld etwas abgrasen wollen.

Für all diese Leute wissen die Menschenhändler Rat und Hilfe. Es wird ein bestimmter Betrag ausgemacht, der in den meisten Fällen im Voraus zu bezahlen ist und um den tüchtig gefeilscht wird, weil es die Konkurrenz manchmal billiger macht. Dann wird man zu einer bestimmten Stunde, selbstverständlich zur Nachtzeit, bestellt, und der Marsch kann losgehen.

Man mußte keine übertrieben romantischen Erwartungen an solche schwarzen Grenzübertritte. Die Menschenhändler kennen jeden Fußbreit Boden und die Gewohnheiten der Grenz-wächter. Sie wissen auf die Sekunde genau, wenn eine Patrouille oder ein Posten zu erwarten ist. Sie haben ein feines Gehör und gute Augen. Es ist schon ein besonderes Pech, wenn man einmal einem unspöttischen Grenzwachter direkt in die Arme läuft. Wenn zudem noch die Nacht dunkel und das Wetter recht wenig verlockend ist, dann genügt ein ruhiger Spaziergang von fünf Minuten und ehe man auch nur die Empfindung einer Gefahr hat, ist man schon „drüben“.

Nein, die Gefahr, die wirkliche Gefahr droht von einer ganz andern Seite, nämlich von den Menschenhändlern selber. Es sind größtenteils übel beleumdete Individuen, bei denen Mißtrauen von vornherein an Plage ist.

Man kann oft noch von Glück sprechen, wenn man mit einem bloßen Erpressungsversuch davonkommt. Dieser Erpressungs-versuch wird zweckdienlich meistens während des gefährlichen Ganges über die Grenze unternommen.

„Ich bedauere, mein Herr, wenn Sie mir nicht die zwanzig Mark geben, dann muß ich Sie allein lassen.“

Diese immerhin gemeine Drohung hat schon zahlreiche vertrauensselige Leute um einen hübschen Watsen Geld erleichtert. Da machte es ein polnischer Detektiv schon geheimer, als er, angeht einer solchen Erpressung, den, der sie begehen wollte, einfach am Kopfstrang packte und ihn unter der Drohung zur weitem Führung zwang, daß er ihm auf der Stelle den Hals umdrehe. Der Herr Menschenhändler war über diese Energie so erschrocken, daß er aus freien Stücken sogar das Führungsgeld zurückbezog.

Aber auch schon Morde und andre Verbrechen sind seitens solcher Menschenhändler verübt worden, und daß so eine Erpressung oft einer Verabredung ähnlich sieht, leuchtet ein.

Selbstverständlich sind diese Leute in den allermeisten Fällen auch Schmuggler, denn der Warensmuggel blüht an der deutsch-polnischen Grenze genau so wie der Menschenhändler.

Die Leute, die auf diese Weise über die Grenze geschmuggelt werden, erwischt man meistens erst in den Grenzstädten. Oft ver-raten sie sich von selbst. Aber sie erreichen auch sehr oft ihr Ziel. Vor dem Berliner Schnellrichter werden fast täglich solche Leute verurteilt und abgeschoben.

Dem Menschenhändler geht ganz das Handwerk zu legen, wird unmöglich bleiben. Man müßte sonst eine kleine Armee von Grenzwachtern aufstellen und das läme viel zu teuer. —

Schneepflanzen im Sommer

Jeder Bergsteiger hat schon von einer Schneefloren gehört; manche haben sie auch selbst gesehen, jene vielberühmten und oft beschriebenen Schneezalgen, den roten Schnee der Firselder, der schon seit den Zeiten des Aristoteles bekannt ist, ohne daß den meisten seine wahre Natur klar wäre. Er ist eine Erscheinung des Sommers, denn vor Mitte Juni hat man ihn selten beobachtet; um diese Zeit jedoch sieht man, gewöhnlich nach lang andauerndem schönem Wetter, auf den höchsten Firselder ansehnliche Strecken mit zartem Karminrot überzogen, das an den Wänden gelblich er-scheint, hier und da sich auch zu lebhafterer Färbung verdichtet. Schreitet man über solch ein rotes Firsfeld, dann quillt es unter den Füßen auf wie Blut, so daß sich nicht wenige unheimliche Sagen an diese Erscheinung geknüpft haben. Sie kommt in allen Teilen der Alpen, wo ausgedehnte Firselder zu finden sind, vor; man hat sie in den Savoyer und Walliser Bergen ebenso beobachtet wie im Berner Oberland. Ein berühmtes rotes Schneefeld bestand sich am Rhonegletscher; die Erscheinung kehrt wieder am Starnisch und Säntis, an der Silvretta, in den Stubai und Zeytaler Bergen und im großen Firsgebiete der hohen Tauern.

Wirds jedoch liegt hier ein Widerschein von Alpenpflanzen oder von Blutstatten vor, wie die Sagen erzählen, wenn auch die Alpen viel unschuldig vergossenes Blut widerspiegeln könnten, sondern fast stets ist es eine einzellige Pflanze, die der Botaniker als Sphaerella nivalis bezeichnet, die den Schnee bis zu einer Tiefe von etwa 5 Zentimeter in Millionen und aber Millionen Exemplaren durchsetzt. Es ist eine sehr eigentümliche Lebensweise und ein sehr merkwürdiges Geschöpf, das sich ihr hingibt. Eine kleine Kugel, die gewöhnlich in einer dünnen Hülle ruht, aber in den Stunden, da sich der Firschnee erweicht und sich flüßigen stehenden Wassers auf ihm bilden, zwei Bewegungsfäden hervor-streckt, mit deren Hilfe das zierliche Ding, von dem etwa 60 auf einen Millimeter gehen, ein Weltchen umherzuschwimmen. Seine rote Farbe scheint ein Schutzmittel gegen intensives Licht und die Kälte zu sein. Am Nachmittag, wenn die laut murmelnden Gletscher-gewässer vertummen und der Gletscher für fast 10 Stunden so seinem eisigen, nur durch das Krachen der Gletscherpartien unterbrochenen Schweigen zurückkehrt, verjüngen auch die Wutalgen des Schnees wieder in ihren Scheinob. Wobon sie sich nähren, ist schwer festzustellen. Sie arbeiten zwar im Hochlicht, sind aber in bezug auf mineralische Nahrung wahrscheinlich auf den kosmischen Staub angewiesen, der sich aus dem Himmelsraum auch auf die höchsten und reinsten Firne herabsenkt, so daß diese im Sommer nur zu häufig verstaubt und schmutzig aussehen.

Dr. M. S. Francé.

Ein Gastwirts-Original

John Fothergill, der Wirt des Gasthofes „Zum Adler“ in Thame in Oxfordshire darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, unter den Gastwirten Englands das größte Original zu sein und die seltsamsten Stedenpferde zu tummeln. Das bedeutet in einem Lande, wo diese Tierart in ihren wildesten Spezialitäten vor-kommt, nicht wenig. Eigentümlich schon war die Urfrage, der der Berichterstatter einer Londoner Zeitung seine Bekanntheit mit dem Wirt verbandte. „Ich las in einem Blatte, so erzählt er, die Aufforderung John Fothergills an alle großen Männer des Landes sich bei ihm einzufinden und zu versuchen, den Medor Charles Maskins zu schlagen, der bisher seinen Namen am höchsten an der Wand des Gasthofes 2 Meter 82 Zentimeter vom Boden entfernt verzeichnen konnte. Dies erzählte mir John Fothergill, während er mich in der ganz den Geist des 17. Jahrhunderts atmenden At-mosphäre seines Hauses empfing. Er trug einen schwarzen Samt-rod, einen steifen Kragen und eine wehende rote Krawatte und seine Füße zierten Schuhe mit gewaltigen Messingschnallen. Er hatte einen Schopf schwarzer Haare und bisweilen bediente er sich eines Monokels. Sein Zimmer barg viel des Interessanten. Aus-gedehnte Bilder hingen an den Wänden, und Bücherregale bogen sich unter der Last der Bände. Denn John Fothergill ist zugleich Maler und ein ehemaliger Student von Oxford. Beim Tee bot mir mein Gastgeber den Honig mit den Worten: „Sie sollten ihn wirklich versuchen; er ist mir direkt aus Athen geschickt worden.“ Dann ritt er mit offenem Stolz seine Stedenpferde vor, von denen der Garten der Düfte die Sammlung an hohen An-schriften auf den Wänden noch weit übertraf. „Es gibt hier Sträu-cher, die Sie sonst nirgends in England finden werden“, sagte er mir. „Ich ziehe sie um ihres Duftes willen.“ Er pfückte eines der süß-duftenden Blätter nach dem andern und hielt es mir mit der taufenden Oberfläche unter die Nase. Zuerst kam der scharfe Geruch von Tannenzapfen, der bittere des Kaffees, der beizende von Menthol und der heilsame, schlafbringende von Nelken. Dann pfückte er Zweiglein von Lavendel, von Rosmarin, Manfarin, Nante und der Verbene, ohne die kein Kräutergarten vollständig ist. Aber dieser ländliche Gastwirt zeigte mir auch eine Skizze, die Augustus John, und eine Zeichnung, die Epstein von ihm angefertigt hatte. Dann aber kam der größte Effekt. „Ich muß mich jetzt umkleiden gehen“, sagte er. „Um 6 Uhr abends muß ich an dem Crider-Match des heiligen Klubs teilnehmen. Ich spiele bei beiden Parteien und bin zugleich Unparteiischer. Auf diese Weise bin ich auf jeden Fall des Sieges sicher.“ —

Wilhelm Raabe

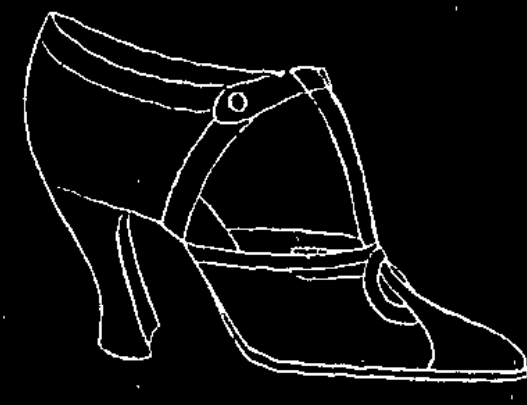
Der stärkste Einwand, den man gegen Wilhelm Raabes literarische Kunstwelt erheben könnte, würde vielleicht die gängliche Ablehr vom Plutonium seiner Zeit, in der er lebte, betreffen. Auch in seine historische Darstellung bringt er keine beziehungsollen Hinweise auf heutiges Empfinden, wie es später etwa Johannes F. Jensen oder Alfred Döblin taten, ohne die Schöpfung zu ver-fälschen. Gegenüber den einst berühmten, heute vergessenen histo-riischen Romanschriftstellern des 19. Jahrhunderts dagegen hat Raabe das ruhige Gemüt, die stille Einsicht, eine im Tiefsten gemüthvolle Bescheidenheit für sich, die ihm immer noch eine Gemeinde schaffen wird.

Von dieser ganz wie von selbst sich Beachtung erwerbenden Art zeugen auch seine Zeichnungen, die erst in diesem Sommer innerhalb einer Ausstellung „Deutsche Dichter als Maler und Zeichner“ in Heidelberg der breiteren Öffentlichkeit bekannt ge-worden sind. Es sind Federzeichnungen, einfach und anpruchlos, weder besonders gefolmt noch auf eine Pointe hin abgestellt. Von Raabes Charaktergabe sprechen sie mit aller Deutlichkeit. Man hat diese im Format ganz kleinen Mäntel — die Kriegszugenen, Städtebilder, Schiffe und den schnupfenden Mann — als nett bezeichnet, weil ihnen jede Raffelhaftigkeit fehlt. Bei Goethes lehr-haften Versuchen ist diese Raffelhaftigkeit da, bei E. T. A. Hoff-manns ungewöhnlichem Können ebenfalls, und bei den vielen andern ist zum mindesten ein bestimmter Witz oder eine geistreiche Formulierung zu finden. Gerade in der scheinbaren Raffelhaftigkeit jedoch liegt der tiefere Sinn von Raabes Eigentümlichkeit. Er wollte den Empfindungen seines literarischen Schaffens auch in zeichnerischer Manier Ausdruck geben. So entstand ein sehr klarer und höchst unkomplizierter Realismus, der dort aufhört, wo Raabes Erzählungsweise mit ihrer eigentlichen idealistisch ver-spinnenen Grundgebäude erst anfängt. Ähnlich, wie bei Gottfried Keller, dem zuerst auf das Malhandwerk Bedachten, erst die Erzählungs-form die tieferen Quellen seiner Kunst aufspringen ließ. D. W.

Sparwochen

Am Sonnabend beginnen die

Wir wollen unserer Kundschaft die Anschaffung neuer Schuhe erleichtern. Deshalb haben wir uns entschlossen, für kurze Zeit die Preise unserer Schuhe so billig festzusetzen, daß Jeder bares Geld spart, der jetzt schnell entschlossen kauft



- Kinder-Stiefel, 20 bis 22 3.50 ... 18 und 19 **2.25**
- Kinder-Lackabsatz-Stiefel, 20-22 3.50 18 und 19 **2.95**
- Kind.-Lack-Spangon 27 u. 28 4.90 25 und 26 4.50 ... 28 u. 24 **3.90**
- Kinder-braune Spangon, 31-35 4.50 27-30 **3.90**
- Kinder-schw. Stiefel, mit Gummi-Sohlen, 3 Monate Garantie, 31-35 5.75 27 bis 30 **4.90**
- Baby-Schuhe ... **95**
- Damen-R.-Chevreau-Spangon Laufabsatz ... 5.50 **4.50**
- Damen-braun R'box-Spangon Laufabsatz **5.90**
- Damen-Spangon Lack, braun, beige und Nubuk, L.-XV.- und Blockabsatz .. **6.30**
- Damen-Lackspangon Laufabsatz **6.90**
- Damen-Nubuk-Pumps m. Lack-Ornament, L.-XV.-Absatz **7.90**
- Damen-Lack- u. Nubuk-Spangon, eleg. Modelle, L.-XV.-Abs. **7.90**
- Damen-Lack- u. Nubuk-Pumps, L.-XV.-u. Trotteur-Absatz ... **8.90**
- Damen-braun Box-kalt-Schürschuhe, Trotteur-Absatz ... **8.90**
- Herrn-schw., braun u. Lack-Halbschuh, Original-Goodyear-Weit **9.40**
- Herrn-schwarz, braun und Lack Halbschuh, eleg. Formen, echte Rahmenarbeit ... **10.90**

Also - wann Sie sparen wollen - rasch zu **Delphi**
MAGDEBURG - BREITER WEG 23 - ECKE BERLINER STR.

Waren-Verein

- verkauft preiswert mit 5% Rabatt in Marken
- Olsardinen 1/4-Club-Dose nur **35 Pf.**
 - Bratheringe 1-Liter-Dose nur **68 Pf.**
 - Geleeheringe 1-Liter-Dose nur **74 Pf.**
 - Fettbücklinge 1 Pfd. nur **30 Pf.**
 - 5-Pfund-Kiste nur **145 Pf.**
 - Lachsheringe Riesen Stück nur **18 Pf.**
 - Seelachs geräuchert 1/2 Pfd. nur **28 Pf.**
 - Große frische Adler-Eier in verschiedenen Größen, preiswert
 - Limburger Stangen 1 Pfd. nur **54 Pf.**
 - Tirola-Margarine 1 Pfd. nur **70 Pf.**
 - Margarine Hausmarke 1 Pfd. nur **48 Pf.**

Weintrauben

- die vorzüglichen Italiener 3 Pfund nur **1.00 Mk.**
- Geschälte Erbsen I 1 Pfd. nur **32 Pf.**
 - Geschälte Erbsen II 1 Pfd. nur **28 Pf.**
 - Viktoria-Erbsen 1 Pfd. nur **20 Pf.**
 - Grüne Erbsen 1 Pfd. nur **22 Pf.**
 - Linzen extra 1 Pfd. nur **30 Pf.**
 - Linzen Ia 1 Pfd. nur **22 Pf.**
 - Jg. Schnittbohnen I 1/2 Dose nur **60 Pf.**
 - Jg. Brechbohnen I 1/2 Dose nur **60 Pf.**
 - Bruch-Makkaroni 1 Pfd. nur **38 Pf.**
 - Gem.-Marmelade 2-Pfd.-Eim. nur **95 Pf.**
 - Gem.-Marmelade 1 Pfd. nur **44 Pf.**
 - Pflaumenmus 1 Pfd. nur **32 Pf.**

Prachtvolle Stollen

nach Hausfrauenart! Etwa 2 Pfd. schwer, nur **1.00 Mk.**

Für den Obstkuchen

- mit 5% Rabatt in Marken
- Feinst. Auszugmehl 1 Pfd. nur **29 Pf.**
 - Patent-Mehl 5-Pfd.-Beutel nur **155 Pf.**
 - Korinthen I 1 Pfund nur **52 Pf.**
 - Mandel-Ersatz 1 Pfund nur **48 Pf.**
 - Riesen-Mandeln 1/4 Pfund nur **50 Pf.**

Waren-Verein

die Einkaufsstätte der wirtschaftlichen Hausfrau, gibt 5 Prozent Rabatt auf alle Waren!

Doppelte Gutscheine oder Doppelte Rabattmarken auf **Kaffee, Tee, Margarine** vom Freitag, dem 4. bis einschließlich Dienstag, den 8. d. M. Versäumen Sie bitte nicht unsere **Puddingpulver-Werbewoche** **Hamburger Kaffeelager THAMS & GARFS, Magdeburg**

Zuverlässig Über allen Parteien **Schnellste Auskunftserteilung** Unentbehrlich für jedermann **DER GROSSE BROCKHAUS** 200000 Stichwörter, 42000 Abbildungen 280 Karten und Stadtpläne Kleine Monatsraten Probekostprobe

Abonnements-Anzüge u. Mäntel beste Qualitäten und Verarbeitung **blaue Anzüge u. einj. Hosen** gut und preiswert **J. Büscher** Breiter Weg 188/80, 1 Tr., gegenüb. Steinstr.

Um d. Geschäft zu beleben, verkaufe ich **alle Möbel** unter Preis, und zwar **z. T. bis 30% billiger** Sichern Sie sich daher Möbel zu den jetzigen sensationellen Preisen! Ca. 150 Zimmer vorrätig! Nur **Willfried Friedrichs** **Möbel-Halle**, Große Marktstr. 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alt. Markt)

Schlafzimmer

so schön so gediegen und immer ganz besonders billig **echt Eiche RM. 650.- 685.- 785.-** **Birnbäum, poliert RM. 240.-** **lackiert RM. 298.- 325.- 350.- 380.- 445.-** Transport frei, auch nach auswärt! Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung! **Bettenhaus Bruno Paris** Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Rehe. **Blüthhofes** perf. Hll. Schumanns, Blaubellstr. 8, Magdeburg **Gelegenheitskauf** **Bücherei** **Schlafzimmer** echt Eiche, 1. 509 nur **590** **Speisezimmer** echt Eiche, 1. 308 nur **398** **Rüchen** **Laferet** 1. 200 nur **195** **P. Kelterborn** Galberhdt. Str. 112 Eißelherplatz.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Gr. Mänstr. 3 / Stöndal / Ascherleben **Der Unterzeichnete bittet um verbindliche Zusendung des Probeheftes „Der Große Brockhaus neu von A-Z“** Name u. Ort: _____ Straße: _____

Stadttheater

Freitag, 4. September 20 bis 28 Uhr **4. Abend** Freiligr. C. Spielplan-Änderung wegen Mitglieder-Entzifferung **Der Wildschütz** kom. Oper von Vorhies, Sonnabend, 5. Sept. 20 bis 22.30 Uhr **Billiche Vorstellung zur Anwesenheitsfeier** Preise v. 30 Pf. b. 2 Mk. **Die Boheme** Oper von Puccini **Die verehrlichen Abonnenten** werden gebeten, ihre Anwesenheitskarten an der Abendkasse d. Stadttheaters während der Aufführungen von 10 bis 13 und 17 bis 18.30 Uhr einzulösen.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg. E. G. m. b. H.

Am Dienstag, dem 15. September 1931 **19.30 Uhr** findet im Lokal von H. B. L. e. d. (Lüchtfeld), Knochenhauerufer 29, eine **ordentliche Vertreter-Versammlung** statt. **Tagesordnung:** 1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1931. 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 3. Wahl von sieben Aufsichtsratsmitgliedern. **Der Vertreterausweis legitimiert.** **Der Aufsichtsrat** des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H. **Bez.: Karl Krone, 1. Vorsitzender.**

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“ Berlin

Generalvertretung: Herr Hermann Meyer, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 5 **Kostenlose Feuerbestattung** ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge. Bargeldversicherung bis 5000 Mk. Politisch und religiös neutral Kollektiv-Sterbegeldversicherung **Rechtsanspruch** **Kola Kirchenaustritt!** Drucksachen kostenlos. Führung durch das Krematorium findet am Sonntag, dem 6. Sept. d. J., 12 Uhr, statt. Vertreter zu günstigen Bedingungen gesucht. Zustellen für Magdeburg und Umgeg. Zahlstellen für Magdeburg und Umgeg. zu vergeben. Meldungen an obige Vertretung

II. Sterbekassengerell- **schaft zu Burg u. Umg.** **Sonabend**, den 12. September, abends 8 Uhr, in der **Zentralhalle** **Außerordentliche General-Versammlung** **Tagesordnung:** 1. Beschlußfassung über Erhöhung d. Sterbegelder. 2. Verschiedenes. **Der Vorstand:** **H. H. Ditte** Vorsitzender.

Eine Sensation

sind unsere Preise neben einer **unübertroffenen Auswahl** für gute Qualitäten leisten wir jede Garantie. **Schlafzimmer** in jeder Größe und Holzart **Mark 445.- 490.- 550.- 625.- 700.- 780.- bis 1400.-** **Speisezimmer** in echt Eiche u. Nubuk, kompl. mit Tisch und Polsterstühlen **Mark 485.- 550.- 640.- 700.- 780.- 810.- bis 1500.-** **Herrenzimmer** in echt Eiche und Nubuk von **Mk. 470.- bis 1200.-** **Küchen** naturbelassen und farbig von **Mark 180.- bis 500.-** **Jürgens & Co.** Kreuzgangstraße 1/2 Altes Zeughaus, Eg. Domplatz **Erleichterte Zahlungsbedingung.** Transport mit eigen. Kraftwagen

Möbl. Zimmer, leere Zimmer

werden auch in unserem Leserkreis sehr viel gesucht! Deshalb empfehlen sich Anzeigen in der **„Volksstimme“.**

Restaurant Fürstenstraße 27 **dicht am Fürstentwall.** **Renoviert - Unterhaltungs-Musik.** **Humor - Stimmung.** **Es ladet ein** **Blüt Luther.**

Gebels Bierhaus Burg

Wiederbeginn der beliebten **Tanzabende** **Sonnabend, den 5. September, abends 8 Uhr** **Großes Rosenfest** **Herlicher Rosenzweigen in den erweiterten Räumen. Die gute Tanz-u. Stimmungskapelle** **Tanz-Grotesk-Komiker** **Karl Schubert, Magdeburg** **Niedrige Bierpreise. Aufmerksame Bedienung** **Jeden Sonntag ab 20 Uhr** **Unterhaltungsmusik**

Gefunden und verloren

Verloren am 2. Septbr. **felderer** **schw. Spigen** **schal auf d. Weg** **Herren** **trug. Inger. Holz u.** **Gindenbrücke** **geg.** **gute Belohnung** **abgegeben** **bei** **Liebrecht** **Breiter** **Beg 134, II.**

Grüner Baum, Hohenwarthe

Inf.: Paul Dodowy. **Unser wertvolles Kundschaft zur Nachricht,** **daß wir jeden Sonnabend auf dem Fleisch-** **markt mit** **prima Fleisch u. Backwaren** **anwesend sind. 1. Gang von der Johannis-** **kirche aus. Wir empfehlen uns bestens.** **Paul Dodowy und Frau.**

Stadttheater-Restaurant

Neue Bewirtschaftung **Bedeutend ermäßigte Preise** **Jeden Sonnabend und Sonntag TANZ** **Inh.: MAX BUSCH von Bastanier's Weinstuben**